Nr. 78 — 14. Jahrgang   Einzelnummer 0.30 Złoty   Katowice, den 18. März 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto Nr. 301 982.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Polizei-Aktion gegen die NSDAP.

Haussuchungen in ganz Preußen — Severings Begründung und Hitlers Verwahrung

Ueberall ohne Zwischenfall durchgeführt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. März. Auf Anordnung des Preußischen Ministeriums des Innern wurden am Donnerstag bei sämtlichen Geschäftsstellen und Gauleitungen der NSDAP. in ganz Preußen Haussuchungen vorgenommen, um zu prüfen, ob bei diesen Stellen gesetzwidriges Propagandamaterial vorliegt. Die Befehle zu dieser Maßnahme waren streng geheim gehalten worden, sodaß die Polizei an allen in Frage kommenden Stellen völlig überraschend eindringen konnte. Die Haussuchungen sind überall ohne Störungen und Zwischenfälle verlaufen.

In Köln und in einigen anderen Städten hat die Polizei nationalsozialistisches Schriftenmaterial zum Zweck einer eingehenden Prüfung beschlagnahmt. Sämtliche beschlagnahmten Papiere wurden sofort zur Prüfung weitergeleitet, ohne daß die örtliche Polizei Einsicht genommen hätte.

Auch in

Oppeln

fanden bei den Führern der oberschlesischen Nationalsozialisten Haussuchungen nach Waffen und zersetzenden Druckschriften statt. Am Vormittag wurde auch das SA.-Heim im Braunen Hause in Oppeln von der Schutzpolizei und Kriminalbeamten besetzt und einer Durchsuchung unterzogen. Beschlagnahmungen sind nicht erfolgt.

Vom Preußischen Ministerium des Innern wird für die Polizeiaktion gegen die NSDAP. eine ausführliche

Begründung

gegeben, in der es heißt:

„Die polizeilichen Feststellungen im Gesamtgebiet des Freistaats Preußen haben ergeben, daß am Wahltage die sogenannten SA.-Formationen der NSDAP. in Alarmbereitschaft standen. Die Anordnung dieser Maßnahmen war von der Münchener Befehlsstelle ergangen. Es kann nicht Aufgabe der preußischen Behörden sein, sich mit dieser Befehlsstelle über die Gründe der „Alarm"-Anordnung auseinanderzusetzen. Bringt man die polizeilichen Feststellungen mit den prahlerischen Reden der NSDAP.-Führer vor der Präsidentenwahl in Verbindung, dann gewinnt man den Eindruck, daß mindestens viele Gruppen und Unterführer der SA. ernsthafte Gewaltmaßnahmen ins Auge gefaßt hatten.

Im Kreise Oldenburg in Holstein war den Angehörigen der SA. aufgegeben worden, sich am 12. März für längere Zeit mit Proviant zu versehen. Der Grund für diese Anordnung war die **Absicht, die**

SA.-Leute auf Kraftwagen nach Berlin

zu transportieren. In die gleiche Richtung weisen die Feststellungen in Wandsbeck. Ueberall sind denn auch am Wahltage im südlichen Holstein Zusammenziehungen der SA. in größeren Trupps beobachtet worden.

Wie ernst es der SA.-Leitung mit ihren Plänen gewesen ist, beweisen die Mitteilungen, die u. a. im Kreise Süd-Tondern (Schleswig) ein SA.-Führer in einer vertraulichen Führerbesprechung gemacht hat. Dieser Führer wies auf die **Notwendigkeit schleuniger Aufstellung von SA.-Reserven hin, da ja nun die aktive SA. vom Lande fortgezogen werden müßte,** denn die aktive SA. müßte den zur Macht gekommenen Hitler in den Großstädten unterstützen, da dort die Polizeikräfte nicht ausreichten. Die aktive SA. würde für diese Tätigkeit Gewehre aus den Beständen der Polizei erhalten!

In Flugblättern forderte die NSDAP. die Polizeibeamten auf, weder Gummiknüppel noch Schußwaffen gegen Nationalsozialisten oder SA.-Leute anzuwenden. Die wenige Tage vor dem Wahltage in Berlin erfolgte Verhaftung des Schutzpolizeileutnants Lange und des Polizeiwachtmeisters Schulz-Briesen hat den Nachweis dafür erbracht, daß auch die Nationalsozialisten versuchen, Polizeibeamte zum Verrat von Dienstgeheimnissen zu verleiten. In krassem Widerspruch zu der vom Führer der NSDAP. sogar beschworenen Verleugnung aller Gewaltpläne stehen auch die gerade in den letzten Tagen bei Angehörigen der SA. gemachten Waffenfunde im Kreise Einbeck, im Kreise Salzwedel und im Kreise Pinneberg. Die in den letzten Tagen der Wahlarbeit von Nationalsozialisten begangenen schweren Ausschreitungen beweisen ebenfalls die unerlaubte Bewaffnung von weiten Kreisen der Nationalsozialistischen Partei. Diese Feststellungen erfahren noch eine besondere Beleuchtung durch Aufzeichnungen, die vor einigen Tagen bei Durchsuchungen in Berlin gefunden worden sind. Nach diesen Plänen wurde eine

Einschließung Berlins

durch vorher herausgezogene Berliner SA.-Einheiten mit Unterstützung der im weiteren Umkreise von Berlin in der Provinz zusammengezogenen SA.-Formationen vorbereitet und sorgsam betrieben. Auf die gleiche Absicht deutet auch ein Alarmbefehl der SA. im Gausturm Ostmark (Schneidemühl) hin, der vor einigen Tagen der Polizei in die Hände fiel. Es wird mit einem wochenlangen Zusammenziehen der SA. dabei gerechnet. Detailliert sind die Sammelpunkte für die einzelnen SA.-Formationen angegeben, Anweisungen über Anmarschstraßen sind angefügt. Viehbestände, Kartoffeln und Erbsen sind durch die SA.-Kommandos sicherzustellen. Bäckereien sind zur Brotherstellung zu besetzen. Die Waffen der Landesverteidigung sind von dem Sturmführer zu beschlagnahmen und beim Transport zum Alarmsammelplatz mitzuführen.

In den Unterkunftsorten, die für die einzelnen Stürme genau festgelegt und verteilt werden, sollen die Gemeindevorsteher und Landjäger festgesetzt, die Fernsprechagenturen und Telephone besetzt werden. Auch im Gaubüro der NSDAP. Berlin sind Alarmbefehle gefunden worden, die für den ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl vorgesehen waren und auf eine Einschließung von Groß-Berlin abzielten.

Ein Rundschreiben vom Februar d. J. des Inspekteurs der Stürme und Staffeln der NSDAP. aus München gibt die Richtlinien und eine genau ausgearbeitete Karte für ein Reichsrelais, das durch Kraftwagen und Motorräder von Nord- und Mitteldeutschland bis nach München zu organisieren ist. Dieses Reichsrelais und die dafür ausgegebenen Richtlinien treten in Kraft, wenn das ausgegebene Stichwort mitgeteilt wird. Das Stichwort hieß:

„Großmutter gestorben, Max."

Auf dieses Stichwort hin sollten alle Alarmvorschriften in Kraft treten.

Alle diese Vorbereitungen sind schlechthin Vorbereitungen und

Rüstungen für den Bürgerkrieg,

die von dem Vorwand, nur für Unruhen von kommunistischer Seite zu gelten, nicht gedeckt werden. Sie sind ein frivoles Spiel mit dem Feuer, dem die Preußische Staatsregierung nicht länger zusehen wird. Eidliche Versicherungen auf die Legalität der Nationalsozialistischen Organisationen können die preußischen Verwaltungsbehörden nur dann respektieren, wenn die Praxis der NSDAP. mit den Eiden der Führer im Einklang steht. Die Preußische Regierung ist jedenfalls nicht gesonnen, sehenden Auges eine Armee ausrüsten zu lassen, die nicht nur auf eine Herabminderung der Staatsautorität hinausläuft, sondern auch ein ständiges Element der Beunruhigung sein muß."

Protesterklärung der Hitlerpartei

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. März. Die Leitung der NSDAP. verwahrt sich mit aller Entschiedenheit gegen die Behauptungen, die Minister Severing als Begründung für die Haussuchungen aufgestellt hat. Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP. teilt dazu mit:

„Das Vorgehen der Preußischen Staatsregierung gegen die NSDAP. ist ein neuer Versuch, ein Verbot bezw. eine organisatorische Vernichtung der NSDAP. und ihrer Einrichtungen wie SA., SS., Hitlerjugend usw. zu erreichen unter der Behauptung, daß die NSDAP. auf gewaltsame Weise sich die politische Macht im Staate erkämpfen wolle.

Die Reichsleitung der NSDAP. erklärt, daß dieser Versuch ebenso wie alle bisher unternommenen an der absoluten, unbedingten und organisatorisch einwandfrei gesicherten Gesetzmäßigkeit des Vorgehens der Führung der NSDAP. scheitern wird. Adolf Hitler wie sämtliche Führer und Unterführer der NSDAP., mögen sie an welcher organisatorischen verantwortlichen Stelle stehen wie immer, wollen und werden das politische Ziel der NSDAP. auf vollkommen verfassungsmäßigem Wege erreichen. Unsere Gegner organisieren unter geradezu lächerlichen, von ihnen selbst konstruierten Vorwänden, auf die im einzelnen noch geantwortet werden wird, ein groß angelegtes Kesseltreiben gegen die NSDAP., ihre Führer und Gliederungen. Die Behauptung der Illegalität der NSDAP. ist in vollem Umfange nur ein Vorwand, auf den gestützt man glaubt, mechanische Machtmaßnahmen gegen die NSDAP. noch in letzter Stunde durchführen zu können."

Protesttelegramm an den Reichsinnenminister

Die Reichstagsfraktion der NSDAP. hat in einem Telegramm an den Reichsinnenminister Protest gegen die Durchsuchungen der preußischen Gaustellen der NSDAP. erhoben. In diesem Telegramm bezeichnet sie die Aktion als „Wahlmache" einer sich in ihrer Machtstellung bedroht fühlenden internationalen Partei", und deutet an, daß das dabei gefundene Material gefälscht werden könnte.

Hitler erklärt die Konzentration der Formationen

Auch der Führer der NSDAP., Adolf Hitler, hat sich zu der preußischen Aktion gegen die illegalen Pläne geäußert. Er sagt, durch diesen „nach alten Rezepten aufgezogenen Verhaftungs- und Beschlagnahmerummel" solle der Oeffentlichkeit die Meinung suggeriert werden, die NSDAP. und ihre Organisationen beabsichtigen „ungesetzliche Maßnahmen in einem Augenblick zu ergreifen," da die legale Entwicklung ihr bereits die Stellung der stärksten Partei Deutschlands gegeben habe.

Zu der **Konzentration der SA.-Leute in der Wahlnacht bemerkt Hitler, diese Anordnung sei bisher noch bei jeder Wahl durchgeführt worden,** um, wie er wörtlich erklärt,

> „das Abschlachten einzelgehender SA.- und SS.-Männer durch die Genossen der Partei des Herrn Ministers Severing, des Reichsbanners, der Eisernen Front und der ihnen wesens- und wahlverwandten Kommune"

zu verhindern. In der Tat sei auch die Richtigkeit dieser Maßnahme dadurch erwiesen, daß

> „den sozialdemokratischen und kommunistischen Mordabsichten am letzten Wahltag weniger Leute als sonst"

zum Opfer gefallen seien.

Im übrigen behauptet Hitler, er habe von dieser Konzentration **dem Reichsinnenminister eine Woche vorher durch seinen Staatschef amtlich Kenntnis gegeben.** Außerdem läßt er erklären, daß nach den Erhebungen seiner Parteidienststelle **die völlige Haltlosigkeit der Beschuldigungen „des Herrn Severing" zutage getreten sei;** er werde am Freitag durch seinen Staatschef der Oeffentlichkeit den Beweis dafür und für die „unbedingte Gesetzlichkeit der NSDAP. und ihrer Handlungen" liefern.

*

Köln, 17. März. Zu der Durchsuchung des hiesigen Braunen Hauses teilt der Gauleiter der NSDAP. mit, die Polizei habe lediglich in den Räumen der SA. 40 Korrespondenzmappen beschlagnahmt, die ohne Rücksicht auf den Inhalt in Koffer gepackt und unter Begleitung eines Parteimitgliedes zum Polizeipräsidium geschafft worden seien. Weiter seien die Verordnungsblätter der politischen Reichsleitung der Partei und SA., die jedermann zugänglich seien, beschlagnahmt worden.

1 £ = 15.23 RM.

Vortag: 15,26.

Im falschen Augenblick

Auch von einem ausgesprochen demokratischen Regierungssystem kann man nicht verlangen, daß es sich ohne Widerstand von Gegnern des Systems über den Haufen rennen läßt. Wenn die Preußische Regierung der Ueberzeugung ist, daß in geheimen Verschwörungszentralen das Material für einen Bürgerkrieg gerüstet wird, so ist es ihre Pflicht, einzugreifen und den Bürgerkriegsvorbereitungen ein Ende zu machen. Diese Begründung für die Haussuchungen bei den Geschäftsstellen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei steht der Regierung Severing unbeschränkt zur Verfügung.

Auf der anderen Seite darf man nicht übersehen, daß der Zeitpunkt für eine solche Maßnahme denkbar ungünstig gewählt war. Wenn tatsächlich innerhalb der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei mit so dunklen Plänen gespielt worden ist, wie sie hier von der Preußischen Regierung unterstellt werden, so mußte die Partei in allen Stellen an diesen Tagen als hinreichend gewarnt angesehen werden. Die scharfen Alarm- und Ueberwachungsvorschriften der Polizei zum 13. März konnten nicht unbeachtet bleiben, und bei der bitteren Feindschaft zwischen Regierung und Rechtsopposition mußte mit weiteren Maßnahmen gerechnet werden. Wenn also tatsächlich einmal Material vorhanden gewesen wäre, so dürfte man die Organisationsfähigkeit der NSDAP.-Geschäftsstellen nicht so weit unterschätzen, daß man annehmen konnte, heute noch etwas Derartiges bei ihnen zu finden. Das Ergebnis der polizeilichen Durchsuchungen scheint diese Ansicht zu bestätigen. Es ist bisher amtlich noch nicht bekanntgegeben. Wenn wirklich wichtiges Material gefunden worden wäre, das Hochverratspläne bewiesen hätte, wüßte es die Oeffentlichkeit wohl schon. Außerdem pflegen Haussuchungen in einem großen Lande wie Preußen nicht durchweg reibungslos und ohne Störung zu verlaufen, wenn die Stelle, bei der gesucht wird, ein schlechtes Gewissen und etwas zu verbergen hat. Hoffentlich dauert es nicht lange, bis der Oeffentlichkeit vollkommene Klarheit darüber gegeben wird, was gefunden ist, weil es sonst der Opposition allzu leicht gemacht wird, die Regierungserklärungen mit der heute schon angedeuteten Behauptung von Fälschungen zu bekämpfen.

Es spricht noch ein anderer wesentlicher Grund gegen die Vornahme der Durchsuchungen in diesen Tagen, und das ist die gesamte politische Lage unmittelbar vor den Preußenwahlen. Seit über Jahresfrist lebt die Rechtsopposition in Preußen in der Befürchtung, daß von Regierungsseite etwas unternommen wird, um die Wahlen im Regierungssinne zu fördern. Die Gerüchte, die hierüber auch vor der Präsidentenwahl ausgestreut wurden, entstammen zweifellos zu 90 Prozent einer ehrlichen Sorge. Nun gibt man dieser Opposition wenige Woche vor der Wahl ein so zugkräftiges Werbemittel, daß sie überall erklären kann, die Regierung habe durch die Haussuchungen und vielleicht noch folgende Schritte die Wahlen in Preußen beeinflussen wollen. An Regierungsstelle ist erklärt worden, das Material, das vorliege, reiche bereits aus, um Maßnahmen gegen die NSDAP. zu treffen. Wenn aber solches Material in solcher Fülle vorliegt, ist es nicht verständlich, warum es noch in Haussuchungen herbeigeschafft werden soll.

Bisher hat die Polizei in Preußen bei ihren Vorstößen gegen die rechtsradikale Opposition oft eine denkbar unglückliche Hand gehabt, und die Wiederholung eines solchen Falles, die ganz allgemein den Eindruck erwecken müßte, daß unter der freien Republik nach einem Metternichschen System eine neu heranwachsende Bewegung niedergehalten werden solle, würde allerdings geeignet sein, der Stimmung für die Preußenwahlen den letzten Anstoß zu geben. Die Tatsache, daß die Unternehmung des Innenministeriums auf den gleichen Tag festgesetzt worden ist, an dem Ministerpräsident Braun im Landtage seine große Rede hielt, hat auch in Kreisen, die unbedingt hinter der Regierung stehen, keinen sehr günstigen Eindruck gemacht. ss.

Deutscher Memel-Schritt in London

(Telegraphische Meldung)

London, 17. März. Der deutsche Geschäftsträger in London, Graf Bernstorff, hat im Foreign Office vorgesprochen, um die Aufmerksamkeit der englischen Regierung auf die Lage im Memelgebiet zu lenken.

Ministerpräsident Braun vor dem Landtag

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. März. Die politische Aussprache im Preußischen Landtag über den Etat für 1932 erreichte am Donnerstag ihren Höhepunkt mit der Ansprache von Ministerpräsident Braun. Er führt aus, wer jetzt einen Blick auf unser öffentliches Leben werfe, sehe als hervorstechendsten Zug die innere Zerrissenheit unseres Volkes. „Wir haben über 6 Millionen Arbeitslose; und wir haben weitere Millionen Menschen in unserem Volke, die zwar noch nicht arbeitslos sind, aber doch auf das schwerste unter der schlechten Wirtschaftslage leiden. Statt daß man nun alle Kräfte zusammengefaßt würden, um den Weg der Befreiung aus dieser Not zu verfolgen, sehen wir, daß leider weite Kreise des deutschen Volkes alle ihre Energie lediglich auf die innere Zerfleischung einstellen. **Meinungskämpfe müssen sein,** weil sonst das politische Leben stagnieren würde; sie brauchen aber nicht ausgetragen zu werden mit Revolvern und Schlagringen, wie es in unserem politischen Leben leider üblich geworden ist (Rufe bei den Kommunisten: Und mit dem Gummiknüppel). Der Abgeordnete Dr. von Winterfeld sagte, daß ihm die Behandlung der Studenten nicht gefalle. Ich erwidere ihm: weitesten Kreisen des deutschen Volkes gefällt das Verhalten der Studenten nicht. Die Studenten sind dazu berechtigt, ihre Staatsbürgerrechte in Anspruch zu nehmen. Sie dürfen sich nicht beschweren, daß sie bei einer Verletzung ihrer Staatsbürgerpflicht so behandelt werden wie andere Leute, die die Gesetze verletzen. Ich weiß, daß **zahllose Studierende trotz ernsten Strebens vor einer sehr trüben Zukunft stehen, daß Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit sie erfüllt.** Aber dadurch, daß sie sich gegenseitig die Köpfe einschlagen, bessern sie ihr Los nicht. Das Volk, das trotz seiner wirtschaftlichen Not noch immer erhebliche finanzielle Aufwendungen für seine höheren Lehranstalten macht, kann verlangen, daß diejenigen, die das Vorrecht genießen, diese Lehranstalten zu besuchen, sich gesittet und anständig wie jeder Staatsbürger benehmen.

Im Zusammenhang mit den leider notwendig gewordenen Sparmaßnahmen sagt man,

Preußen baue die Kultur ab.

Es ist gewiß schmerzlich, daß eine ganze Menge Errungenschaften auf kulturellem Gebiet unter dem Druck der finanziellen Not bis zu einem gewissen Grade abgebaut werden müsse. Aber von einem Abbau der Kultur in Preußen zu reden, dazu liegt nach den Leistungen des Staates nicht die geringste Veranlassung vor. Wir machen heute noch für Kulturaufgaben ganz erhebliche höhere Aufwendungen als sie vor dem Kriege gemacht worden sind. Wenn bei uns das Analphabetentum so verbreitet wäre wie in gewissen östlichen Ländern, dann hätten Sie (zu den Kommunisten) Ursache, sich zu beschweren.

Auch für die Landwirtschaft sind von Staats wegen erheblich höhere Aufwendungen gemacht worden als unter dem alten System. Es kommt darauf an, in welchem Verhältnis diese Aufwendungen zu der **Leistungsfähigkeit der gesamten Wirtschaft stehen.**

Man hätte erwarten müssen, daß der Osten sich zu dem heutigen Staat anders eingestellt hätte. Die Stellung, die diese östlichen Gebiete am 13. März gegenüber dem Herrn Reichspräsidenten eingenommen haben, übersteigt doch alles. Das ist die Folge Ihrer Agitation. Wenn ich nicht wüßte, daß im Osten die Bevölkerung unter dem Eindruck der Agitation sich zu dieser Stimmabgabe hat verleiten lassen, dann müßte ich mich schämen, Ostpreuße zu sein. Auf das schärfste muß es verurteilt werden, wenn die Bevölkerung Ostpreußens noch durch übertriebene politische Agitation geradezu in eine Angstpsychose versetzt wird. Durch gewisse Manöverromane versucht man sogar, Gefahren an die Wand zu malen, als ob der Pole gewissermaßen schon jeden Tag in Ostpreußen einrücken könnte. Bei einem polnischen Angriff auf Ostpreußen, das betone ich hier ausdrücklich, steht

das ganze deutsche Volk geschlossen für Ostpreußen ein.

Dem ostpreußischen Volk darf der Gedanke nicht kommen, daß es schutzlos ausgeliefert sei. Eine solche Behauptung ist eine Gewissenlosigkeit. Die preußischen Staatsbürger polnischer Herkunft haben im übrigen das gleiche politische Recht wie alle anderen Personen. **Bestrebungen auf Losreißung von preußischem Gebiet wird von der Preußischen Regierung auf das energischste entgegengetreten werden.** Das Minderheitenabkommen setzt sich schließlich überall zugunsten des Deutschtums durch.

Das Vorgehen der litauischen Diktatur-Regierung im Memelland wird von allen Deutschen aller Parteien aufs schärfste verurteilt (lebhafte Zustimmung). Die Art, wie die Deutsche Regierung in der Memelfrage vorgegangen ist, leistet den Memelländern bessere Dienste als alle Ratschläge gewaltsamen Vorgehens. Wie richtig das Vorgehen war, wird sich schon in den allernächsten Tagen erweisen. Man hat erklärt, es hätte zu der politisch so wichtigen Memelfrage auch im Rundfunk Stellung genommen werden müssen.

Das empfahl sich nicht, aber wir sind der Empfehlung,

politisch wichtige Dinge im Rundfunk

zu behandeln, gefolgt, als wir den Rundfunk bei den großen politischen Entscheidungen, vor denen das deutsche Volk bei der Reichspräsidentenwahl stand, in entsprechender Weise in Anspruch genommen haben. Wenn man uns den Vorwurf macht, daß wir den Rundfunk den Regierungsparteien zur Verfügung gestellt hätten, so stimmt das mit den Tatsachen nicht überein. (Lachen rechts). Es handelt sich bei der Reichspräsidentenwahl gar nicht um einen Kampf zwischen Regierungsparteien und anderen Parteien, sondern darum, welcher Mann die Spitze des Reiches einnehmen sollte. Wenn man erklärt, der Rundfunk hätte dann auch den anderen Kandidaten zur Verfügung gestellt werden müssen, so verkennt man die Aufgabe des Rundfunks und auch die Aufgabe derer, die über **die zweckmäßige Handhabung des Rundfunks zu wachen haben.** Augenblicklich ist Hindenburg Reichspräsident **und wird es bleiben.** Es ist auch keine Beeinträchtigung darin zu erblicken, wenn auf einer Konferenz der Oberpräsidenten erklärt worden ist, man sollte weniger die Zeitungen verbieten als ihnen Auflagenachrichten geben, damit auch ihre Leser die Wahrheit erfahren."

Der Ministerpräsident wendet sich gegen die ihm zugeschriebene Aeußerung, die Linke werde einen Staatsstreich machen, wenn Hitler gewählt werden sollte.

Jeder Bürgerkrieg ist letzten Endes ein Anreiz für Expansionsgelüste

gewisser Nachbarn. Wir brauchen nur nach dem fernen Osten zu sehen.

Sie (zu den Deutschnationalen) haben die Wirtschaftspolitik in den letzten Jahren viel stärker beeinflußt als jede andere Partei. Die Zölle übersteigen heute um das 3–4fache diejenigen der Friedenszeiten. Die Privatwirtschaft steht auf dem Standpunkt, daß der Staat sich nicht nur betätigen dürfe, um die durch die Fehlmaßnahmen der Wirtschaft entstandenen Schäden auf die Allgemeinheit abzuwälzen. So geht es nicht. Mit der Katzenellenbogen-Freiheit muß Schluß gemacht werden. Wer bemängelt, daß die Staatsfinanzen nicht gesund sind, vergißt, daß **die gesamte deutsche Wirtschaft, ja die Weltwirtschaft krank ist und wir in einer Zeit der allgemeinen Krise leben.**

Die nächsten Wochen müssen zeigen, ob im preußischen Volk Vertrauen zu unserer Politik vorhanden ist. Am 13. März hat sich fast die Mehrheit des Volkes hinter Hindenburg gestellt. Wir hoffen, daß auch am 10. April, aber auch am 24. April, am Tage der Preußenwahl erneut dieser politische Wille zum Ausdruck kommt."

Abgeordneter Meyer-Hermsdorf (Chr. Soz.) sagt, der evangelische Volksteil sei von der jetzigen Regierung äußerst unparitätisch behandelt worden.

Abgeordneter Kube (Nat.-Soz.), der erste Nationalsozialist, der seit dem Auszug der NSDAP. aus dem Reichstag im Landtag spricht, meint, die Begeisterung des Ministerpräsidenten für Hindenburg scheine erst jüngeren Datums zu sein. Die NSDAP. habe den Eindruck, daß die jetzigen Wähler des Generalfeldmarschalls **sich nicht vor seine Person gestellt, sondern daß sie alle hinter ihm Deckung genommen haben.** Die Wirtschaft sei heute krank, weil in den letzten 13 Jahren die Sozialdemokratie die deutsche Politik führend beeinflußt habe. Der Nationalsozialismus werde beweisen, daß man ein Volk regieren könne, ohne es an den Rand des Abgrunds zu bringen.

Finanzminister Klepper setzt sich mit den Vorwürfen auseinander, die wegen der ungenügenden Berücksichtigung der Gemeinden erhoben worden sind. Noch unbefriedigender für die Gemeinden würde es gewesen sein, daß man nicht den Grundsatz vorangestellt hätte, daß der Staatshaushalt unbedingt in Ordnung zu halten sei.

Abg. Oelzen (Dnat.) erklärt, die Reden des Ministerpräsidenten und des Zentrumsvertreters zeugten von dem infernalischen Haß, den man gegen den deutschnationalen Parteiführer Hugenberg hege. Er fragt, ob die politische Entwicklung tatsächlich so zwangsläufig gewesen sei, insbesondere der Locarno-Vertrag mit seiner Verzichterklärung auf das Elsaß und der völlig ergebnislose Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Würde man sich an den Wortlaut der Verträge gehalten haben, dann hätte man schon nach den Dawes-Gesetzen keine Tribute mehr zahlen brauchen. Aus der Notverordnungspolitik könne man nicht einen Dauerzustand machen. Unglaublich sei es, daß **Mitglieder der Preußischen Regierung ihre Reden in einem Wald von roten Fahnen hielten, ihren Beamten aber jede politische Tätigkeit untersagten.**

Abg. Kölges (Ztr.) erhebt gegen den Versuch Einspruch, das Nationalgefühl des Zentrums zu verdächtigen. Der Finanzminister müsse auch durch die Bereitstellung von Mitteln bekunden, daß das Saargebiet untrennbar von Deutschland sei. Das Zentrum habe den Wahlkampf in Preußen nicht zu scheuen.

Oster-Burgfrieden angeordnet

Schärfere Flugblatt-Zensur

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 17. März. Auf Anregung der Oberbehörden der Evangelischen und der Katholischen Kirche hat der Reichspräsident eine Verordnung erlassen, durch die, ähnlich wie es für die Weihnachtszeit durch die Verordnung vom 8. Dezember 1931 geschehen ist, auch für die Osterzeit das innerpolitische Leben befriedet werden soll.

In der Zeit vom Palmsonntag bis zum Weißen Sonntag, mittags 12 Uhr, dürfen keine öffentlichen politischen Versammlungen und keine politischen Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel stattfinden. Für die gleiche Zeit ist jede Art der öffentlichen Verbreitung von Plakaten, Flugblättern und Flugschriften politischen Inhaltes verboten.

Die Reichsregierung ist nicht gewillt, die in den letzten Wochen beobachtete maßlose Verhetzung durch Flugblätter, die in den Häusern verteilt worden sind, noch weiterhin zu dulden. Nach den bisher geltenden Vorschriften der Verordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März v. J. brauchten nur solche Plakate und Flugblätter politischen Inhaltes der Polizei zur vorherigen Kenntnisnahme mitgeteilt werden, die an oder auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen angeschlagen, ausgestellt, verbreitet oder der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Nunmehr ist diese Vorschrift dahin ergänzt worden, daß die **Vorlegungsfrist auf alle Plakate und Flugblätter politischen Inhaltes ausgedehnt ist, die in irgendeiner Art, also auch durch Verteilung in den Häusern, öffentlich verbreitet werden.**

Duesterbergs Dank an seine Wähler

Nach ehrlichem Kampf ehrlicher Verzicht

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 17. März. Der Kampfblock Schwarz-Weiß-Rot wird in einer Erklärung zum Ergebnis der Präsidentschaftswahl Stellung nehmen und Generalfeldmarschall von Hindenburg als erneut gewählt anerkennen. Es wird dann weiter erklärt werden, daß aus diesem Grunde ein zweiter Wahlgang für den Kampfblock ohne Interesse sei, da an dem praktischen Ergebnis nichts geändert werden kann. Schon heute veröffentlicht Oberstleutnant Duesterberg folgende Erklärung:

„Allen Deutschen, die mir im ersten Wahlgang für die Reichspräsidentschaft ihre Stimme gegeben und damit ihr Vertrauen geschenkt haben, danke ich von ganzem Herzen. Ich habe angesichts unserer gemeinsamen vaterländischen Not mich bemüht, den Wahlkampf sachlich zu führen, damit sich endlich eine nationale Einigung anbahnen kann. Wir haben nicht gegen Hindenburg, sondern um Hindenburg gekämpft. Sein Sieg ist in erster Linie der Sieg des Generalfeldmarschalls aus großer Zeit. Unser dreizehnjähriger Kampf gegen das System geht weiter."

Aus dieser Kundgebung ist zu entnehmen, daß sich der Kampfblock vom zweiten Wahlgang der Präsidentenwahl zurückhalten und die Stoßkraft auf den Preußenwahlkampf konzentrieren wird.

Die Elternbeiratswahlen in Preußen sind auf den 26. Juni festgesetzt. Bis dahin wurde das Mandat der bestehenden Elternbeiräte verlängert, damit sich die Wahlen nicht allzu sehr häufen.

Verhandlungs-Programm in Schanghai

(Telegraphische Meldung)

Genf, 17. März. Der von der Völkerbundsversammlung eingesetzte 19er Ausschuß zur Verfolgung des ostasiatischen Konfliktes hat eine chinesische Beschwerde über die japanische Haltung auf der Schanghaier Konferenz erledigt. Der chinesische Delegierte teilte mit, daß am 14. März in Gegenwart der Vertreter der Konzessionsmächte folgendes **Programm für die Waffenstillstandsverhandlungen aufgestellt worden ist:**

1. Die chinesischen Truppen bleiben bis zu einer späteren Regelung in ihrer gegenwärtigen Stellung.
2. Die japanischen Truppen haben sich mit gewissen Ausnahmen in die internationale Konzession und auf die Punkte außerhalb der Konzession, die sie vor dem 28. Januar besetzt hielten, zurückzuziehen.
3. Ein gemischter Ausschuß unter Hinzuziehung neutraler Mitglieder hat die Zurückziehung der Truppen festzustellen.

Der chinesische Delegierte führte nun Beschwerde darüber, daß die japanische Regierung ihre Unterhändler in Schanghai nicht mit Anweisung versehen habe, und daß die japanischen Vertreter den Versuch gemacht hätten, die Verhandlungen durch politische Bedingungen zu belasten und von den Entschließungen des Völkerbundes abzugehen.

Unterhaltungsbeilage

Hotel der Politik

Berliner Gaststätten

Man muß schon älterer Großvater sein, um sich an die um die Jahrhundertwende verschwundenen Berliner Hotels von Rang zu erinnern. Um nur einige zu nennen: Windsor, Meinhardt, Hotel du Nord, Hotel de Rome, Hotel Royal. Ihre Zahl ist eigentlich immer konstant geblieben. So gab es bis 1914 sechs von der großen Welt besuchte Karawansereien, von denen jedes ein besonderes Publikum beherbergte. Im Adlon stiegen reiche Amerikaner und Diplomaten ab, das Bristol wurde von der alten hanseatischen Kaufmannsfamilie und vielen Fürstlichkeiten bevorzugt, die reichen Magnaten pflegten im Esplanade, das damals noch dem Fürsten Fürstenberg, dem Freunde Wilhelms II., gehörte, abzusteigen, der wohlhabende Landadel ging ins Palasthotel, die rheinisch-westfälische Industrie ins Continental. Reiche Parlamentarier, wie die Freiherren von Stumm (König Stumm genannt) und Heyl zu Hernsheim, der große Wormser Lederfabrikant — Großherzog von Worms war sein Spitzname — wohnten im Kaiserhof, der stets Hotel der Politik gewesen und noch heute ist. War es diese alte Tradition oder die Nähe des Reichstages und der Wilhelmstraße, die Adolf Hitler bewogen, den Kaiserhof zu seinem Berliner Hauptquartier zu machen, wir wissen es nicht.

Schade, daß nicht die Namen derer, die ihn besuchen, allabendlich veröffentlicht werden. Ein interessanten Beitrag wäre es zur Zeitgeschichte, und Zola oder Balzac könnten allein aus diesen Namen einen fabelhaften Roman machen, einen Roman „Zynismus in der Politik“. Gab es doch in der letzten Zeit Prominente, die, ohne auch nur die kleinste Respektfrist vor sich selbst abzuwarten, von der Reichskanzlei in den Kaiserhof gingen und innerhalb einer halben Stunde sowohl Brüning als auch Hitler gegenüber beteuerten, sie sähen in ihm allein den Retter Deutschlands.

Siebenundfünfzig Jahre, beinahe sechs Jahrzehnte, steht das Hotel der Politik, der Kaiserhof. 1875 baute ihn die damals sehr bekannte Berliner Baufirma von der Hude und Hennecke. Der kaufmännische Direktor des neuen Unternehmens war Sebastian Hensel, der Sohn des Hofmalers Wilhelm Hensel, und seiner schon 1847 verstorbenen Gattin, Fanny Mendelssohn-Bartholdy, die eine Schwester des berühmten Komponisten war. Sebastian Hensel ist freilich weniger durch den Kaiserhof, als durch sein vielgelesenes Buch „Die Familie Mendelssohn“ bekannt geworden.

Der Kaiserhof war das erste Hotel großen Stils der jungen Reichshauptstadt, ein sichtbares Zeichen für die Fremden, daß aus dem Fischerdorf die Weltstadt, aus der kurbrandenburgischen Residenz des Deutschen Kaisers Sitz geworden war. Aber der Riesenbau hatte doch wohl den Neid der Götter geweckt. Kurz vor der Vollendung des Baues entstand ein Brand, der alles vernichtete. Man ging sofort an den Wiederaufbau, und schon kurz nach seiner Einweihung sprach nicht nur Deutschland und Berlin, sondern ganz Europa vom Kaiserhof. Wohnte doch dort während des Berliner Kongresses 1878 eine große Zahl berühmter Diplomaten, an ihrer Spitze der englische Premierminister Disraeli, der zwei Jahre vorher Graf Beaconsfield geworden war. So wurde denn der Kaiserhof bald das Absteigequartier vieler ausländischer Staatsmänner, die in irgend einer Mission oder zu Vergnügen in die Spreestadt kamen.

Aber auch ein Zentrum innerer Politik bildete sich damals im Hotel. Im großen Café, dort, das kurz vor dem Kriege einem Umbau Platz machen mußte, fand sich eine Stammtischgesellschaft zusammen, in der sich allabendlich von zehn Uhr an Politiker und Journalisten trafen. Mehr als drei Jahrzehnte präsidierte der Gesellschaft August Stein, der die Frankfurter Zeitung in Berlin vertrat und der zusammen mit seinem Kollegen von der Kölnischen Zeitung, zuerst Justizrat Fischer, später Arthur von Huhn, zu den wenigen Pressevertretern gehörte, die jederzeit unangemeldet Zutritt zum Auswärtigen Amt hatten, ja häufig als Berater der Staatssekretäre und des hinter den Kulissen so mächtigen Exzellenz von Holstein dorthin gebeten wurden. Zwischen den Journalisten und Politikern, von denen einige, wie Payer und Conrad Haußmann, Reichsexellenzen wurden, der erstgenannte Vizekanzler, der letzgenannte Minister ohne Portefeuille im Kabinett des Prinzen Max von Baden, saßen an dem Stammtisch: auch Künstler, so Wildenbruch, Paul Lindau, Otto Brahm, Heinrich Grünfeld und Nikisch, wenn er in Berlin war. Am regsten war es am Stammtisch zwischen elf und zwölf. Dann kamen oft noch Boten, die August Stein das Allerneueste meldeten, das er dann gern erzählte. War es doch schon auf dem eigenen Draht in die Mainstadt gegangen.

Höhepunkt waren natürlich die Tage oder besser gesagt die Nächte, an denen Bismarck und sein Nachfolger parlamentarische Diners oder Bierabende gaben. Die meisten Kanzlergäste gingen später zum Café Kaiserhof, um dort bei einem Glas Bier am Stammtisch von August Stein die Unterhaltung zu beenden. Vorüber... Brüning hat keine Zeit für Diners oder Bierabende. Den politischen Stammtisch gibt es nicht mehr, und doch ist der Kaiserhof das Hotel der Politik geblieben, denn nun hat Adolf Hitler dort sein Hauptquartier.

Pola Negris Blut

Pola Negri, die immer so stolz auf ihr Heimatland Polen war, hat kürzlich, von einer schweren Erkrankung genesen, einem Interviewer gegenüber die Opferfreudigkeit eines jungen Deutschen gelobt, der sich ihr zu einer Bluttransfusion angeboten hatte, die ihr das Leben rettete. „Nun habe ich also polnisches und deutsches Blut in meinen Adern“, sagte sie. „Wenn nun ein Krieg ausbrechen sollte, — auf welche Seite mag es mich dann ziehen?“ — Es ist zu hoffen, daß sich Frau Pola niemals zu entscheiden haben wird.

Else rächt sich mit Pfeilgift

Der Aufseher der tropischen Abteilung des Palmenhauses im Wiener Schönbrunnerpark beobachtete seit einigen Tagen eine junge, auffallend hübsche Blondine, die mit ungewöhnlichem Interesse die Zimtbäumchen, Kakaosträucher und Orchideen studierte und dann stets auf einer Bank Platz nahm, um sich scheinbar in ein Buch zu vertiefen. Da nach seiner Erfahrung solche beharrliche Gäste es meist auf eine der wertvollen Orchideen abgesehen hatten, nahm er das Mädchen schärfer aufs Korn und ertappte sie schon beim nächstenmal, ihr Ziel war allerdings keine Orchidee, sondern eines der unheimlichsten Tropengewächse:

Sie machte, als sie sich unbeobachtet glaubte, rasch drei Schritt zu den dunkelgrünen Bäumchen, an dem eine gelbe Holztafel mit der Bezeichnung „Antiaris toxicaria“ hing.

„Antiaris toxicaria“ ist die berüchtigte, javanische Pfeilgiftpflanze, deren Blätter ein unbedingt tödlich wirkendes Gift enthalten. Jahrelang war das unscheinbare Gewächs zwischen den Orchideen gestanden und kein Mensch hatte von seiner Existenz gewußt, bis anläßlich einer Azaleenschau der Bericht eines Botanikers erschien, der auf das Kuriosum hinwies, daß das Schönbrunner Palmenhaus zwischen seiner Orchideenpracht eine der gefährlichsten Todespflanzen beherberge und eine ausführliche Beschreibung der Wirkung dieses Giftes gab.

Der Aufseher hatte diesen Bericht gelesen und wußte jetzt, daß die junge Dame die erste Abnehmerin von kostenlosem Pflanzengift war!

Ihre Absicht ging aber diesmal fehl, denn sie wurde durch neu eintretende Besucher gestört und verschwand.

Als sie am nächsten Nachmittag wieder erschien, war weder der Aufseher, noch ein Besucher zu sehen. Sie benützte sofort die Gelegenheit, war rasch bei der „Antiaris toxicaria“, riß einige Blätter ab, stopfte sie in ihr Täschchen und verließ fluchtartig das Palmenhaus.

Nach einer Stunde saß die blonde Else in ihrem Zimmer und hielt schluchzend eine lange Nadel in der Hand, die sie in den graugrünen Saft der Blätter tauchte. Sie hatte mit der ganzen unvernünftigen Leidenschaft ihrer neunzehn Jahre mit dem Leben abgerechnet und war fest entschlossen, ihren Verlobten zu töten und ihm dann zu folgen.

Der Grund für diesen tragischen Entschluß: Wie war Walter darauf gekommen, daß er mit ihrer Freundin Gerda eine Verabredung hatte!

So saß sie schluchzend und präparierte die Nadel mit dem Todessaft, wickelte sie dann sorgfältig in ihre winziges Taschentüchlein und nahm von ihrem netten, kleinen Zimmer Abschied.

Um sieben Uhr wartete sie mit rasendem Herzklopfen vor dem Kino und mußte alle Energie zusammennehmen, um Walter harmlos zu begrüßen. Der ahnungslose Todeskandidat hielt, als der Film begann, zärtlich Elses zitternde Hand, fragte besorgt, ob sie erkältet sei, fühlte als Antwort plötzlich einen heftigen Stich im Daumen, hörte Else neben sich wild aufschluchzen und führte sie bei Jazz durch die Dunkelheit zum Ausgang. Else klammerte sich verzweifelt an ihn, konnte vor Aufregung nicht sprechen, stammelte wirr von Tod und Sterben. Walter hatte Mühe, sie bis zum nächsten Auto zu bringen und es verging eine gute Stunde, bis er endlich wußte, was es mit dem Stich in seinem Daumen für Bewandnis habe.

Er erschrak jetzt unbändig, besann sich dann und stellte aufatmend fest, daß weder sein noch Elses Stich eine Schwellung aufwies. Da Pfeilgifte binnen kürzester Zeit tödlich wirken, erschien ihm, der sich vollkommen wohl fühlte, die ganze Angelegenheit nun eher als geschickte Komödie seiner eifersüchtigen Braut und er lehnte es trotz ihrer Bitten entschieden ab, einen Arzt zu holen, um die Sache nicht noch mehr zu komplizieren.

Nach einer weiteren Stunde stellte er fest, daß er grimmigen Hunger habe und daß es höchste Zeit sei, um Abendbrot zu essen. Er bestand darauf, in ein benachbartes Restaurant zu gehen und überzeugte dort Else nach drei Schoppen Wein endgültig von der Sinnlosigkeit ihrer Furcht und der Grundlosigkeit ihrer Eifersucht und ließ sich beim Abschied von ihr das Versprechen geben, ihn nie wieder im Kino in den Daumen zu stechen.

Else lag bis zum Morgen schlaflos und dankte Gott, daß sie nur drei Blätter abgerissen hatte, deren Wirkung nach ihrer Meinung glücklicherweise zu gering war.

In Wirklichkeit hätten drei Blätter der Antiaris toxicaria vollkommen genügt, um das Lebenslämpchen der beiden jungen Leute für alle Ewigkeit zu löschen. Daß die geplante Tragödie sich nicht erfüllte, ist einzig dem klugen Aufseher Niederberger zu danken, der sofort nach dem Erscheinen jenes Berichtes über die Pfeilgiftpflanze die gelbe Tafel von dem tückischen Gewächs abnahm und sie einfach an das benachbarte, harmlose Zimtbäumchen hing!

Er schlug damit der Wissenschaft und dem Liebesschmerz der blonden Else ein Schnippchen und die gefährliche „Antiaris toxicaria“ steht jetzt wieder unbeachtet und unauffindbar zwischen Orchideen, Teesträuchern und Bananen.

Volkmar Iro.

Der Theateresel

Anläßlich eines Gastspieles der Villinger Theatergemeinde wurde ein Inserat aufgegeben, in dem zur Aufführung der Operette „Musikantenmädel“ „ein vierbeiniger Esel zur Mitwirkung bei dem Gastspiel der Stuttgarter Kammer-Oper“ gesucht wurde. Die Villinger scheinen recht boshafte Unterscheidungen zwischen zwei- und vierbeinigen Eseln zu treffen!

Professional der Liebe

24 ROMAN von ERNST KLEIN

Vergebens kämpfte Gerhard gegen diese Taktik an. Auf verlorenem Posten stand er. Niemand wußte das besser als er. Stanitsch selbst half ihm nicht. Machte die Sache nur schlimmer mit seinem Trotz, mit seiner Halsstarrigkeit und Verbissenheit.

„Ja, ich habe sie geschlagen. Ich war betrunken. Ich kann's nicht leugnen, ich will's nicht leugnen, aber — Gardener habe ich doch nicht erschossen!“

Mittagspause. Richter und Geschworene zogen sich zurück. Der Zuschauerraum begann sich lärmend zu leeren. Melanie wartete in ihrer Ecke, bis der größte Teil der Zuhörer verschwunden war. Hinter den breiten Schultern zweier Schutzleute versteckt, wagte sie sich dann zum Ausgang. Blieb aber plötzlich wie angewurzelt stehen. Aus der vorletzten Reihe schob sich in der Menge der anderen ein Mann hinaus. Groß und schlank, in einem Staubmantel, dessen Kragen er hochgeschlagen hatte. Der Hut saß ihm in der Stirne — doch sie erkannte ihn, und ihr Herz setzte aus.

Herbert Granenberg.

XXIV.

Um drei Uhr dreißig nachmittags wurde die Verhandlung fortgesetzt. Melanie saß, wie am Vormittag, in ihrer Ecke ganz klein, in sich geduckt. Das Herz klopfte ihr mit wildem Hämmern bis zum Hals hinauf. Niemand sah sich jedoch nach ihr um. Die Damen waren eifrig mit sich beschäftigt. Tauschten ihre Ansichten aus, tuschelten, flüsterten.

Und dabei — wartete jede darauf, daß plötzlich irgend ein Name aufsprang, den sie alle kannten. Das war das Geheimnis, warum sie gekommen waren. War es auch die nächste Freundin, die beste — das Schauspiel wollte sich keine entgehen lassen. Melanie kannte sie, ahnte, was sie hertrieb, worauf sie warteten. Es wurde ihr heiß und kalt, dachte sie an die Möglichkeit.

Ihr Blick spähte nach Herbert. Er war noch nicht zu sehen. Vielleicht kam er überhaupt nicht mehr. Vielleicht —

In demselben Moment trat er in den Saal. Suchte nach einem Platz. Großer Gott, gerade neben ihr war ein Stuhl frei. Sie wagte kaum zu atmen. Es schien aber, als ob ein reichliches Trinkgeld dafür gesorgt hätte, daß ihm derselbe Platz wie am Vormittag reserviert worden war. Der Gerichtsdiener zeigte ihm den Stuhl in der vierten Reihe, auf dem er schon gegessen hatte. Er schob sich hin, und während er sich zurechtrückte, schaute er um sich. Ihr war, als stach sein Auge haarscharf auf sie. Auf nichts anderes. — Sie hielt den Atem an. Er wendete sich gleichgültig ab.

„Die Sitzung ist eröffnet!“ sagte die kalte, schmale Stimme des Vorsitzenden.

Der Vorgang der Tat selbst wurde besprochen. Der Staatsanwalt setzte seine Theorie auseinander. Sie war einfach genug. Der Angeklagte hatte nachweislich bei dem Waffenhändler Karl Weidner in der Friedrichstraße drei Tage vor dem Morde einen Browning gekauft. Als man die Waffe bei ihm fand, waren zwei Patronen abgeschossen. Der Lauf noch schmutzig. Der Angeklagte behauptete, er hätte, um den Browing auszuprobieren, im Grunewald, in der Gegend von Hundekehle, zwei Schüsse abgefeuert. War es notwendig, die Waffe auszuprobieren? Der Angeklagte konnte seine Behauptung nicht beweisen. Natürlich. Der Ton, der auf diesem „natürlich“ lag, machte von vornherein jede Entgegnung unmöglich.

Weiter! Der Angeklagte behauptete, Gardener hätte ihm die Zahlung von zweitausend Mark verweigert, die er ihm aus der „Geschäftsreise“ nach London schuldig gewesen wäre. Warum hatte Stanitsch dann fünftausend genommen, als er Gardener tot antraf? Das bedeutsamste, wichtigste Moment jedoch: „Der Angeklagte ist nun einmal ein desparater Charakter, der, wie wir aus der Behandlung, die er seiner eigenen Lebensgefährtin erwies, ersehen können, vor brutaler Gewalttat nicht zurückschreckt. Was er nicht gutwillig bekommen konnte, wollte er sich auf jede Weise verschaffen.

Stanitsch selbst machte seine Sache nicht besser. Stumpf, widerwillig, oft mit unverhohlenem Haß gab er im Kreuzverhör seine Antworten. Je länger dieses dauerte, desto bösartiger wurde er. Vergebens versuchte Gerhard, ihn zur Vernunft zu bewegen. Mehr als einmal griff er in das Verhör ein, nicht um Staatsanwalt oder Vorsitzenden zu stören, sondern um seinen Klienten auf den richtigen Weg zu bringen.

„Was wollen Sie, Herr Doktor?“ knurrte der Serbe zurück. „Sie sehen doch, daß sie mich absolut verurteilen wollen. Das Gesetz verlangt eben, daß ein Schuldiger da ist. Und ich bin eben da.“ —

Entrüstungssturm. Der Staatsanwalt verlangte eine scharfe Ordnungsstrafe. Nur dem Ansehen und dem Einfluß Gerhards gelang es, Stanitsch vor der Dunkelzelle zu bewahren. Die Aufregung übertrug sich auf den Zuhörerraum. Sittliche Empörung wallte über alle Bänke. Vorn, wo die Elite saß, wie rückwärts, wo sich die minores gentes zusammendrückte. „Mach' kurzen Prozeß mit dem Kerl!“ schrie ein Mann. „Ob schuldig oder nicht schuldig, an dem verlieren wir nichts!“ Volkesstimme. Mit Schaudern hörte sie Melanie, denn dasselbe hatten Herbert und Stalländer gesagt. Zivilisierter wohl, aber nicht minder scharf und verachtungsvoll. Die Gesellschaft schloß sich in einer Front zusammen gegen den Menschen, der die Basis ihrer Moral bedrohte. Gardener, der Ermordete, und Stanitsch, den sie des Mordes anklagten, waren beide vogelfrei.

Justizrat Gerhard spielte seine beste Karte aus. Er ließ Olga Lenz vor den Zeugentisch treten.

Doch die Stimmung war gegen den Angeklagten bereits so tief eingefressen, daß die Frau, die ihn zu verteidigen sich anschickte, anstatt die Milde und Nachsicht hervorzurufen, nur die Erbitterung vergrößerte. Sie fühlte wohl selbst im ersten Moment, als sie in den Saal geführt wurde, die Feindseligkeit, die da ihrer wartete. Die Männer nickten mit bezeichnenden Gesten einander zu, die Frauen tuschelten. An zwei, drei Stellen wurde halb unterdrücktes Lachen laut. Sie preßte die Lippen zusammen, richtete sich auf und warf einen hochmütigen Blick auf das vornehme Auditorium in den ersten Reihen.

Ihre Vernehmung brachte nichts Neues. Der Staatsanwalt wollte aus ihr herausbekommen, wann Stanitsch die Wohnung verlassen hatte. Sie gab präzise, ohne einen Moment zu überlegen, Bescheid. Sie versuchte auch nicht die geringsten Zeitunterschiede zu schaffen, die Stanitsch günstig sein mußten. Sie gab ohne weiteres zu, daß er um Viertel nach vier fortgegangen war. Zeit genug also, um nach der Beymerstraße hinauszukommen. Sie bestritt nicht, daß er sich in wüsten Drohungen gegen Gardener ergangen hatte. „Das ist sein Naturell. Er ist heftig, vergißt sich leicht — aber so weit nicht, daß er sich eines solchen Verbrechens schuldig macht.“

Der Staatsanwalt, dem ihre beinahe herausfordernde Haltung auf die Nerven ging, sagte scharf: „Sie sind hier, Zeugin, um Fragen zu beantworten, nicht um Meinungen zu äußern.“

Der alte Justizrat sprang in den Kampf. Er war mehr als ärgerlich. „Herr Vorsitzender“, rief er, „ich protestiere aufs allerenergischste gegen die Art und Weise, wie der Vertreter der Anklage mit der Zeugin umgeht. Er hat ebensowenig ein Recht, seine persönlichen Gefühle und Meinungen zum Ausdruck zu bringen wie die Zeugin, die er deshalb zurechtweist. Und außerdem ist es wahrscheinlich keine Kunst, sich einen Menschen überlegen zu zeigen, der ohnedies so viel Kummer und Elend auf sich lasten hat!“

Der Staatsanwalt bekam einen dunkelroten Kopf und suchte nach einer passenden Antwort. Im ganzen weiten Saale herrschte einen Moment lang tiefe Stille. Irgendwie hatte der alte Kämpfer doch an das Rechtsgefühl der Masse gerührt. Melanie in ihrer Ecke fühlte, wie ihr der Schmerz die Brust zusammenpreßte. Wenn ich jetzt vortreten könnte! Reden! Diese zwei Menschen, die da unschuldig leiden —! Ihr Mitleid schrie nach der anderen Frau, die so stolz in ihrem Jammer, so allein vor dem Richtertische stand. Zum erste Male empfand sie Scham! Bittere Scham! Heute spreche ich mit Herbert, gelobte sie sich. Ich kann nicht mehr! Ich kann nicht —!

Leider machte Olga Lenz selbst den großen Vorteil zunichte, den Gerhard über die Staatsanwaltschaft errungen hatte. Sie ging zum Angriff über. Sie warf der guten Gesellschaft, deren Vertreterinnen in so eleganten Kostümen zur Verhandlung erschienen waren, den Fehdehandschuh hin.

„Herr Präsident“, sagte sie laut und herausfordernd zum Zuschauerraum gewendet, „Gardener wollte mit einer Dame eine Reise nach Paris antreten. Es wäre nicht das erstemal gewesen, daß er eine solche Entführung inszeniert. Warum sucht man nicht diese Frau?“

Der Staatsanwalt sprang auf. „Das ist unerhört! Wie kann sich die Zeugin erdreisten!“

„Ich erdreiste mich nicht!“ rief sie zurück. „Es ist mein gutes Recht, zu fragen, warum man das nicht tut.“

(Fortsetzung folgt.)

Heut abend verschied nach kurzer, schwerer Krankheit, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, mein inniggeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder und Schwiegersohn, der Facharzt für innere Krankheiten, Chefarzt des Städt. Krankenhauses

Dr. med. Fedor Patrzek.

Sein Leben war nur Liebe, Arbeit und Sorge für seine Familie.

Gleiwitz, Oppeln, Patschkau, den 16. März 1932.

In tiefstem Schmerz

Käte Patrzek, geb. Priemer
Marlies, Hans-Wolfgang, Nikolaus
Sanitätsrat Dr. Patrzek und Frau
Getrud, geb. Ehl
Elisabeth Lange, geb. Patrzek
Medizinalrat Dr. Heinz Lange.

Beerdigung findet Sonnabend, den 19. März, nachm. 2 Uhr, vom Städt. Krankenhause, Schröterstraße, aus statt. Requiem Montag, den 21. März, ½9 Uhr, in der Pfarrkirche „Allerheiligen". — Es wird höflichst gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Statt Karten!

Nach langem, schwerem Leiden verschied Mittwoch, den 16. März, abends, mein inniggeliebter Mann, unser guter treusorgender Vater, mein lieber Sohn, unser Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Alfred Kaschka

im 51. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Marie Kaschka, geb. Fechtner.

Groß Strehlitz, den 17. März 1932.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 19. März, nachmittags 3[30] Uhr, vom Trauerhaus, Krakauer Straße, aus statt.
Requiem Montag, den 21. März, vorm. 7[15] Uhr, in der kath. Pfarrkirche.

Am Donnerstag, dem 17. März d. Js., vormittag, ist unser Vorstandsmitglied

Herr Ingenieur Johann Olek

sanft entschlafen.

Wir verlieren in dem Heimgegangenen ein treues Mitglied, das stets seine ganze Kraft den Verbandsinteressen widmete und bis zuletzt, trotz schwerer Krankheit, als Vorsitzender der Ortsgruppe Beuthen OS. für das Wohl der Berufskollegen arbeitete. Seine großen Verdienste und sein stets kollegiales Verhalten sichern dem Heimgegangenen ein ehrenvolles Gedenken.

Gleiwitz, den 17. März 1932.

Reichsverband des Deutschen Tiefbauunternehmens E. V.
Bezirksverein XIII (OS) E. V.

Der Vorsitzende: Ettinger. Der Geschäftsführer: Dr. Simon, Syndikus.

Beerdigung: Sonntag, 20. März, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Beuthen OS., Parkstr. 5.

Am 16. März starb unerwartet und allzufrüh, im blühenden Mannesalter, unser Bundesbruder,

der leitende Arzt der Inneren Abteilung des Städt. Krankenhauses in Gleiwitz

Dr. med. Fedor Patrzek.

Mit den Worten Eichendorffs „Treu' Lieb ist unverloren" stehen wir tieftrauernd an der Bahre des Verstorbenen, der uns allen ein Vorbild echter Bundesbrüderlichkeit war.

In herzlichster Trauer nehmen wir von ihm Abschied, unser Dank folgt ihm über das Grab hinaus.

Der oberschlesische Philisterzirkel Tübinger-Guestfalen
Dr. med. Effing.

C. V.

Tief erschüttert geben wir allen Cbr. Kenntnis von dem plötzlichen Hinscheiden unseres lieben Cartellbruders

Chefarzt

Dr. med. Fedor Patrzek.

Auf der Höhe seines Schaffens wurde er uns entrissen, der uns immer ein guter, treuer Freund, ein aufrichtiger Helfer und Berater war.

Wir werden sein Andenken hoch in Ehren halten.

Gleiwitz, den 18. März 1932.

In tiefer Trauer

A. H. Zirkel des C. V. Gleiwitz
Dr. Jendralski. Dr. Butzek.

Wir bitten die A. H. A. H. zahlreich zu der Beerdigung (im Band) zu erscheinen.

Am 17. März 1932 morgens verstarb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Tiefbauunternehmer

Johann Olek

kurz nach Vollendung seines 50. Lebensjahres.

Beuthen OS., den 17. März 1932.

Im tiefsten Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen

Sophie Olek.

Beerdigung: Sonntag, den 20. d. Mts., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause Parkstraße 5 aus.

Requiem: Dienstag, den 22. März, früh 6½ Uhr, in der Trinitatiskirche.

Privil. Schützengilde  **Beuthen OS.**

In den Morgenstunden des 17. März beendete ein Schlaganfall den Lebensweg unseres lieben Kameraden

Tiefbauunternehmers Herrn Johann Olek,

der seit Mai 1922 unserer Gilde angehörte und im Dezember v. J. anläßlich seines Abrahamfestes von uns geehrt worden ist.

Wir bedauern schmerzlichst den frühen Heimgang unseres getreuen Schützenbruders und werden sein Andenken in hohen Ehren halten.

Versammeln zur Beerdigung am Sonntag, dem 20. März, nachmittags 2¾ Uhr, am Trauerhause Parkstraße 5.

Leeber. Hoffmann.

Evangel. Männer-Verein Beuthen OS

Unser Mitglied Herr

Karl Seewald

ist gestorben.

Antreten der Mitglieder zur Beerdigung Sonnabend, d. 19. März, nachm. 2 Uhr, vor der Fahne, am Klosterplatz. Trauerhaus Scharleyer Str. (Altes Gemeindehaus).

Der Vorstand.

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 38 ist bei der Firma „Hermann Rosenthal" in Beuthen OS. eingetragen, daß die Kaufmannsfrau Marie Rosenthal, geb. Rosenberg, in Beuthen OS., jetzt Inhaberin der Firma ist, und daß dem Jakob Rosenthal in Beuthen OS. Prokura erteilt ist. Amtsgericht Beuthen OS., den 14. März 1932.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Provinz-Etat angenommen

Erhöhung der Provinzialabgaben von 15 auf 18 Prozent — Erhebliche Kürzungen in allen Etats

(Eigener Bericht)

Endlich sparen!

Ratibor, 17. März.

Der Oberschlesische Provinziallandtag hat am Donnerstag reiche Arbeit geleistet und hat in wenigen Stunden sämtliche Haushaltspläne durchgehächelt. Es ist ein Zeichen verantwortungsbewußter Mitarbeit, daß es gelang, den Haushaltsplan der Provinz, dessen Voranschlag einen Fehlbetrag von 400 000 Mark aufweist, auszugleichen. Landeshauptmann Woschek, dessen Verwaltungsarbeit von allen Parteien, natürlich mit Ausnahme der Kommunisten, Worte der Anerkennung fand, hat in seinen einleitenden Ausführungen bereits darauf hingewiesen, daß die Verabschiedung des ungedeckten Haushaltsplanes einen Beweis untauglicher Arbeit des Provinziallandtages bedeutet. Diesen Vorwurf wollten sich die Abgeordneten aber nicht zuziehen und genehmigten neben einer Reihe von Abänderungsanträgen auch die **Erhöhung der Provinzialabgaben von 15 auf 18 Prozent.** Die Deutschnationale Fraktion allerdings verweigerte ihre Zustimmung, da sie keinesfalls die Mitverantwortung für die grenzenlose Verschleuderungswirtschaft in den letzten Jahren auf sich nehmen könne. Man kann mit Genugtuung feststellen, daß seit der Arbeitsführung des neuen Landeshauptmannes der ernste Wille zur Sparsamkeit auf allen Gebieten unverkennbar ist. Es dürften nicht allein die leeren Kassen sein, die ihn zur stärksten Einschränkung der Ausgaben bestimmen, sondern auch die Erkenntnis, daß **endlich Schluß gemacht werden muß mit dem Ausbau der Provinz um jeden Preis auf Kosten der bis zum letzten ausgepreßten Steuerzahler.** Man soll die großzügigen Pläne auf bessere Zeiten verschieben, wenn niemand ihre Berechtigung bestreiten wird. Jetzt aber muß endlich die falsche Auffassung verlassen werden, als ob durch eine ausgedehnte Baupolitik die Möglichkeit einer Verminderung der Arbeitslosigkeit gegeben sei. Ein Trugschluß, der sich stets bitter rächte, solange mit kurzfristigen Anleihen geschafft wurde.

Trotz der anerkennenswerten Zurückhaltung im letzten Jahre müssen **in diesem Jahre 208 100 Mark mehr aufgebracht werden an Zinsen und Tilgung der Anleihen als im Vorjahre.** Bedauerlich, daß die Notmaßnahmen es zur unabwendbaren Pflicht machten, auch im Kulturetat erhebliche Abstriche zu tätigen, doppelt beklagenswert und schmerzlich für die Betroffenen, daß auch die Renten und Unterstützungen für die Aermsten unseres Volkes in einem Maße beschnitten werden mußten, wie es nur durch die grenzenlose Not unserer Tage gerechtfertigt wird.

Die Generalaussprache wurde leider nicht auf das eigenste Gebiet beschränkt, sondern bewegte sich in Regionen der hohen Politik und ließ an Schärfen nichts zu wünschen übrig. Harte Auseinandersetzungen zwischen Deutschnationalen, Zentrum und Sozialdemokratie haben eine tiefe unüberbrückbare Kluft aufgezeigt, die zwischen diesen Parteien besteht. Zentrum und Sozialdemokraten mußten manchen harten Vorwurf einstecken, ohne trotz allen Aufwands an Dialektik die Scharten wieder auswetzen zu können, die ihnen der kampflustige, recht temperamentvolle Sprecher der Deutschnationalen im mehrstündigen Redekampf zufügte. Die Preußenwahlen im April sehen hier die schärfsten Gegner im Ringen, und die gewitterschwangere Atmosphäre im Provinziallandtag ließ nichts Gutes für die bevorstehenden Auseinandersetzungen ahnen.

Für die große Zahl der Angestellten und Kaufleute, die als Großgläubiger der Hansabank um ihr Geld bangen, bietet sich dafür eine Erlösung. Der Provinziallandtag ermächtigte den Provinzialausschuß, die Bedingung der Reichsstelle in Berlin zu erfüllen und **eine 20prozentige Quotengarantie zu übernehmen.**

Hansabank vor dem Provinziallandtag

20 Prozent Quotengarantie gesichert

Abg. Taucher berichtet über die Uebernahme einer Bürgerschaft für die Hansabank Oberschlesien. Die Hansabank Oberschlesien habe ihren Gläubigern einen Vergleichsvorschlag unterbreitet, nach dem die Kleingläubiger mit Beträgen bis zu 200 Mark sofort befriedigt wurden. Die Befriedigung der übrigen Gläubiger soll so erfolgen, daß eine neue Gesellschaft gegründet wird, für die bereits Anteilscheine über 350 000 Mark vorliegen. Die neue Gesellschaft übernimmt kostenfrei die Liquidation der Hansabank. Den Großgläubigern soll eine Auszahlungsquote von 50 Prozent garantiert werden. Diese 50prozentige Auszahlungsquote beträgt 2 500 000 Mark, die Aktiva beträgt 2 525 754 Mark, darunter befinden sich zur Zeit greifbare Mittel in Höhe von 801 344 Mark. Die

Einzugsfähigkeit der Debitoren

in Höhe von 1 527 682,— ist am 22. Januar 1932 eingehend geprüft worden. Bis zum 1. Oktober 1933 muß ein Betrag von 1 515 000 Mark eingezogen werden können. Im übrigen sind noch die Grundstücke in Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg zu bewerten. Nach Ansicht des Vorstandes der Hansabank wird die Bewertung der Liquidationsmasse die fünfzigprozentige Auszahlungsquote einbringen. Immerhin lassen sich die Verhältnisse hier nicht so genau übersehen. Um den Gläubigern Sicherheiten zu verschaffen, habe sich das Reich zu der Uebernahme dieses Quotenvergleichs auf der Grundlage von fünfzig Prozent der Gläubigerforderungen bereit erklärt. Das Reich werde aus der Garantie erst dann in Anspruch genommen werden können, wenn von der Masse nichts mehr vorhanden ist. Das Reich knüpfe an diese Garantieübernahme aber die Bedingung, daß sich die Provinz Oberschlesien einverstanden erkläre, daß ein Etatausfall zwischen dem Reich und der Provinz Oberschlesien im Verhältnis 3:2 zu teilen wäre, **das Reich also von einem Etatverlust drei Fünftel, die Provinz Oberschlesien zwei Fünftel übernehme.**

Abg. Thomas (Dnat.) erklärte, daß es die Deutschnationale Volkspartei außerordentlich bedaure, daß so viele Kleinsparer von Ost- und Westoberschlesien durch die Hansabank geschädigt worden seien, und er hoffe, daß es gelingt, das Sanierungswerk durchzuführen, damit wenigstens ein Teil der Verluste den Gläubigern gesichert bleibe. Seine Partei, die genau wie bisher der Provinzialausschuß jede Bürgschaft für solche Unternehmungen in Anbetracht der Notlage ablehne, könne aus diesen grundsätzlichen Erwägungen auch dieser Vorlage nicht zustimmen. Das Reich, das den Großbanken geholfen habe, müsse auch hier rechtzeitig eingreifen. Er stellte den Antrag, deshalb noch einmal mit dem Reich zu verhandeln.

Abg. Chrus (Soz.) betonte, daß man die Sparer nicht im Stich lassen dürfe. Wenn man es früher abgelehnt habe, daß die Provinz die ganze Garantie übernehme, so sei dies wohl verständlich. Aber nun, da das Reich zwei Drittel der Garantie zu übernehmen bereit sei, **dürfe man in Oberschlesien nicht zurückschrecken, die übrige Garantie zu übernehmen.** Die grenznationalen Zusammenhänge allein schon zwingen, der Vorlage die Zustimmung zu geben.

Abg. Wyschka (Komm.) polemisierte gegen das Zentrum, das Hauptbeteiligter dieser Bank gewesen sei.

Abg. Ehrhardt (Ztr.) bestritt, daß die Hansabank einen parteipolitischen oder gar konfessionellen Anstrich gehabt habe. Er selbst sei grundsätzlich gegen solche Bürgschaften. Das Reich habe aber Vorsorge getroffen, um **eine Verschleuderung der Gebäude zu verhindern.** Da hier das Reich mitmache, werde das Zentrum nicht abseits stehen bleiben. Das Zentrum werde der Vorlage zustimmen.

Abg. Ulitzka

wies darauf hin, daß jede weiteren Verhandlungen über die Ausdehnung der Bürgschaften des Reiches ergebnislos seien.

Der Provinzial-Landtag beschloß daraufhin, **den Provinzialausschuß zu ermächtigen, vorbehaltlich der Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde und unter der Bedingung, daß das Reich für die Hansabank Oberschlesien aus dem abzuschließenden Vergleich die Reichsgarantie bis zur Höhe von 2 500 000 Mark übernehme, für den Provinzialverband von Oberschlesien eine Bürgschaft dergestalt zu übernehmen, daß ein etwaiger Ausfall zwischen dem Reich und der Provinz im Verhältnis 3 : 2 geteilt werde. Die Provinz soll also von einem etwaigen Verlust zwei Fünftel übernehmen.**

Der Antrag der Deutschnationalen, mit den Reichsstellen in Berlin nochmals über diese Frage zu verhandeln, wurde einstimmig angenommen.

So dürfte ein sehr trauriges Kapitel des letzten Jahres seinen Abschluß finden. Das Reich garantiert 30 Prozent, die Provinz Oberschlesien 20 Prozent. Die Errichtung der neuen Oberschlesischen Mittelstandsbank auf genossenschaftlicher Grundlage wird nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Sitzungsbericht

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten, Graf Praschma, nahm

Landeshauptmann Woschek

das Wort zu seinen Erläuterungen des Hauptetats-Voranschlags für die Provinz Oberschlesien. Er verwies auf seine gedruckten Ausführungen, die er näher begründete.

Der Haushaltsplan 1931 weise bereits unter dem Druck der wirtschaftlichen Not Abstriche, die die davon Betroffenen schmerzlich empfinden müssen, auf. Dies gelte in noch viel weiterem Maße von dem jetzigen Haushaltsplan. Der Haushaltsplan 1932 sei ein ausgesprochener Notetat, bedingt durch die weitere Steigerung der Wirtschaftsnot im allgemeinen und der Notlage unseres Grenzgebiets im besonderen. Die Ausgaben haben, wie die einzelnen Positionen des Haushaltsplanes ergeben, besonders bei den freiwilligen Ausgaben rücksichtslos gedrosselt werden müssen, da **die Einnahmen in einer Weise zurückgegangen seien, die die stärksten Befürchtungen übertreffen.** Gegenüber dem Vorschlag des Haushaltsplanes 1931 weise der Haushaltsplan 1932 an Mindereinnahmen aus Steuerüberweisungen, Dotationen und Provinzialabgaben den Betrag von 2 567 000 Mark auf, wozu nach den neuesten Mitteilungen über den vorgelegten Haushaltsplan-Entwurf des Preußischen Staates ein weiterer Ausfall von 70 000 Mark trete, so daß

mit einem Mindesteingang von 2 640 000 Mark zu rechnen

sei. Es sei bedauerlich, daß der bereits in der Provinzial-Landtagstagung des Vorjahres erhobene Anspruch auf besondere Berücksichtigung der Provinz Oberschlesien beim Preußischen Finanzausgleich nicht habe verwirklicht werden können. Dabei kann mit Rücksicht darauf, daß die allgemeine Volkszählung wieder hinausgeschoben worden sei, darauf hingewiesen werden, daß bei den Steuerüberweisungen die Bevölkerungszahl von 1925 zugrunde gelegt werde, also bei Oberschlesien eine Einwohnerzahl von 1 379 300, während die Provinz jetzt mehr als 1 500 000 Einwohner zähle. Daß dadurch eine nicht unerhebliche Benachteiligung unserer Grenzprovinz eintrete, stehe außer Zweifel, und es sei deshalb zu fordern, daß zumindest durch Ueberweisungen aus besonderen Ausgleichsfonds die Benachteiligung der Provinz etwas gemildert werde. Auf der Einnahmeseite wirke sich ganz besonders der Umstand aus, daß die zum größten Teil **von staatlicher Seite aus erzwungene Benachteiligung der Provinz bei gemeinnützigen Unternehmungen keinerlei Erträge abwerfe.** So sei die Provinz bei der Rosenberger Kleinbahn mit 503 000 Mark beteiligt, bei den Luftverkehrsgesellschaften mit 350 000 Mark, bei der Oberschlesischen Landgesellschaft mit 600 000 Mark, bei der Wohnungsfürsorgegesellschaft mit 450 000 Mark, ohne daß sie von dort aus irgendeinen Betrag beziehe, während sie selbst das Kapital verzinsen müsse.

Die Mindereingänge an Steuern und Abgaben haben sich zwar schon im laufenden Etatsjahr außerordentlich ausgewirkt, so daß der Provinzialausschuß den verabschiedeten Etat 1931 bei fast allen freiwilligen Ausgaben habe kürzen müssen. Es sei leider zu befürchten, daß gegenüber dem vorsichtig aufgestellten Haushaltsplan 1932

weitere Kürzungen nicht werden vermieden werden können.

Es sei selbstverständlich, daß mit Rücksicht auf die besonders schwere Wirtschaftslage der Provinz und die schwere Finanzlage der Provinzialverwaltung die Verwaltung so sparsam wie möglich geführt werden müsse. Den Verpflichtungen der Provinz soll nachgekommen werden, obwohl die Rückstände der einzelnen Kommunal- bezw. Bezirksfürsorgeverbände an Provinzialabgaben zeitweilig den Betrag von einer Million Mark übersteigen. Auch in Zukunft werde außerordentliche Sparsamkeit obwalten müssen.

Zum großen Leidwesen der Chausseeverwaltungen seien auch die

Ueberweisungen aus der Kraftfahrzeugsteuer

in ein rücklaufendes Stadium getreten. Die Uebernahme der Hauptdurchgangsstraßen in die Verwaltung der Provinz habe sich als durchaus zweckmäßig erwiesen und sei auch von den Verbänden der Kraftfahrer dankbar anerkannt worden. Bei den **großen Rückgängen der Steuerüberweisungen** mußten an sich die Ausgaben für die Straßenbauverwaltung auf die Einnahmen aus der Kraftfahrzeugsteuerüberweisung beschränkt bleiben. Er schlage vor, von dem letzten Dotationsdrittel einen nicht unerheblichen Teil für den Straßenbau zu verwenden, weil gerade auf diesem Gebiete besonders große Aufgaben in unserer Provinz zu erledigen seien und **die Arbeiten an den Straßen vielleicht die einzigen Notstandsarbeiten seien, die bei der Notlage der Kreise in Oberschlesien ausgeführt werden.** Er habe inzwischen der Staatsregierung eine Denkschrift über die bisherige Benachteiligung der Provinz Oberschlesien auf dem Gebiete des Straßenbaues überreicht. Hoffentlich habe dieser Appell den gewünschten Erfolg.

Eine besonders schwierige Aufgabe werde es im kommenden Etatsjahr sein, die Kosten für die

Fürsorgeerziehung

aufzubringen. Die Fürsorgeerziehung sei Auftragsangelegenheit des Staates. Der Staat habe

sich bisher mit zwei Dritteln der tatsächlich nachgewiesenen Kosten an der Aufbringung beteiligt. Die schwierige Finanzlage des Staates habe nun dazu geführt, daß der Staat seine Verpflichtungen ohne Rücksicht auf die Finanzlage der Provinzen, denen dazu in keiner Weise durch Aenderung der Steuergesetzgebung neue Mittel zur Verfügung gestellt worden seien, durch eine feste Summe von 15 Millionen an alle Provinzen abgegolten habe. **Das bedeute eine Kürzung der Mittel im Vergleich zum Vorjahrsbetrage um fast 40 Prozent.** Daß solche Beträge aber selbst bei Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen über Anordnung und Dauer der Fürsorgeerziehung nicht eingespart werden können, stehe außer Zweifel. Auch hier sei also mit einer neuen Belastung der Provinzialverwaltung zu rechnen. Es sei nicht möglich gewesen, trotz der harten Abstriche auf allen Gebieten der freiwilligen Fürsorge und größter Sparsamkeit bei allen Etatspositionen dem Provinziallandtag einen ausgeglichenen Etat vorzulegen, da entsprechend der gesetzlichen Bestimmung der Notverordnung von dem gleichen Prozentsatz der Provinzialabgaben ausgegangen sei. Unter Hinzurechnung der noch nicht berücksichtigten Mindereinnahmen in der Einnahme aus Steuerüberweisungen von rund 70 000 Mark **schließe der Voranschlag mit einem Fehlbetrag von rund 400 000 Mark ab.** Da die Aufnahme irgendwelcher Anleihen nicht möglich sei, sei es erwünscht, diesen Fehlbetrag durch eine Erhöhung der Provinzialumlage auszugleichen. Es wäre dann notwendig, die **Erhöhung um drei Prozent,** also von 15 auf 18 Prozent, vorzunehmen. Auch dann wäre erst ein Prozentsatz erreicht, wie ihn beispielsweise die Provinzen Schleswig-Holstein, Brandenburg, und Hessen schon seit Jahren erheben. Es würde auch der Betrag der Provinzialabgabe selbst bei erhöhtem Prozentsatz noch hinter dem Betrag des Vorjahres um fast 225 000 Mark zurückbleiben, sodaß

in keinem Falle eine stärkere Belastung der Kreise

eintrete. Der Kämmerer der Nachbarprovinz teilte mit, daß er zur Ausbalanzierung seines Etats die Erhöhung des Prozentsatzes der Provinzialabgabe auf 18,25 Prozent vorschlagen müsse. Weiterhin solle dem Provinzialausschuß mit Rücksicht auf die Ungewißheit der Steuereingänge wie im Vorjahre die Genehmigung erteilt werden, daß er **Aenderungen der Etatspositionen zum Ausgleich der Mindereinnahmen vornehmen** dürfe. Der Landeshauptmann ersuchte, bei den Beratungen von den Zahlen auszugehen, wie sie im Voranschlag stehen und **nicht mit falschen Hoffnungen auf erhöhte Ueberweisungen zu operieren.** Es sei zu befürchten, daß sich nicht einmal diese Zahlen als richtig erweisen. Man müsse einen ausgeglichenen Etat verabschieden. Ein unausgeglichener Etat sei überhaupt kein Etat und bedeute, daß die Arbeiten, die hier geleistet worden seien, nichts taugten. Es gebe sicher niemanden im Provinziallandtag, der **das hohe Gut der Selbstverwaltung aufs Spiel setzen** wolle und die Provinzialverwaltung der Gefahr aussetzte, daß ein Staatskommissar den Etat in Ordnung bringe, wie dies in mehreren Provinzen geschehen sei.

Daraufhin erhielt der

Abgeordnete Dr. Martinius

das Wort zur Berichterstattung über den Verwaltungsbericht des Provinzialausschusses für 1930. Insgesamt gingen

an Provinzialabgaben ein	2 420 000 Mk.,
an Steuerüberweisungen und Dotationen sind eingegangen:	
Reichseinkommensteuer	620 900 Mk.,
Körperschaftssteuer	202 500 Mk.,
Dotationen	2 213 600 Mk.,
Kraftfahrzeugsteuer	2 400 300 Mk.
Insgesamt	7 860 300 Mk.

Der Abschluß ergab einen Fehlbetrag von 1 502 Mark. Für die reine Unterhaltung der Hauptdurchgangsstraßen wurden im Berichtsjahre 1 515 000 Mark ausgegeben. Außerdem gelangte ein Arbeitsbeschaffungsprogramm mit einem Gesamtbetrage von 1 145 000 Mark zur Durchführung. Davon waren Eigenkapital 624 000 Mark, Zuschuß aus der Erwerbslosenversicherung 104 000 Mark, Darlehen von Reich und Staat 416 000 Mark. **Geleistet wurden in diesem Rahmen 35 000 Tagewerke von rund 600 Erwerbslosen.** Von dem Eigenkapital wurden im Berichtsjahre weiter rund 584 000 Mark verausgabt: für das Kleinbahnwesen 5 831 Mark, für das Luftverkehrswesen 58 000 Mark.

Der

Landesfürsorgeverband Oberschlesien

hat unmittelbare Fürsorge ausgeübt durch Unterbringung von arbeitsunfähigen Personen, insbesondere von Waisenkindern in Landesanstalten und sonstigen Pflegestätten sowie in Privatpflegestellen und weiter durch Unterstützung von hilfsbedürftigen Deutschen im Ausland. In den Anstalten waren untergebracht im März 1930 52 männliche und 27 weibliche Personen und im März 1931 61 männliche und 26 weibliche Pfleglinge. Die Gesamtaufwendungen des Landesfürsorgeverbandes im Rechnungsjahr 1930 betrugen in der unmittelbaren Fürsorge: Fürsorge für Erwachsene 32 000 Mark, für Kinder 6 000 Mark, Unterstützungen für hilfsbedürftige Deutsche im Ausland 41 000 Mark, insgesamt rund 80 000 Mark. Die mittelbare Fürsorge kostete: für Erstattung sind 219 000 Mark ausgegeben, sodaß die Gesamtausgaben 299 000 Mark betrugen.

Nach der Statistik befanden sich am Schluß des Rechnungsjahres in der Fürsorge des Landeswohlfahrtsamtes 6 925 Schwerbeschädigte. Davon waren 5 831 Schwerkriegsbeschädigte, 764 Schwerunfallverletzte, 33 Friedensblinde und 299 Gleichgestellte völlig arbeitsunfähige Personen 890. Eine Folge der schlechten Wirtschaftslage und den damit zusammenhängenden Entlassungen von Schwerkriegsbeschädigten war die **Erhöhung der Bewerbungen um Bewilligung einer Zusatzrente.** Die Zahl der Zusatzrentenbeschwerden erhöhte sich fast um das Doppelte. Im ganzen wurden im Rechnungsjahr 1930 7 287 Mark gezahlt.

Für

Kinderspeisungszwecke

wurden durch das Reich 50 000, vom Preußischen Staat auch 50 000 Mark, zusammen 100 000 Mark zur Verfügung gestellt. Aus Mitteln der Provinz wurden als ergänzende Beihilfen rund 8 650 Mark an einzelne Speisungsträger und Einrichtungen bezahlt. Von der Speisung wurden 1930 erfaßt: 49 740 Kinder, 552 Jugendliche, 1 446 werdende Mütter. Die Zahl der im Sommersemester verausgabten Studiendarlehn betrug 410, im Wintersemester 454. Insgesamt wurden an Darlehen 68 000 Mark ausgegeben. Im Rahmen der Studienhilfe wurden außerdem an 34 Schüler der landwirtschaftlichen Winterschulen Beihilfen im Gesamtbetrage von 2 000 Mark gezahlt.

Dem Oberschlesischen Landestheater

Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg,

den Theatern in Ratibor, Oppeln und Neiße wurden durch Beschluß des Provinzialausschusses die im Haushaltsplan veranschlagten 42 500 Mark als Zuschuß bewilligt. Außerdem wurden noch theaterlose Orte, in denen Theatergemeinschaften Vorstellungen geben, bei Nachweis von Fehlbeträgen für diese Aufführungen unterstützt. An Museen wurden 3 500 Mark zur Förderung ihrer musealen Bestrebungen gezahlt. An Singakademien, Gesangvereine und sonstige Vereine zur Pflege des deutschen Liedes wurden 6 885 Mark gegeben.

Abg. Dr. Martinius sprach anschließend über den

Hauptetat 1932

Der ordentliche Haushaltsplan für 1932 soll in Einnahmen und Ausgaben auf 21 143 936 Mark festgesetzt werden. Der außerordentliche Etat in Einnahmen und Ausgaben auf 2 356 000 Mark. Die Einnahmen seien im letzten Jahr immer mehr zurückgegangen. Nach dem Voranschlag seien an Dotationen 1 105 000 Mark gegenüber 2 060 000 Mark im Vorjahre zu erwarten. Das seien 955 000 Mark oder 50 Prozent weniger von den wichtigsten Einnahmequellen der Provinz. Aehnlich verhält es sich mit den Steuern. Der Anteil an Reichssteuern ist mit 380 000 Mark gegenüber 670 000 Mark im Vorjahre veranschlagt. Demnach 290 000 Mark weniger. Der Anteil an der Reichskörperschaftssteuer ist für 1932 mit 3 260 000 Mark gegenüber 3 820 000 Mark im Vorjahre, also 560 000 Mark weniger. **Diese Steuerrückgänge wirken sich auf den Straßenbau erheblich aus.** Sei schon der Etat 1931 ein Notetat gewesen, so sei es der Haushaltsplan 1932 noch mehr. **Die drückende Lage der Landwirtschaft** und die damit verbundenen Rückgänge an Steuerüberweisungen machen Streichungen an sich lebensnotwendiger Ausgaben zur unabwendbaren Pflicht.

Trotzdem betrage der Fehlbetrag noch 400 000 Mark. Die Steuern dürfen nach der Notverordnung nicht erhöht werden. Es bleiben nur die Provinzialabgaben, die bei dem gleichen Prozentsatz wie im Vorjahre statt 2 610 000 Mark nur 1 988 000 Mark, also 622 000 Mark weniger aufbringen. Die Kommission hielt eine

Erhöhung der Einnahmen aus der Provinzialabgabe auf 2 385 540

für erforderlich, was einer Erhöhung von 15 auf 18 Prozent gleichkomme. Die Verzinsung und Tilgung der Anleihen erforderte in diesem Jahre 208 100 Mark mehr als früher. Erfreulicherweise seien die Einschränkungen der Verwaltungskosten, die persönlichen Kosten um 23,5 Prozent, die sächlichen Kosten um 16 Prozent zurückgegangen. Auch auf anderen Gebieten seien erhebliche Einschränkungen vorgenommen worden. Zur Aufrechterhaltung der Verwaltung und Ausführung des Haushaltsplans sei der Landeshauptmann Woschek ermächtigt worden, **kurzfristige Darlehen auch gegen Wechsel aufzunehmen.** Da die Ausgaben in der ordentlichen Fürsorge für Landeshilfsbedürftige eine nicht mehr tragbare Höhe erreicht haben, ersucht der Provinziallandtag die Reichs- und Staatsregierung dringendst, Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, die vorläufig pflichtigen Bezirksfürsorgeverbände an eine zeitgemäß sparsame Fürsorge für die Landeshilfsbedürftigen zu interessieren.

Kritik der Opposition

Abg. Wyschka (Komm.) nahm als erster Redner zu dem Etat Stellung und polemisierte scharf gegen die Regierung, griff die Sozialdemokratie wiederholt an, der er vorwarf, daß sie jetzt schon sogar für Hindenburg eintrete, den Mann, den sie 1925 in schärfster Form als Reaktionär ablehnte. Er erging sich in Propagandareden für Sowjetrußland.

Abg. Botzek (Pole) kritisierte scharf die Personalpolitik der Provinz. Er forderte Abbau von Provinzialbauräten und anderen hohen Beamten, die entbehrt werden könnten.

Abg. Dr. Kleiner (Dnat.)

führte aus, der Oberpräsident habe betont, daß Reich, Staat, Gemeinden und Gemeindeverbände nicht mehr wissen, wie sie die Mittel zur Erfüllung ihrer allernotwendigsten Aufgaben aufbringen sollen. Dabei habe er nur hinzuzufügen, daß das gar kein Wunder sei, nachdem alles schon Erdenkliche im Frondienst der Erfüllungspolitik nach außen und auch im Innern des Landes Jahr für Jahr ausgeführt worden sei. Die Einnahmen aus den Steuerüberweisungen und Dotationen seien nach dem Haushaltsplan um 2 637 000 Mark, also um ungefähr ein Viertel, zurückgegangen. **Sie werden weiter sinken.** Das bedeute, daß **die Hoffnungen der Finanzminister auf erhöhte Steuereinnahmen durch fortgesetzte Ueberdrehung der Steuerschraube absolut gescheitert seien.** Er bedauere, daß Reich und Staat es sich jetzt ganz einfach machen, indem sie die Gemeinden und Gemeindeverwaltungen einfach dezentralisieren. Hätten die verantwortlichen Parteien die Tatsache der veränderten Wirtschaftsstruktur eher entdeckt, hätte man auf die Warnungen gehört, es wäre nie so weit gekommen. Die Arbeitslosen nach Möglichkeit in den Arbeitsprozeß einzugliedern wird nach wie vor die Aufgabe jeder Regierung sein, sage der Oberpräsident. Das sei richtig! Er frage an, was die Staatsregierung getan habe, um diese Aufgabe zu erfüllen. Sie habe dem Wirtschaftskörper das Blut dermaßen abgezapft, daß ein Glied nach dem andern abgestorben sei. Sie habe über die Arbeitslosigkeit viel beraten, aber nichts getan.

Handwerk und Handel, Landwirtschaft und Industrie liegen im Sterben.

Der Oberpräsident sage, eine Gesundung der Landwirtschaft sei nur durch die Erhöhung ihrer Rentabilität möglich. Das stimmt! Er sage aber nicht, auf welche Weise die Staatsregierung die Rentabilität der Landwirtschaft endlich wieder herbeiführen will. Der Oberpräsident erkläre, daß die jetzige Notlage ihren Grund nicht in einer vorübergehenden Wirtschaftskrise habe, sondern in grundsätzlichen Veränderungen der Wirtschaftsstruktur. Es sei eine selbstverständliche Erkenntnis, daß der Weltmarkt eine solche Veränderung der Dinge nach sich ziehen müsse. Deshalb habe die DNVP. die **Umstellung auf dem deutschen Binnenmarkt** mit der selbstverständlich notwendigen Ergänzung durch einen gesunden Export, nicht durch einen Schleuderexport, und die **Umstellung auf ganz einfache, gesunde Lebensverhältnisse** gefordert. Die Wirtschaftskrise sei die Folge des Diktats von Versailles. **Das Diktat von Versailles sei das Produkt des Ungeistes der westlerischen Demokratie.** Man habe erfüllt und erschöpft, auf die Wirtschaftsblüte der Welt gewartet. Dabei erkannte der Redner gern an, daß Landeshauptmann Woschek ernstlich bemüht sei, eine Reorganisation der Verwaltung durchzuführen und den immer ausgesprochenen Wunsch

(Fortsetzung siehe Seite 10).

Kunst und Wissenschaft

„Jenufa" im Stadttheater Gleiwitz

So war es schon oftmals, daß ein vom Komponisten selbst hochbewertetes Neuwerk jahrelang keinen Verlag findet, nicht zur öffentlichen Aufführung kommen kann, jahrelang im Intendanten-Schubfach schlummerte, manchmal über den Tod des Erzeugers hinaus — bis es endlich unvermutet (manchmal gänzlich umgearbeitet) zu Ansehen und Wirkung gelangte und zu einem überwältigenden Erfolge wurde. Von all dem Guten, das das Oberschlesische Landestheater uns in dieser Spielzeit bescherte, muß die Aufführung von Leo Janaceks „Jenufa" als Spitzenleistung bezeichnet werden. Von Elisabeth Wanka sind wir, welche Rolle sie auch verkörpern mag, stets entzückt und voller Anerkennung ihrer Leistungen, die, gesanglich wie darstellerisch, auf gleich hohem Niveau stehen. Heute gab sie als Künstlerin ihr Bestes. Die tiefe Durchgeistigung ihrer Partie war nur möglich durch absolute Unabhängigkeit vom Dirigentenstab. Gleichfalls höchst lobenswert gestaltete Traute Pawlingen als Jenufa ihr Schicksal in jeder Beziehung durchaus überzeugend. Beiden Damen ist in erster Linie der große Erfolg dieser den Gleiwitzern unbekannten Oper zuzuschreiben. Die schauspielerisch undankbare Rolle des Laza verkörperte Karry Wessely und gesanglich sehr zufriedenstellend. Als Altgeselle zeigte Alfred Schütz wieder sein klangvolles, gut tragendes Stimmaterial. Paul Schlenker hatte für eine musterhafte Inszenierung bei stilechten Bühnenbildern gesorgt. Kapellmeister Peter, der wertvolle neue Werke immer mit erkennbarer Liebe sorgsam vorbereitet, schien an diesem Werk ganz besonders interessiert zu sein. Das Orchester vollbrachte unter seiner Führung eine Glanzleistung. Das sehr zahlreich erschienene Publikum war nach dem zweiten Akt erschüttert und dankte durch reichen Beifall. —cor—.

Buchhändler ehren Goethe. Die diesjährige Kantate-Hauptversammlung des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler steht im Zeichen Goethes. Während des Festmahls im Buchhändlerhaus am Sonntag, 24. April, wird der Leipziger Thomanerchor drei Goethe-Lieder vortragen.

„Die Geisha" in Hindenburg

„Die Geisha" ist Englands unsterbliche Operette geworden. In der Musik Sidney Jones' liegt schon das stark rhythmische Element, das sich später in England zum Jazz — fast Monopol der angelsächsischen Rasse — entwickeln sollte. Aber daß auch das melodische Element in gefälligster Form vorhanden ist, hat diese Operette bei allen Völkern Europas beliebt gemacht.

Die Handlung war durch zahlreiche Tanzeinlagen revuehaft aufgelockert; die Aufführung wurde dadurch außerordentlich vielseitig, ein leichtes, schillerndes Amüsement. Und das soll es ja auch sein. Die musikalische Gestaltung, für die Erich Peter verantwortlich war, hätte dezenter, zugleich akzentuierter und weniger laut und schnell sein können. Die Darsteller boten durchweg abgerundete Leistungen und waren sichtlich in Stimmung. Einen starken Sonderbeifall gab es für Elisabeth Wanka, die in ihrem Chanson raffinierten Sprechgesang mit einer Kantilene abwechseln ließ, in der ihr schöner Alt in einer Nuance von kultiviertester Frivolität erklang. Die anderen Lieblinge des Publikums wurden Theo Knapp mit seinen Notverordnungsversen und Hedy Berner durch ihre enorme Spielfreudigkeit. Die übrigen wichtigen Rollen lagen bei Elsa Geiswinkler und Paul Schlenker, Helmuth Staré, Gustav Terenyi und Stefan Stein in besten Händen.

Das Ballett und seine Meisterin Lilo Engbarth verdienen für ihre einfallsreichen und gut einstudierten Tänze volles Lob. Das Publikum ließ sich durch Tempo, Musik und Farbenpracht willig berauschen und dankte mit reichem Beifall, der zahlreiche Wiederholungen nötig machte.

F. B.

Hochschulnachrichten

Goldenes Doktorjubiläum des Breslauer Botanikers Pax. Heute hat der frühere Ordinarius für Botanik an der Universität Breslau, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Ferdinand Pax, sein goldenes Doktorjubiläum gefeiert. Aus diesem Anlaß hat ihn die philosophische Fakultät der Universität Breslau das vor 50 Jahren erworbene Doktordiplom erneuert. Professor Pax, der aus Königinhof in Böhmen stammt, ist über 30 Jahre als Inhaber des Lehrstuhls für Botanik und Direktor des Botanischen Gartens an der Universität Breslau tätig gewesen. Er steht im 74. Lebensjahr. Von seinen Werken, die hauptsächlich systematischen und pflanzengeographischen Inhalts sind, seien „Die Morphologie der Pflanzen und „Die Pflanzengeographie von Polen und Rumänien" hervorgehoben.

Der Leipziger Veterinäranatom Geheimrat Baum †. Der Ordinarius für Tieranatomie an der Universität Leipzig, Geheimer Medizinalrat Professor Dr. med., Dr. med. vet., Dr. phil. Hermann Baum, ist im 68. Lebensjahr gestorben.

Museumsdirektor Dr. Max Creutz †. In Krefeld ist der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Museums in Krefeld, Dr. Max Creutz, im 56. Lebensjahre gestorben. Zu seinen bekanntesten Publikationen gehört seine „Kunstgeschichte der Edelmetalle". Creutz schrieb auch ein Buch über „Die Anfänge des monumentalen Stiles in Norddeutschland".

Heute spricht Thomas Mann im Rundfunk. Heute um 20,15 Uhr überträgt der Breslau-Gleiwitzer Rundfunk aus der Dichterakademie Berlin von Thomas Mann: „Goethe als Repräsentant des bürgerlichen Zeitalters."

Erich Ziegel lehnt ab. Der Hamburger Theaterleiter Erich Ziegel, Intendant des Deutschen Schauspielhauses, hat eine Berufung auf den Posten eines **Staatstheaterdirektors in Berlin telegraphisch abgelehnt.**

Franz v. Vecsey — Buddhist. Der bekannte ungarische Geiger Franz v. Vecsey ist zum buddhistischen Glauben übergetreten. Er will sich nunmehr von der Konzertlaufbahn völlig loslösen und in seinem Palast um Venidig sich ausschließlich dem Studium der buddhistischen Lehre widmen. Nach dem „Az Ujsag" in Budapest, der diese Meldung verbreitet, hat Vecsey einem seiner Mitarbeiter erklärt, er habe im Fernen Osten die Bräuche des buddhistischen Glaubens kennengelernt und sich seit seinem damaligen Aufenthalt für diese Religion entschlossen.

Der bayerische Rundfunk im Staatsbesitz. Nach einer Meldung der „Münchener Post" hat die bayerische Regierung die bisher noch in Privatbesitz befindlichen 49 Prozent der bayerischen Rundfunkanteile in aller Stille erworben. Die Lizenz der Privateigentümer wäre sonst erst 1935 abgelaufen. An der kulturpolitischen Linie des bayerischen Rundfunks dürfte sich durch diese Transaktion nichts ändern.

Eine nachgelassene Symphonie Janaceks. Der im Jahre 1928 verstorbene Komponist Leos Janacek hat das Manuskript einer symphonischen Dichtung „Donau" hinterlassen, das sich mit anderen Papieren aus seinem Nachlaß im Besitz der Universität Brünn befindet. Ein Schüler Janaceks, Prof. O. Chlubna, ist gegenwärtig damit beschäftigt, das Werk zu instrumentieren; es soll während der nächsten Spielzeit in den symphonischen Konzerten des Brünner Landestheaters zur Erstaufführung kommen.

Oberschlesisches Landestheater. Heute um 20 Uhr gastiert Alexander Moissi als „Mephistopheles" in **Hindenburg.** In **Kattowitz** um 19,30 Uhr „Im weißen Rößl"; Sonnabend in **Beuthen** um 20,15 Uhr „Die Geisha"; in **Gleiwitz** um 20 Uhr Gastspiel des Alexander Moissi (26. Abonnementsvorstellung). Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die 6. Rate der Mittwoch-Platzmiete fällig ist. Letzter Einzahlungstermin Dienstag, 22. März. Sonntag sind in **Beuthen** drei Veranstaltungen. Um 11,30 Uhr im Rahmen „Das Beuthener Goethejahr" Morgenfeier; um 15,30 Uhr Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen „Die Blume von Hawai"; um 20 Uhr „Im weißen Rößl". In **Hindenburg** am gleichen Tage nachmittags geschlossene Vorstellung um 20 Uhr „**Meine Schwester und ich**".

Dr. med. Patrzek †

Gleiwitz, 17. März. Im Alter von 41 Jahren verstarb an den Folgen einer schweren Grippe der Chefarzt des Städtischen Krankenhauses, Dr. med. Fedor Patrzek. Der Todesfall hat weit über die Kreise der Stadt Gleiwitz hinaus tiefes Mitgefühl erweckt, da Dr. Patrzek ein überaus beliebter und stark konsultierter Arzt war, der durch sein fachliches Können und seinen ausgezeichneten Charakter die größten Sympathien genoß. Nach Beendigung seiner Studien in München, Tübingen und Breslau assistierte er mehrere Jahre bei Professor Minkowski, ließ sich dann in Bad Altheide nieder und übernahm vor zehn Jahren in Gleiwitz die Leitung der Inneren Abteilung des Städtischen Krankenhauses. Den Weltkrieg hat er als Unterarzt mit Auszeichnung mitgemacht. Dr. Patrzek war Vertrauensarzt bei verschiedenen sozialen Versicherungen. Er hinterläßt eine Witwe und drei Kinder. Sein Tod ist umso tragischer, als er aus vollem Schaffen heraus innerhalb von zwei Tagen der tückischen Grippe erlag. Dr. Patrzek war gebürtiger Königshütter.

Beuthen und Kreis

* **70. Geburtstag.** Steigerstellvertreter i. R. Emanuel Kwoka feiert bei bester Gesundheit seinen 70. Geburtstag.

* **Geschäftsstenographenprüfung.** Die Geschäftsstenographenprüfung unter Vorsitz von Direktor Rein von der Industrie- und Handelskammer Oppeln bestanden folgende Teilnehmer: Rosenblatt Otto, Sczeponik Werner, Grigo Erika, Kilian Erna, Schlegel Johanna, Helbing Hanna, Janowski Edith, Schneefuß Gertrud, Urbainczyk Agnes, Kotz Hildegard, Koch Edith, Scholz Florian, Scholz Hermann, Laton Walter. Mit „Gut" bestanden: Müller Elisabeth, Jeziorski Margarete, Plaut Lotte-Rose, Domin Adelheid, Schramek Elisabeth, Sappelt Hildegard, Blott Hildegard, Bock Annemarie, Kern Maria, Schlappa Hedwig, Langner Günther. Mit „Sehr Gut" haben bestanden Schnaeske Elisabeth, Pempe Hildegard, Marlorny Käthe, Poppe Annemarie, Karmainski Käthe, Ebert Georg, Baron Georg.

* **Bergmann-Klasse-Nachmittag im Schützenhaus.** Die Zigarettenfabrik Haus Bergmann, Dresden, veranstaltete im Schützenhause einen „Bergmann-Klasse-Nachmittag". Der Zweck der Veranstaltung war, über die Verwendung der schönen, bunten Seidenstickereien, die allen Packungen der 4-Pfennig-Zigarette „Haus-Bergmann-Klasse" beiliegen, aufzuklären. Den Mittelpunkt bildeten eine Ausstellung und anschauliche Vorführung feinster, mit diesen Seidenstickereien ausgeführter Arbeiten. Die Stickereien, nach künstlerischen Entwürfen von Professor Poetter, Essen, gefertigt, bilden einen geschmackvollen Ersatz für Handstickerei und können mit der Hand oder der Maschine aufgenäht werden. Fräulein Joswig von der Dresdner Kunstakademie erklärte, wie man sich der niedlichen Stickereien am besten bedient. Die Ausstellung zeigte farbenfroh und geschmackvoll bestickte Baby- und Kinderkleidchen, Schlafanzüge, Strandanzüge, eine wunderschöne Bulgarenbluse, Handtaschen, Deckchen, Kissen, Taschentücher, eine prachtvolle Kinderwagengarnitur und anderes mehr. Alles war schön besetzt und geputzt. Das „Gildehof-Trio" spielte muntere Weisen. Jede Besucherin bekam eine Damenspende.

* **Wohlfahrtsbriefmarkenwoche.** Die Deutsche Nothilfe veranstaltet vom 19. bis 26. März eine Wohlfahrtsbriefmarkenwoche. Der kleine Aufschlag auf den Frankierungswert kommt den Notleidenden zugute.

* **Südostdeutscher Schutz- und Polizeihundverein.** In der Monatsversammlung hielt der 1. Schriftführer Grüning einen Vortrag über die Bedeutung der Hundehaltung und des Hundesports.

Wetteraussichten für Freitag: Im Süden und Südosten Regen und Schneefälle. In Mitteldeutschland Bewölkung ohne nennenswerte Niederschläge. Im Südwesten und im Küstengebiet der Ostsee noch meist heiter. Im allgemeinen wenig Temperaturänderung.

Deckeneinsturz in Beuthen verschüttet 2 Menschen

Beuthen, 17. März. Donnerstag gegen 14,30 Uhr stürzte in der Wohnung der Witwe Mathilde Ring, Krakauer Straße 3, in der Küche die Zimmerdecke ein. Die Hausangestellte Gertrud Zielonka und der Dreher Karl Radziowski wurden von den Kalkmassen verschüttet. Das Mädchen erlitt innere Verletzungen und wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht, während R. unverletzt davonkam. Die Baupolizei veranlaßte die Räumung der übrigen baufälligen Wohnungen in diesem Hause.

Neue Arbeitslosenzwischenfälle in Ost-Oberschlesien

Kattowitz, 17. März.

In dem im Kreise Schwientochlowitz gelegenen Ort Schlesiengrube kam es gestern nachmittag zu einem Zusammenstoß einer größeren Menge von Arbeitslosen mit der Polizei, weil nur ein geringer Teil der Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt werden sollte, dessen Annahme die Arbeitslosen verweigerten. Es formierte sich ein Demonstrationszug, der gegen die Polizei und die Gemeindebeamten eine drohende Haltung einnahm. Der Direktor Leuschner von der Schlesiengrube, der zufällig den Demonstrationszug passierte, wurde belästigt. Berittene Polizei, die gegen die Demonstranten einschritt, wurde von den Erwerbslosen mit Steinen beworfen. Erst nachdem Verstärkungen herangezogen waren, konnte die Polizei sich durchsetzen. Einige Personen wurden durch Schläge mit dem Gummiknüppel verletzt. Der Demonstrationszug wurde aufgelöst.

Der „Katolik" soll wieder erscheinen

Kattowitz, 17. März.

Die „Polonia" kündigt an, daß die polnische Zeitung „Katolik", die früher in Beuthen erschien, in nächster Zeit von ehemaligen Mitarbeitern neu herausgegeben werde, und zwar ständen diese in Opposition zur jetzigen Leitung des Polenbundes, die sich aus der Sanacja ergebenen Leuten zusammensetze.

Subvention für polnisches Theater nicht gekürzt

Kattowitz, 17. März.

Die Haushaltskommission des Schlesischen Sejms hat beschlossen, die Subvention für das polnische Theater in Kattowitz, die ursprünglich bekanntlich mit 250 000 Zloty angesetzt, in der ersten Lesung des Etats jedoch um 100 000 Zloty gekürzt worden war, wieder zu erhöhen, und zwar auf 240 000 Zloty.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den **Verein der Nahrungsmittelgroßhändler** in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in **Reichsmark**.

Beuthen OS., den 17. März 1932

Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	34,85	Auszug	0,21—0,22
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	35,35	Weizengrieß	0,23—0,24
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40	Steinsalz in Säcken	0,035
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40	„ gepackt	0,055—0,06
gebr. Gerstenkaffee	0,19—0,21	Siedesalz in Säcken	0,045
gebr. Roggenkaffee	0,19—0,21	„ gepackt	0,06
Tee	3,60—5,00	Schwarzer Pfeffer	1,00—1,10
Kakaopulver	0,70—1,50	Weißer Pfeffer	1,25—1,35
Kakaoschalen	0,07—0,10	Piment	0,95—1,05
Reis, Burma II	0,13—0,14	Bari-Mandeln	1,20—1,40
Tafelreis, Patna	0,23—0,28	Riesen-Mandeln	1,40—1,60
Bruchreis	0,12—0,13	Rosinen	0,45—0,55
Viktoriaerbsen	0,18—0,19	Sultaninen	0,50—0,80
Gesch. Mittelerbsen	0,26-0,27	Pflaum. i. K. 50/60	= 0,36-0,38
Weiße Bohnen	0,12—0,13	„ i. K. 80/90	= 0,32
Gerstengraupe und Grütze	0,18—0,19	Schmalz i. Kisten	0,40—0,41
Perlgraupe C III	—	Margarine billigst	0,45—0,60
Perlgraupe 5/0	0,22—0,24	Ungez. Condensmilch	23,00
Haferflocken	0,19—0,20	Heringe je To.	
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	Crown Medium	—
Eierfadennudeln „	0,49-0,51	Yarm. Matties	40,00—42,00
Eiermakkaroni	0,60-0,65	„ Matfull	50,00—52,00
Kartoffelmehl	0,17—0,18	Sauerkraut	0,09—0,10
Roggenmehl	0,15—0,15½	Kernseife	0,26—0,27
Weizenmehl	0,18½—0,19	10% Seifenpulver	0,14—0,15
		Streichhölzer	
		Haushaltsware	0,26,5
		Welthölzer	0,30

Geschäftszeit in der Karwoche

Im Industriegebiet ist die Geschäftszeit in der Karwoche wie folgt festgesetzt:

Sonntag, den 20. März, sind die Geschäfte von 12—18 Uhr geöffnet.

Donnerstag, den 24. und Sonnabend, den 26. März, sind die Geschäfte bis 20 Uhr geöffnet.

* **Ausstellung in der Pestalozzischule.** Sonnabend von 15—18 Uhr und Sonntag von 11 bis 12 und 15 bis 18 Uhr findet in der Pestalozzi-Schule eine Ausstellung weiblicher Handarbeiten, selbstgebastelter Lehrmittel und Kinderzeichnungen statt.

*

* **Deutschnationale Volkspartei.** Sonnabend findet um 17 Uhr im Evangelischen Gemeindehaus, Ludendorffstraße 12, eine erweiterte Vorstands- und Vertrauensmännersitzung statt. Das politische Referat hält Dr. Kleiner.

* **Wiederholung der Passionsspiele.** Am Gründonnerstag und am Karfreitag, 20 Uhr, werden die Passionsspiele im Schützenhause wiederholt. Für Kinder und Jugendliche findet am Gründonnerstag um 15,30 Uhr eine Sonderaufführung statt.

* **Beuthener Sängerknaben singen im Kaiserhofsaal.** Der unter Leitung von akademischen Musiklehrer Kluß stehende Beuthener Knabenchor veranstaltet am Donnerstag, dem 14. April, 20 Uhr, im Kaiserhofsaal ein Konzert.

* **Haushaltungskurse für Frauen und Mädchen.** Am 1. April sollen an den gewerblichen Unterrichtsanstalten folgende Kurse eröffnet werden: Weißnähen und Schneidern, Dauer: ½ Jahr; Feine Küche (Kochen, Backen, Braten), Dauer: ¼ Jahr; Glanzplätten, Dauer: 6 Wochen.

* **Autobusverkehr nach Gleiwitz.** Zu dem Fußballwettkampf um die Südostdeutsche Meisterschaft zwischen Beuthen 09 und Vorwärts-Rasensport Gleiwitz am kommenden Sonntag in Gleiwitz werden zwei städtische Autobusse nach Gleiwitz fahren. Die Wagen bringen die Fahrgäste bis zum Sportplatz und fahren um 13.30 Uhr vom Kaiser-Franz-Joseph-Platz ab.

* **Hauptversammlung des Stadtverbandes für Leibesübungen.** Mittwoch, 20 Uhr, findet im großen Lesesaal der Stadtbücherei die Hauptversammlung des Stadtverbandes für Leibesübungen statt.

* **Kram- und Viehmarkt.** Der nächste Kram- und Viehmarkt findet Mittwoch, den 6. April, statt.

* **Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer.** Sonntag, 17,30 Uhr, Mitgliederversammlung in den „Altdeutschen Bierstuben", Ring.

* **Grün-Weiß.** Freitag, 20 Uhr, Monatsversammlung.

* **Eislaufverein.** Der Beuthener Eislaufverein besucht am Sonntag die Kattowitzer Kunsteisbahn und beteiligt sich dort an dem um 6 Uhr nachmittags stattfindenden Schaulaufen. Die Mitglieder versammeln sich am Sonntag, vormittags 9 Uhr, auf dem Kaiserplatz.

* **Ulanenverein.** Sonntag, 16 Uhr, findet im Vereinslokal die Monatsversammlung statt.

* **Volkshochschule.** Heute, Freitag, finden folgende Kurse statt: „Wie entstehen Revolutionen?" (Lehrer Mytzka) um 20 Uhr, Kinderlesehalle, Bücherei; Englisch-Kursus VI und VII (Stud.-Refr. Kroker) von 16 bis 17 Uhr, Beamtenfachschule; Gymnastik (Frl. Swoboda) für erwerbslose Frauen und Mädchen von 19 bis 20 Uhr, für berufstätige Frauen und Mädchen von 20 bis 21 Uhr, Ring 20; Gymnastik (Frau Laskowski) für erwerbslose Mädchen von 20 bis 21 Uhr, Humboldtschule.

* **Filmvorführung der Volkshochschule.** Der für den 20. März vorgesehene Kulturtonfilm der Volkshochschule „Menschen im Busch" wird erst am 3. April aufgeführt.

* **Jungstahlhelm.** Der Heimabend am Freitag fällt aus. Sonnabend, 20 Uhr, Abstimmungsgedenkstunde im Heim.

* **Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg, Wölflingsrudel.** Das Thing findet am Freitag um 3 Uhr im Heim, Gräupnerstraße 17, Zimmer 28, statt. Stamm II Sippe „Füchse": Thing heute um 19 Uhr im Heim, Zimmer 28.

* **Haus- und Grundbesitzerverein, Stadtteil Roßberg.** Sonntag, 17 Uhr, Monatsversammlung bei Dzierfan, Scharleyer Straße.

* **Evangelischer Männerverein.** Die am Sonntag fällige Monatsversammlung findet wegen der Konfirmation nicht statt.

* **Verein ehem. 22er. „Keith".** Sonnabend, 20 Uhr, findet im Vereinslokal Stöhr, Tarnowitzer Straße, die Monatsversammlung statt.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Der katholische Jugendbund des Verbandes erwerbstätiger Frauen und Mädchen übernimmt die Betreuung der Mädchen, die Ostern die Schule verlassen. Für diese findet am Sonntag, 15 Uhr, im Jugendheim an der Gutenbergstraße eine Besprechung statt.

*

Ostereier finden ohne zu suchen. Den Kindern macht es Freude, wenn die Ostereier gut versteckt sind, sodaß sie ihre Findigkeit beweisen können. Erwachsenen sind die Ostereier lieber, wenn sie nicht erst mühsam zu suchen brauchen. Solche Ostereier beschert Kaisers Kaffee-Geschäft der guten Hausfrau und Mutter. Die Firma hat für die Festtage einige auserlesene köstliche Kaffeemischungen zusammengestellt. Aber auch Kaisers Haushaltkaffee und Kaisers Tee können sich auf jedem Ostertisch sehen lassen. Kaisers Schokoladen, Kakao, Pralinen und Backwaren bilden die willkommene Ergänzung dieser guten Dinge. Auch Mehl, Margarine, Mandeln, Rosinen, Gewürze und alle anderen Artikel zum Backen bezieht die kluge Hausfrau am besten von Kaisers. Dabei gibt es noch 5 Prozent Rabatt und dazu eine Oster-Ueberraschung.

*

* **Capitol.** Ab heute der lustigste Tonfilm-Schwank der Saison „Strohwitwer", mit Maria Paudler, Fritz Kampers, Walter Janssen, Maly Delschaft, Josef Plaut, Paul Morgan, Grete Natzler und Adele Sandrock. Maria Paudler, urfidel und lustig, zieht alle Register der Situationskomik, Josef Plaut, der ausgezeichnete Humorist, ruft mit jedem Satz neue Heiterkeitssalven hervor. Dazu ein reichhaltiges Ton-Beiprogramm mit „Fox' tönender Wochenschau".

* **Thalia-Theater.** Ein starkes Programm gelangt ab Freitag zur Vorführung. Als erster Film wird das Meisterwerk mit Dolores del Rio „Die goldene Hölle" in 13 Akten gezeigt. Der Romanfilm „Die Masken des Erwin Reiner" ist der zweite Großfilm in 8 Akten, nach Jakob Wassermann. Ein entzückendes Großlustspiel „Das rollende Haus" ist der dritte Film und beschließt das reichhaltige Programm.

* **Palast-Theater.** Harold Lloyd, der König des Lachens in seinem ersten Tonfilm „Harold, der Drachentöter". Harold Lloyd, der schüchterne Held, dringt in die Geheimnisse der Chinesenstadt ein und besteht die komisch-aufregendsten Abenteuer, die den Zuschauer in Entzücken versetzen. Als zweiter Film läuft „Der Kuß" mit Greta Garbo.

* **Kammerlichtspiele.** Der deutsche Sprechfilm „Menschen hinter Gittern", der ab heute in den Kammerlichtspielen läuft, zeigt in nie vorher gesehenen Inszenierungen die Geschichte des Aufstandes von 3000 Sträflingen. Neben den beiden Hauptdarstellern Heinrich George und Gustav Dießl wirken Egon v. Jordan, Dita Parlo und Wolfgang Zilzer mit.

* **Intimes Theater.** Der wunderbare Schneeschuhfilm „Der weiße Rausch" mit Leni Riefenstahl und 50 der besten internationalen Skiläufer gelangt ab heute zur Aufführung. Jugendliche haben Zutritt.

* **Deli-Theater.** Ab heute ein Lachschlager, wie er für die jetzige Zeit kaum besser sein kann, das entzückende Tonfilm-Lustspiel „Durchlaucht, die Wäscherin" mit Hansi Niese und Else Elster in den Hauptrollen. Der urwüchsige schlagfertige mit Liebenswürdigkeit und Herzensgüte gepaarte Humor Hansi Nieses sowie der jugendliche Charme und die kultivierte Gesangskunst Else Elsters geben diesem lustigen Film ein besonderes Gepräge. Dazu ein reichhaltiges Tonbeiprogramm und die neueste Emelka-Tonwoche.

* **Schauburg.** Ab heute das Tonfilmlustspiel „Der unbekannte Gast" mit einer glänzenden Besetzung. Neben Szöke Szakall ist ein Lustspiel-

Ostern in Zoppot. Ein paar Tage Entspannung tun in der heutigen Zeit besonders gut. Wer die Osterfeiertage außerhalb verbringen will, ohne sich in große Unkosten zu stürzen, fahre nach Zoppot, dem idyllisch gelegenen Ostseebad an der Danziger Bucht. Spaziergänge auf der Strandpromenade, Wanderungen durch die Bergwälder in der reinen, würzigen Luft sind von wohltuender Wirkung. Im staatlich konzessionierten Kasino mit seinen Gesellschaftsräumen und Spielsälen findet der Besucher Zerstreuung in Fülle. Auch das nahe gelegene historische Danzig bietet Abwechslung in vielfacher Hinsicht.

Malapaner Posträuber vor Gericht

Oppeln, 17. März.

Das Erweiterte Schöffengericht beschäftigte sich mit den am 29. September und 29. Dezember 1931 versuchten Raubüberfällen auf die Karriolpost zwischen Malapane und Dylokken. Der Kutscher des Postwagens wurde am 29. Dezember, vormittags, von zwei maskierten Banditen zum Halten gezwungen. Einer der Banditen hielt ihn mit dem Revolver in Schach, während sich der zweite an das Aufbrechen des Wagenkastens machte. Der Raub gelang aber nicht, da ein Kontrollfahrer der Post, der diese Strecke abzufahren hatte, nahte. Die beiden Banditen flohen und konnten in dem nahen Walde entkommen. Erst nach einigen Tagen gelang es, die beiden Banditen in dem 25jährigen Arbeiter Franz Gloger und dem 25jährigen Schneider Sterzik, beide aus Friedrichsgrätz, zu ermitteln und festzunehmen. Die beiden Angeklagten gaben den versuchten Raubüberfall auf den Postwagen zu. Beide wollten aus Not gehandelt haben. Der Staatsanwalt beantragte gegen Sterzik wegen versuchten schweren Raubes in zwei Fällen drei Jahre sechs Monate Zuchthaus und gegen Gloger zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus. Das Gericht verurteilte Sterzik zu zwei Jahren Gefängnis und Gloger zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde
für alle unsere Abonnenten
Heute (Freitag), den 18. März 1932,
von 17—19 Uhr im
Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost“
Beuthen, Industriestraße 2

Ensemble allererster Namen vereint, von denen Luzie Englisch, Senta Söneland, Hilde Hildebrand, Hans Brausewetter, Oskar Sima und Kurt Vespermann hervorgehoben seien. Im Beiprogramm ein stummer Film „Monty der Wüstling“ und ein Kurztonfilm sowie die neueste Emelka-Tonwoche.

Bobrek-Karf

* **Kleintierzucht- und Kleingartenverein.** Die Mitgliederversammlung wurde durch den 1. Vorsitzenden Czysch eröffnet. Die Verteilung der Gartenparzellen an die Mitglieder wurde durch Verlosung getätigt. Nächste Woche soll mit dem Wegebau und den Erdarbeiten zur Legung der Wasserleitungen begonnen werden. In den Vorstand wurde als technischer Berater Gartenmeister Schewerda und als Pressewart Münsterberg gewählt.

* **Kriegerverein.** Sonntag, 18½ Uhr, findet im „Tivoli“ der Monatsappell statt. Auf der Tagesordnung stehen zwei Vorträge: „Erlebnisse in russischer Kriegsgefangenschaft“, Redner Lehrer Cibis und „Bismarck, das Urbild des großen Deutschen“, Redner Vereinsleiter Schmidt.

Miechowitz

* **Kreuzkirche.** Sonntag findet in der Kreuzkirche der 8-Uhr-Gottesdienst mit General-Kommunion für den Kath. Meisterverein statt.

Mikultschütz

* **Heimatabend.** Die Kreisheimatstelle veranstaltet in Verbindung mit dem „Verein ehemaliger Mittelschüler“ heute um 18½ Uhr im Saale Schopka, einen Heimatabend. Auf dem Programm stehen außer musikalischen Darbietungen zwei Lichtbildervorträge. Major a. D. Drescher, Beuthen, spricht über „Beobachtungen aus der heimatlichen Vogelwelt“, und Herr stud. paed. Urbanczyk über „Alt-Mikultschütz im Lichtbilde.“

Gleiwitz

* **Reifeprüfung am Staatl. Eichendorff-Oberlyzeum.** Unter Vorsitz von Oberschulrat Dr. Sniehotta, Oppeln, fand die Reifeprüfung am Staatl. Eichendorff-Oberlyzeum statt. Sämtliche 12 Prüflinge bestanden das Examen. Es sind dies Hedwig Cichos, Lotte Danetzki, Anneliese Kiock („Gut“), Ilse Jacobowitz, Rita Jarosch, Ursula Jeglinsky, Annemarie Kiok („Gut“), Hanna Koenigsfeld, Helene Magiera, Käte Neumann, Hertha Reichelt („Gut“), Hildegard Sczyrba.

* **Goethe-Gedenkfeier der Volkshochschule.** Im Münzersaal des Hotels „Haus Oberschlesien“ findet am kommenden Dienstag um 20 Uhr eine Goethe-Gedenkfeier der Volkshochschule statt. Als Mitwirkende konnten Pastor Joh. Schulz, Musikdirektor Franz Kauf, Konzertsängerin Grete Gebauer, Konzertmeister Willi Wunderlich und Cellist Alfons Kabitschke gewonnen werden. Das Programm bringt außer Goethe-Liedern das Trio G-Dur von Haydn und die Novelette von Gade. Pastor Schulz spricht über „Goethes Faust, ein Bekenntnis seines Lebens“.

* **Diebstahl auf dem Jahrmarkt.** Einer Händlerin aus Ujest, die auf dem Jahrmarkt einen Verkaufsstand aufgestellt hatte, wurde eine Holzkiste mit Eßbesteck, Kleiderbügeln, Garn, Zwirn und sonstigen Kurzwaren im Werte von etwa 70 Mark gestohlen.

* **Staatspolitischer Vortrag.** Die staatspolitische Vortragsreihe der Reichszentrale für Heimatdienst wird am Freitag, 20 Uhr, mit einem Vortrag von Dr. H. Freymark, Syndikus der Handelskammer in Breslau, abschließen. Dieser Abend, der ebenfalls in der Aula des staatlichen Gymnasiums stattfindet, wird sich besonders mit wirtschafts- und kulturpolitischen Fragen des Ostens, mit denen Dr. Freymark auf Grund seiner langjährigen Wirksamkeit in Schlesien besonders vertraut ist, befassen.

* **Anmeldung von Waffen.** Die Waffenbesitzer werden darauf hingewiesen, daß sie bis zum 20. März ihre Waffen anzumelden haben.

* **Schupo greift ein.** Mittwoch abend wurde das Ueberfallabwehrkommando in ein Café auf der Wilhelmstraße gerufen, wo zwei Personen die Gäste belästigten. Als die Kellner gegen die Täter vorgehen wollten, nahmen diese eine drohende Haltung ein. Eine der beiden Personen wurde in das Polizeigefängnis gebracht. — Ferner wurde das Ueberfallabwehrkommando nach der Preiswitzer Straße gerufen. Dort war ein Grubenarbeiter in die Wohnung eines anderen Arbeiters eingedrungen und hatte die Familie mit einer Axt bedroht und die Fenster eingeschlagen. Er wurde in das Polizeigefängnis gebracht.

* **Gleiwitz hat über 111 000 Einwohner.** Das in den letzten Monaten verzeichnete Anwachsen der Einwohnerzahl ist auch im Monat Februar in Erscheinung getreten. Die vom Wahlamt geführte Statistik über die Einwohnerbewegung ergibt, daß im abgelaufenen Februar die Bevölkerungsziffer auf 111 011 angestiegen ist. Das Anwachsen der Bevölkerungsziffer ist diesmal auf den Geburtenüberschuß von 79 Köpfen zurückzuführen. Den 160 von den Gleiwitzer Standesämtern beurkundeten Geburten standen 81 Sterbefälle gegenüber. Die Höchstzahl der Sterbefälle liegt dem Alter nach über 60 Jahren, die geringste Zahl der Sterbefälle liegt zwischen 15 bis 20 Jahren. Zugezogen sind 577 Personen, während 588 Personen verzogen sind. Vor den Standesämtern wurden 67 Ehen geschlossen.

*

* **Arbeitsgemeinschaft der Kriegs- und Sozialrentner.** Die Arbeitsgemeinschaft veranstaltet heute, Freitag, 9 Uhr, im Schützenhaussaale (Neue Welt) eine Protestkundgebung gegen die Bestimmungen der 4. Notverordnung.

* **Technische Nothilfe.** Die Technische Nothilfe beteiligt sich an der Kundgebung der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier. Die Nothelfer treten um 11 Uhr im Hofe der Mittelschule an.

* **Verein für das Deutschtum im Auslande.** Der VDA. beteiligt sich mit seiner Ortsgruppe, Frauengruppe und Jugendgruppe an der großen Abstimmungsgedenkfeier am Haus Oberschlesien. Die Mitglieder treten um 11 Uhr auf dem Platz der Republik an.

* **Selbstschutz.** Der Selbstschutz beteiligt sich an der Abstimmungskundgebung. Antreten um 11 Uhr vormittags auf dem Krakauer Platz.

* **Reichsbund der Kinderreichen.** Der Reichsbund der Kinderreichen hält seine Jahresversammlung heute um 20 Uhr in den Reichshallen, Beuthener Straße ab.

* **UP.-Lichtspiele.** Heute gelangt erstmals die große Tonfilmoperette „Durchlaucht amüsiert sich“ mit der glänzenden Besetzung Lien Deyers, Georg Alexander, Trude Berliner, Hans Junkermann usw. zur Aufführung. Die schmissige Musik zu diesem pikanten, humorvollen Tonfilm-Lustspiel schrieb Artur Guttmann. Am Sonnabend, abends 10,45 Uhr, und Sonntag, vormittags 11 Uhr, finden im UP. astrologische Sonderveranstaltungen mit Film und Demonstrationsvortrag statt unter dem Titel „Die Sterne lügen nicht“.

* **Capitol.** Ab heute gelangt der geistvolle, witzige und überaus lustige Tonfilm „Es lebe die Freiheit“ von René Clairs, dem berühmten Schöpfer des noch berühmteren Films „Unter den Dächern von Paris“ zur Aufführung. Ein ebenso spannendes, wie schönes und künstlerisches Filmwerk, das man sich nicht entgehen lassen sollte.

* **Schauburg.** Der Film „Ben Hur“ ist neuerdings in Tonfassung herausgekommen und wird als Tonfilm ab Freitag aufgeführt. Die Regie zu diesem Film führte Fred Niblo, der Hauptdarsteller ist Ramon Novarro. Im Vorprogramm erscheint ein Goethe-Gedenkfilm der Ufa. Am Sonntag läuft der Film „Ben Hur“ in einer Jugendvorstellung.

Betriebseinschränkungen in Ost-Oberschlesien

Rybnik, 17. März.

Die Rybniker Steinkohlengewerkschaft hat heute 1183 Mann der Belegschaft die Kündigung zugestellt, da die Stillegung dieser Anlage am 1. April erfolgen soll. Obwohl die Charlottengrube das **größte Bergwerk des Rybniker Reviers ist, erfolgt die Einstellung wegen Unrentabilität.** Erst vor wenigen Wochen sind 900 Arbeiter dieser Anlage entlassen worden.

*

Königshütte, 17. März.

Nachdem der Demobilmachungskommissar bereits zweimal die Kündigung von 1600 Arbeitern der Königshütte untersagt hatte, hat die Verwaltung nun zum dritten Male denselben Antrag eingebracht. Der Demobilmachungskommissar sollte heute in der Königshütte erscheinen, um an Ort und Stelle die Arbeitslage zu prüfen und seine Entscheidung zu treffen. Er war aber verhindert und blieb fern. Die Verwaltung hat inzwischen heute den 1600 Arbeitern zum 3. Mai die Kündigung ausgesprochen.

Statt 20 Jahren Zuchthaus Freispruch

Kattowitz, 17. März.

Unter der Anklage der Tötung des unehelichen Kindes einer Magd, die den Sohn ihrer Dienstherrschaft als Vater bezeichnet hatte, standen vor dem Kattowitzer Gericht eine Bäuerin aus dem Kreise Pleß und der als Vater herangezogene Sohn. **Das Kind der Dienstmagd war an Vergiftungserscheinungen, die auf eine Alkoholvergiftung hindeuteten, verstorben.** Der Staatsanwalt hielt die Schuld der Angeklagten für erwiesen und beantragte je 10 Jahre Zuchthaus. Das Gericht kam zu einem Freispruch mit der Begründung, daß das Kind den Alkohol mit der Muttermilch zugeführt erhalten habe, da die Magd als starke Trinkerin bekannt war.

Mittelstandsversammlung der DNVP. Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 17. März.

Im Bibliotheksaal der **Donnersmarckhütte** hielt die Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei eine Mittelstandsversammlung ab, die Kreisgruppenführer, Architekt Dr. Nitze, eröffnete. Der Redner des Abends, Reichstagsabgeordneter Schlossermeister Timm, Berlin, kam auf die letzte Wahl zu sprechen. Er wies auf die erheblichen Unterschiede der Hindenburg-Wahlen von 1925 und 1932 hin. Der Redner, der Mitglied des Reichstagswohnungsausschusses ist, gab interessante Einzelheiten aus einer Wohnungsausschußsitzung vom 15. März bekannt. Diese Sitzung beschäftigte sich auch mit dem Arbeitsbeschaffungsplan, den die Regierung zur Stimmungsmache kurz vor den Wahlen auftauchen ließ, den sie aber nicht bearbeitete, da man vor lauter Regierungs-Wahlagitation dazu keine Zeit fand. In dieser Sitzung brachte der Regierungsreferent, Oberregierungsrat Dr. Meyer zum Ausdruck, daß **zur Finanzierung dieses Planes die Mittel nicht vorhanden** seien. Widrigenfalls müßte eine weitere Streckung der Währungsgolddecke erfolgen, die eine Stärkung der Inflationspsychose unter der Bevölkerung nach sich ziehen dürfte. Zu dieser Frage erklärte der sozialdemokratische Gewerkschaftler Bernhard, daß, wenn man dies vor den Wahlen gesagt hätte, weite Kreise der Sozialdemokratie wohl kaum Hindenburgwähler gewesen wären.

Timm protestierte dagegen, daß sogar von der Regierung aus das Inflationsgespenst benutzt werde. Traurig sei es, daß von der Regierung aus die vielen Jahre hindurch nichts getan wurde, um die Arbeitslosenwelle abzuschwächen. Brüning beklage sich über Wirtschaftspessimismus. Wie könne der deutsche Wirtschaftler und Mittelständler optimistisch gestimmt sein, wenn die Früchte der Arbeit systematisch weggenommen werden! Selbst die Substanz sei schon nahezu aufgezehrt. Die Verwässerung der Währung, katastrophale Anleihepolitik, Verschwendung der Anleihemittel, falsch geführte Wirtschaftspolitik, unglückliche Finanzwirtschaft, überspannte Sozialpolitik, Steuerüberlastung, internationale Innenpolitik, energie- und mutlose Außenpolitik haben zu dem Zustand geführt, der der Wirtschaft und dem Mittelstand die Luft abschnürt.

Im früheren Staat sei der Mittelstand geschützt worden. Heute geschehe das Gegenteil. Ein Beispiel ungezügeltester Mißwirtschaft sei die Stadtverwaltung Berlin.

Hindenburg

* **Männerkundgebung.** Eine Männerkundgebung findet am Karfreitag um 10 Uhr im Festsaale des Jugendhauses St. Anna statt, bei der Jesuitenpater Dietz, Beuthen, über das Thema „**Das Christentum, die Welt mit dem Kreuz Christi, — der Bolschewismus, die Welt ohne dem Kreuz Christi**“ sprechen wird.

* **Stadtverordneten-Versammlung.** Heute nachmittag findet in der Aula der Sczeponik-Mittelschule um 16½ Uhr eine Sitzung statt. Die Tagesordnung enthält unter anderem die Punkte: Genehmigung der Jahresrechnung 1929 und Entlastung der Stadthauptkasse, Ergänzungswahl für den Schulausschuß der Mittelschulen, Wahl einer Kommission zur Prüfung der Bewerbungsgesuche um die Stadtbauratstelle und Errichtung von 24 Notwohnungen an der Lehmgrubenstraße.

* **S. A.-Abend.** Sonnabend, 20 Uhr, findet im Kasino der Donnersmarckhütte ein öffentlicher S. A.-Abend statt.

* **Zur Weckung des Gemeinschaftsgedankens.** Sonnabend, 20 Uhr, veranstalten die VDA.-Schulgruppen in der Aula der Städtischen Handelsschule einen Abend zur Weckung des Gemeinschaftsgedankens.

* **Vom Stadttheater.** Sonntag, 15 Uhr, findet als Volksvorstellung eine Aufführung von „Faust I.“ statt.

* **Vortragsabend.** Die Gärtner-Vereinigung veranstaltet heute, 20 Uhr, in der Berufsschule, Zimmer 13, aus Anlaß ihres einjährigen Bestehens einen Vortragsabend mit Lichtbildern. Direktor Werner, Leiter der Gärtnerlehranstalt Proskau, spricht über das Thema: „Mit welchen Mitteln ist der deutsche Obstbau zu heben.“

Notlage der Zigarrenfachgeschäfte

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 17. März.

In der Jahreshauptversammlung des Vereins der Zigarrenladeninhaber, die der Vorsitzende, Königsberger, leitete, kamen die Sondernöte dieses Geschäftszweiges zur Aussprache. Die Verhandlungen dauerten bis Mitternacht. Schriftführer Moch erstattete den Geschäftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Am Ende des Jahres erfolgte die Gründung des „Fachverbandes für den ostdeutschen Tabakwarenhandel“ durch den Gau, dem sich der Verein anschloß. Die bedeutendste Vereinsveranstaltung war der Werbeabend. Der erhöhte Zoll auf Rohtabake traf die Zigarrenindustrie schwer. Das Jahr brachte die Erhöhung der Banderole für Zigarren und das Nonalsystem bei Zigaretten. Das letztere erwies sich als unhaltbar, verursachte einen erheblichen Umsatzrückgang und wurde wieder beseitigt. Mit der Wiedereinführung des Zehnersystems kam das Schmerzenskind des Handels, die 3⅓-Pfennig-Zigarette, bei einem Bruttoverdienst von 15 Prozent. Schließlich mußte man noch die erhöhte Umsatzsteuer in Kauf nehmen. Dazu kamen übersteigerte Mieten, Steigerung der anderen Lasten und Kürzungen der Verdienstspanne durch die Zigarettenindustrie bei gleichzeitig stark gesunkenen Umsätzen. **Die Lage sei trostlos.** Kein anderer Gewerbezweig habe derart zu leiden wie das Tabakgewerbe. Die Not mahne zur Einigkeit und zum festen Zusammenschluß aller Zigarrenladeninhaber.

Groß Strehlitz

* **Auszeichnung.** Dem früheren Leiter des hiesigen Postamts, Postdirektor Mertens, wurde vom Oberschlesischen Landesschützenverband die silberne Ehrennadel verliehen.

* **Turnverein Vorwärts.** Die Generalversammlung des Turnvereins „Vorwärts“ fand am letzten Montag im Vereinslokal, Brauerei Dietrich, statt. Nachdem Prokurist Spruch die Erschienenen begrüßt hatte, legte Oberturnwart Parusel den Jahresbericht ab. Darauf schritt man zur Vorstandswahl. Es wurden gewählt als 1. Vorsitzender Prokurist Spruch, als 2. Vorsitzender Fleischermeister Josef Waloschek, als Kassenwart Kassenobersekretär Panek, als Schriftführer und Pressewart Kassensekretär Sliwka, als Beisitzer Kwasny, Mainka und Frau Zähler, als Oberturnwart Konditormeister Parusel, als Spiel- und Volkswart Werkmeister Katzer, als Frauenturnwart Katasterinspektor Zähler, Zeugwart Sattler Maniezyk und Werkmeister Rosenblatt.

* **Volksküche und Kinderspeisung.** Als ergänzende Fürsorge erhielt in den Wintermonaten ein großer Teil der Hilfsbedürftigen in der Volksküche ein Mittagessen. Es wurden durchschnittlich 350 Portionen Essen täglich ausgegeben, insgesamt also etwa 22 000 Portionen. Außerdem wurde in sämtlichen Schulen die Kinderspeisung durchgeführt. Die Auswahl der Kinder erfolgte durch Schulärzte im Einvernehmen mit dem Lehrkörper. Berücksichtigt wurden in der Hauptsache unterernährte und solche Kinder, deren Eltern nicht in der Lage waren, ihnen ein Frühstück zu verabfolgen.

Leobschütz

* **Neue Meister.** Die Meisterprüfung im Schuhmacherhandwerk haben Damek und Pluhatz, im Tischlerhandwerk Sagolla bestanden.

* **Tödlicher Unglücksfall. Der Landwirt Birgahn aus Wanowitz befand sich mit einer Holzfuhre auf dem Heimwege, als plötzlich die Pferde scheuten und durchgingen. B. stürzte vom Wagen und erlitt einen doppelten Schädelbruch. Der Tod trat auf der Stelle ein.**

Guttentag

* **Verscheuchte Einbrecher.** In Abwesenheit der Einwohner des Lisurekschen Neubaues auf der Bergstraße öffneten Einbrecher das Haus. Die Bewohner kehrten glücklicherweise vorzeitig zurück, so daß die Eindringlinge vorzeitig verschwinden mußten.

Patschkau

* **Sudetendeutscher Heimatabend.** Am vergangenen Sonnabend hielt die Zweigstelle im Hotel „Zentral“ die Monatsversammlung ab. Die Versammlung stand im Zeichen der am 4. März 1919 gefallenen Sudetendeutschen. Gauleiter Cichy, Hindenburg, hielt die Gedenkrede.

Neustadt

* **Brandmeistertagung.** Sonnabend, 2. April, findet der Brandmeistertag des Kreises statt. Folgende Vorträge sind vorgesehen: Kreisbranddirektor Schröter über Gasschutz, Bürgermeister Dr. Scholz über Brandermittelung, Branddirektor Baron, Neustadt, über Unfallverhütung und Ober-

Ing. Kühn über Nachtalarm und Wasserversorgung auf dem Lande.

* **Fortbildungslehrgang für jugendliche Erwerbslose.** Am Fortbildungslehrgang für jugendliche Erwerbslose nahmen 30 Jugendliche zwischen 16 und 20 Jahren teil. Gewerbliche und Fabrikbetriebe wurden besichtigt und Unterricht in verschiedenen Fächern erteilt. Die Leitung hatte der Kreisjugendpfleger.

Oppeln

* **Geistliche Abendmusik.** Am kommenden Dienstag findet in der Evangelischen Kirche eine geistliche Abendmusik statt, für die Frl. Alice Langer, Gleiwitz, und Frau Schweichert-Bachmann, Gleiwitz, ihre Mitwirkung zugesagt haben. Außerdem wird der Evangelische Kirchenchor unter Leitung von Kantor Wagner mitwirken.

* **Königin-Luise-Bund.** Der Königin-Luise-Bund feierte bei zahlreicher Beteiligung in der Herberge zur Heimat den Geburtstag der Königin Luise. Die 1. Vorsitzende, Frau Ingenieur Gieß, konnte die Gauführerin Frau Lisa Lehmann, Beuthen, begrüßen. Nach Musik- und Gedichtsvorträgen hielt Gauführerin Frau Lehmann, Beuthen, die Festrede. Klaviervorträge, lebende Bilder und das gemeinsam gesungene Bundeslied beschlossen den eindrucksvollen Abend.

* **Haydns „Schöpfung".** Musik- und Orchesterverein werden am Sonnabend und Sonntag im Saale der Handwerkskammer Haydns „Schöpfung" zur Aufführung bringen. Die Sopranpartie hat Minna Ebel-Wilde, Berlin, übernommen. Die Partie des Uriel singt Kammersänger Anton Maria Topitz, Berlin, und die des Engels Raphael und Adam Kammersänger Professor Albert Fischer, Berlin.

Ueberfall auf einen Knappschaftsarzt

Beuthen, 17. März.

Zu einem aufregenden Vorfall kam es in den Räumen des Knappschaftslazaretts. Der dort tätige Arzt Dr. W. war mit der Nachuntersuchung eines Kriegsbeschädigten beschäftigt und befand sich allein mit dem Patienten im Untersuchungszimmer, als dieser sich plötzlich auf den Arzt stürzte und ihn mit Fäusten bearbeitete, daß die Brille in Trümmer ging und der Ueberfallene einige Verletzungen davontrug. Als Pflegepersonal zur Hilfe erschien, war der Wüterich bereits verschwunden.

Kommunist vor dem Schnellrichter

Gleiwitz, 17. März.

Als Polizeibeamte auf der Annabergstraße die Stelle absuchten, an der in der Nacht zum Sonnabend zwei Sprengkörper zur Explosion gebracht worden waren, wurde ein Kommunist gefaßt, der in der Nähe Plakate anklebte. Bei der Durchsuchung fand man bei ihm einen Schlagring. Er wurde deswegen am Donnerstag vom Schnellrichter zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

11 300 Mark Fahrkartengelder unterschlagen

Oppeln, 17. März.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht hatte sich am Donnerstag der Dienststellenleiter der Fahrkarten-Ausgabe Oppeln, Reichsbahn-Oberinspektor Oskar Jurcik, wegen fortgesetzter Unterschlagung im Amt zu verantworten. Gelegentlich einer im Januar vorgenommenen Kassenrevision in der Fahrkartenausgabe wurde ein Fehlbetrag von 11 300 Mark festgestellt. Der Angeklagte hatte diesen Betrag in den Jahren 1929 bis 1932 unterschlagen. J., der verheiratet und Vater von neun Kindern ist, gab an, daß seine Frau Schulden gemacht habe. **Um sie nicht ins Gefängnis zu bringen, vergriff er sich an den Fahrkartengeldern, um die Schulden zu tilgen.** Wegen fortgesetzter schwerer Amtsunterschlagung beantragte der Staatsanwalt drei Jahre Gefängnis. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Eine Bewährungsfrist wurde abgelehnt.

Geheimnisvoller Waffenfund im Flußbett

Rybnik, 17. März.

In der Nähe der Ortschaft Olsa wurden in dem Bette des gleichnamigen Flusses mehrere Maschinengewehre gefunden, über deren Herkunft und Besitzer noch völliges Dunkel herrscht.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen

A Gottesdienste:

Sonnabend, den 19. März: 3 Uhr nachmittags Prüfung der Konfirmanden der Abteilung des Herrn Pastors Heidenreich; 4,30 Uhr nachmittags Prüfung der Konfirmanden der Abteilung des Herrn Pastors Lic. Bunzel. Sonntag, den 20. März: 8,30 Uhr vormittags Konfirmation mit Abendmahlsfeier der Abteilung des Herrn Pastors Heidenreich; 11 Uhr vormittags Konfirmation mit Abendmahlsfeier der Abteilung des Herrn Pastors Lic. Bunzel; 9,30 Uhr vormittags Gottesdienst in Hohenlinde: Kandidat der Theologie Michalowski; 11 Uhr vormittags Taufen; 5 Uhr nachmittags Hauptgottesdienst: Sup. Schmula. Kollekte für bedürftige Gemeinden Schlesiens. Gründonnerstag, den 24. März: 9,30 Uhr vormittags Abendmahlsfeier: Sup. Schmula; 5 Uhr nachmittags Abendmahlsfeier: Pastor Heidenreich. Karfreitag, den 25. März: 6 Uhr vormittags Frühgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Pastor Heidenreich; 9,30 Uhr vormittags Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Sup. Schmula; 9,30 Uhr vormittags Gottesdienst im Gemeindehause: Pastor Lic. Bunzel. Kollekte für den Evangelischen Diakonieverein in Beuthen OS. 5 Uhr nachmittags Liturgischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier: Pastor Lic. Bunzel.

B Vereinsnachrichten:

Sonntag, den 20. März, 6 Uhr nachmittags Jungfrauenverein; 8 Uhr abends Monatsversammlung des Evangelischen Männervereins im Gemeindehause.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche in Beuthen

Jeden Freitag, abends 8 Uhr, Bibelstunde; jeden Sonntag, abends 8 Uhr, Evangelisationsvortrag im kleinen Saale des Evangelischen Gemeindehauses an der Ludendorffstraße.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen

Freitag Abendgottesdienst 6 Uhr; Sonnabend Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge

8,30 Uhr, Predigt in beiden Synagogen 10 Uhr, Mincha in der kleinen Synagoge 3 Uhr und 6 Uhr, Sabbatausgang 6,34 Uhr; Sonntag Morgengottesdienst 7 Uhr, Abendgottesdienst 6 Uhr; Montag (Fasten Ester) Morgengottesdienst 6,30 Uhr, Abendgottesdienst (Purim) 5,45 Uhr; Dienstag (Purim) Morgengottesdienst große Synagoge 6,45 Uhr, kleine Synagoge 6,30 Uhr; an den übrigen Wochentagen: abends 6 Uhr, morgens 6,30 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz

Freitag, den 18. März: 5 Uhr 6. Passionsgottesdienst: Pastor Albertz, anschließend Prüfung der Konfirmanden: Pastor Kiehr. Sonntag, den 20. März: 9,30 Uhr Konfirmation, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl: Pastor Kiehr; 5 Uhr nachmittags Gottesdienst, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl: Pastor Schulz. In Laband: 9,30 Uhr Konfirmation, anschließend Abendmahlsfeier: Pastor Albertz. Kollekte für bedürftige Gemeinden Schlesiens. Gründonnerstag, den 24. März: 4 Uhr nachmittags Beichte und heiliges Abendmahl: Pastor Albertz; 6 Uhr nachmittags Beichte und heiliges Abendmahl: Pastor Schulz. Karfreitag, den 25. März: 6,30 Uhr früh Beichte und heiliges Abendmahl: Pastor Kiehr; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl: Pastor Albertz; 5 Uhr Abendgottesdienst, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl: Pastor Schulz. In Laband: 9,30 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsfeier: Pastor Kiehr. In Zernik: 4 Uhr nachmittags Gottesdienst und Abendmahlsfeier: Pastor Albertz.

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg

Sonntag, den 20. März, Gründonnerstag und Karfreitag:

Friedenskirche: 8 Uhr Gottesdienst in Mikultschütz: Pastor Hoffmann; 9,30 Uhr Konfirmationsgottesdienst, anschließend Abendmahlsfeier: Pastor Wahn; 12 Uhr Taufen; 9,30 Uhr Gottesdienst im Gemeindehause: Pastor Hoffmann; die Bibelstunde am Dienstag fällt aus. Gründonnerstag: Nachmittags 5 Uhr Abendmahlsfeier: Pastor Wahn. Karfreitag: Früh 7 Uhr Abendmahlsfeier: Pastor Hoffmann; 10 Uhr Hauptgottesdienst, anschließend Abendmahlsfeier: Pastor Hoffmann; 10 Uhr Gottesdienst im Gemeindehause: Pastor Wahn; nachmittags 5 Uhr liturgische Andacht, anschließend Abendmahlsfeier: Pastor Hoffmann.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 9 Uhr Konfirmation, anschließend Abendmahlsfeier; 11,30 Uhr Taufen. Gründonnerstag: Nachmittags 5 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier. Karfreitag: 7,30 Uhr Abendmahlsfeier; 9,30 Uhr Feier der Kreuzigungsstunde Jesu, Gottesdienst, anschließend Abendmahlsfeier; nachmittags 2,30 Uhr Feier der Sterbestunde Jesu, Liturgischer Gottesdienst, anschließend Abendmahlsfeier.

Borsigwerk: 9,30 Uhr Konfirmationsgottesdienst mit Abendmahlsfeier. Gründonnerstag: 9,30 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier. Karfreitag: 9,30 Uhr Gottesdienst, anschließend Abendmahlsfeier; abends 7,30 Uhr liturgische Karfreitagsandacht.

Provinzial-Landtag

Fortsetzung von Seite 6.

nach Sparsamkeit zu verwirklichen. **Das hätte aber alles viel früher geschehen müssen.** Wenn die Oeffentliche Hand in Deutschland, wenn der Provinzialverband in Oberschlesien rechtzeitig die Lage erkannt hätten, so ständen wir auch heute nicht inmitten eines allgemeinen Zusammenbruches. **Jetzt gehen die Einschränkungen zu Lasten der besonders geschädigten und geschwächten Bevölkerung,** zu Lasten der Kriegsbeschädigten, der Kriegerhinterbliebenen, der Kleinrentner, des Mittelstandes und der Landwirtschaft. Die Aufwendungen für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene seien um 1 223 500 Mark heruntergegangen, und zwar um 1 200 000 Mark von seiten des Reiches und um 23 000 Mark seitens der Provinz. Die Mittel für die an sich so schlecht gestellten Kleinrentner seien von 15 000 Mark auf 5000 Mark gesenkt worden. Die Kürzung auf dem Gebiete der Jugendwohlfahrt betrage nicht weniger als 131 000 Mark, für die Forderungen des Handwerks stehen nur noch 8000 Mark, d. h. 14 000 Mark weniger als im Vorjahre, zur Verfügung. Für die Forderungen der Landwirtschaft seien 16 460 Mark weniger eingesetzt worden. Für die Jugendpflege sei fast gar nichts mehr vorhanden. Das sei

in der bedrohten Grenzprovinz Oberschlesien ganz besonders schmerzlich.

Die Beihilfen für das oberschlesische Theater seien von 42 000 Mark auf 20 000 Mark gesenkt worden. Dafür bestehe noch immer das Statistische, auch Presseamt genannt. Man hätte es begrüßt, wenn dieses Institut abgebaut worden wäre. Dann hätte man den größten Teil der für dieses Institut noch immer ausgesetzten 42 522 Mark der Kulturpflege zuführen können. Man hätte dann vielleicht auch erreicht, daß die von der Pressestelle herausgegebenen Verlautbarungen nicht so parteipolitisch gehalten wären wie bisher. Die Deutschnationale Volkspartei habe sich immer gegen die unnötige und unsachliche Teilung von Behörden und Einrichtungen gewehrt. Sie hätte die Einstellung von Parteibuchbeamten bekämpft, die in keinem Verhältnis zu ihrer Beschäftigung stehen. Sie hätte sich **gegen die Zuwendungen von Steuermitteln, die von allen Volksteilen aufgebracht werden müssen, an parteipolitische Verbände** gewendet. Sie hätte gegen eine wirtschaftliche Betätigung der Provinz, die zweckmäßigerweise der Privatwirtschaft überlassen werden müsse, mit aller Energie protestiert. Man kaufte trotzdem einen Steinbruch, der einen Ausbau von 285 000 Mark erforderte und jetzt zudem noch still liege. In dem Notetat komme nichts anderes zum Ausdruck als der Prozeß der Liquidierung eines Systems, das am Ende seiner Kunst sei. Diejenigen, die die Verantwortung für das System und und seine Politik haben, müssen auch die Verantwortung vor dem Volke tragen. Der Etat wird von der Wirklichkeit überholt sein, noch ehe er fertiggestellt ist. **Der Etat sei ein Defizitetat,** auch wenn die Steuern zur Deckung des Fehlbetrages auf 18 Prozent erhöht werden. Deshalb müssen die Deutschnationalen den ordentlichen wie auch den außerordentlichen Etat ablehnen.

Abg. **Hawellek** führte aus: Der Oberpräsident hat die Verhältnisse der Provinz in wenig rosigen Farben geschildert, es sei noch schlimmer, denn er habe vergessen, daß es eine Reihe von Arbeitslosen gebe, die keine Unterstützung beziehen. Diese Verhältnisse bedeuten für die Arbeiter eine große Geduldsprobe. Die öffentliche Wirtschaft sei nicht bedroht, die Privatwirtschaft muß unterstützt werden. (Abg. Dr. Kleiner ruft dazwischen: „Unterstützt werden mit Geldern, die aus der Privatwirtschaft durch radikale Steuerpolitik ausgesaugt werden.") Abg. Hawellek: Die Wirtschaftsnot sei durch den Krieg hervorgerufen. Der Redner wendet sich scharf gegen Dr. Kleiner. Abg. Hawellek fährt fort, daß alles nach Hause fahren müsse, da die Ausgleichsetats den Staatskommissaren überlassen werden sollten. Der Provinzetat sei ein Sozialetat im wahrsten Sinne des Wortes. Die einzelnen Zahlen seien Schmerzenszahlen, die immer wieder verdeutlichen, daß sich jemand finden muß, um den Allerbedürftigsten zu helfen. **Das Wohn- und Siedlungswesen dürfe man nicht ohne weiteres fahren lassen.** Die Durchgangsstraßen seien in zufriedenstellendem Zustande und müßten auch erhalten bleiben. Der Kulturetat sei sehr zusammengeschrumpft, was bedauert werden müßte, zudem gerade in letzter Zeit diese Veranstaltungen gut besucht seien. Er wandte sich gegen die Anforderung des freiwilligen Arbeitsdienstes. **Das Reich müsse alles tun, um die Arbeitslosigkeit in Oberschlesien zu mildern.**

Abg. Ehrhardt

führte aus, daß die Haushaltspläne der Länder, Provinzen und Kommunen durch die Wirtschaftskrise stark beeinflußt werden. Auch in Amerika herrsche große Arbeitslosigkeit, und Chikago könne die Beamtenschaft nicht mehr bezahlen. Daß die Weltwirtschaft durch den Krieg stark erschüttert worden sei, darüber sei man sich klar. (Zu Dr. Kleiner gewendet): Wie würden Sie die Arbeitslosigkeit beseitigen?

Dr. Kleiner: Das werden wir Ihnen zeigen, wenn wir an der Macht sind.

Ehrhardt: Was soll nun kommen?

Dr. Kleiner: Neue Männer.

Ehrhardt: Eine allgemein unbewiesene Klage behauptet, Deutschland habe eine falsche Wirtschaft im Außenhandel betrieben. **Deutschland sei nicht schuld an der Errichtung der Zollgrenze.** Durch die Zollmauern allein könne keine Handelspolitik getrieben werden. Ehrhardt ging auf die

zollpolitischen Maßnahmen der Regierung

ein und betonte, daß das, was in Oberschlesien geschaffen und im Presseamt getan wurde, könne sich sehen lassen und sei notwendig, um Verständnis für die oberschlesischen Fragen zu wecken. Nach allen Kriegen haben wir die Wirtschaftskrise durchmachen müssen. In Deutschland marschieren von allen Seiten neue Fronten auf, das führt zum Bürgerkrieg. Glauben Sie vielleicht, Dr. Kleiner, der frühere Staat hätte sich das gefallen lassen?

Dr. Kleiner: Der Staat war auch sauber und anständig.

Ehrhardt: Die Regierung hat die Arbeitslosigkeit zu mildern gesucht. Uns kann nicht der Vorwurf gemacht werden, daß wir nicht das Beste gewollt haben.

Vors. Graf Praschma an Dr. Kleiner, ob er mit seinem Zuruf, der frühere Staat sei sauber und anständig gewesen, sagen will, daß er jetzt es nicht sei.

Dr. Kleiner: Die Entscheidung überlasse ich jedem.

Graf Praschma erteilt Dr. Kleiner einen Ordnungsruf.

Landeshauptmann Woschek ersuchte, doch im Interesse des Fortgangs der Verhandlungen wieder zum Etat zurückzukommen. Er bedaure es aufrichtig, daß die Deutschnationalen diesem Etat nicht zustimmen wollen. Es sei wichtiger, dem Haushaltsplan die Stimme zu geben und nicht nach der Schuld zu fragen, sondern dort zu helfen, wo es notwendig sei.

Hawellek berichtete über die Etatüberschreitung im Rechnungsjahr 1930, die auch genehmigt wurde.

Janocha berichtete über die Vermögensverhältnisse der

Provinzial-Lebensversicherungs-Haftpflicht-Gesellschaft

des Rechnungsjahres 1930. Die Versicherungen haben der schlechten Lage wegen besonders schwer gelitten. Trotzdem ist es der Anstalt durch weiteren Ausbau der Organisation und Anpassung an die besondere soziale und wirtschaftliche Gliederung der oberschlesischen Bevölkerung gelungen, den Zugang gegenüber dem Vorjahr zu steigern. Auch die vielfältigen Bemühungen um die Bestandserhaltung sind von Erfolg begleitet gewesen. Obwohl sich die allgemeine Wirtschaftsnot gerade bei der Werbung für die Groß-Lebensversicherungen äußerst hemmend auswirkte, gelang es der Anstalt, ein befriedigendes Ergebnis zu erzielen. Es wurden 1200 Versicherungen (4 920 300 Mark Versicherungssumme) abgeschlossen. Die Anstalt erreichte am 31. Dezember 1930 einen Bestand von 5403 Versicherungen mit einer Versicherungssumme von 30 740 850 Mark. Bei der kleinen Lebensversicherung traten 23 995 Versicherungen mit 11 406 000 Mark Versicherungssumme in Kraft. Die Anstalt erreichte damit in der kleinen Lebensversicherung 63 945 Versicherungen mit 24 643 000 Mark Versicherungssumme. Der Gesamtzugang in der großen und kleinen Lebensversicherung bewegt sich um etwa vier Prozent über den Zugängen, die im vorigen Jahr geschafft werden konnten. Der Gesamtbestand in der großen und kleinen Lebensversicherung belief sich am 31. Dezember 1930 auf 69 308 Versicherungen mit zusammen 54 690 000 Mark Versicherungssumme und Renten. Bei der Gründung der Anstalt betrug die Gesamtsumme 15 644 000 Mark.

Die

Unfallversicherung,

an der sich die Zeitumstände besonders schwer auswirken, hatte am 31. Dezember 1930 2592 Versicherungen mit 2 315 637 Mark Jahresbeitrag in der Haftpflicht 8741 Versicherungen mit 393 000 Mark, in der Kraftfahrzeugversicherung 393 mit 116 000 Mark, zusammen 11 726 Versicherungen mit 825 664 Mark Jahresbeitrag. **Der Versicherungsbestand hat sich seit Gründung der Anstalt vervierfacht.** Hypotheken wurden an versicherte Personen in Höhe von 2 350 000 Mark zu 6½ Prozent bezw. für Neuhypotheken zu 8 Prozent Zinsen gegeben. Die Vorlage wurde angenommen.

Abg. Hoinka berichtete über den Haushaltsplan der

Landesheilstätte

für 1932. Der Haushaltsplan ist unter Zugrundelegung folgender Belegungsziffern aufgestellt: Frauen 90, Männer 74, Kinder 40. Die Pflegekosten sind festgesetzt für

Frauen 5,20 Mark,
Männer 5,65 Mark,
Kinder mit äußerer Tuberkulose 4,24 Mark,
Kinder mit innerer Tuberkulose 3,84 Mark.

Der Haushaltsplan schließt mit 388 500 Mark ab. Der Antrag wurde angenommen.

Abg. Cyrus nimmt das Wort zum Bericht über die Denkschrift der Provinz Oberschlesien zum Straßenbau. Die Provinzialverwaltung habe wiederholt auf eine Erhöhung der staatlichen Ueberweisung zur Finanzierung der Hauptdurchgangsstraßen als Ausgleich für infolge des Krieges, der Besatzung und der Grenzziehung entstandene Schäden bei den Berliner Zentralstellen hingewiesen. Oberschlesien habe eine so verhältnismäßig hohe Zahl von Straßenzügen als Hauptdurchgangsstraßen angerechnet erhalten, daß diese Anerkennung von 1213 Kilometer einer bereits ausgesprochenen Sonderzuweisung gleichkommt. Die

Benachteiligung der Provinz Oberschlesien auf dem Gebiete des Straßenbaues

wird in der Denkschrift unter Beweis gestellt. Der Provinziallandtag bittet die Reichs- und Staatsstellen um dringende Abhilfemaßnahmen durch eine einmalige Hilfsaktion in Höhe von 1 250 000 Mark und Ersatz des Frostschadens.

Abg. Hawellek berichtete über den

Neubau der Koppitzer Brücke.

Es wurde beschlossen, daß die Provinz für den Neubau der Brücke 15 Prozent der ungedeckten Kosten für Bauhilfsgelder zur Verfügung stellt. Von den Kosten der Baugrunduntersuchung trägt die Provinz die Hälfte und übernimmt die Bauleitung.

Abg. Gawlik sprach über den Haushaltsplan der Anstalten Kreuzburg, Tost und Leschnitz. Die Belegfähigkeit der Anstalten betrage in Kreuzburg 577, in Tost 627 und in Leschnitz 630 Personen. Da die Bezirksfürsorgeverbände auf Entlassung aller Kranken drängen, die ihrem Zustande nach nicht mehr unbedingt der Heilanstaltspflege bedürfen, seien im Haushaltsplan folgende Belegungen zugrunde gelegt: Kreuzburg 527, Tost 560 und in Leschnitz 310. Die eigenen Einnahmen der Anstalten ohne die zu erstattenden Pflegekosten und ohne den Zuschuß der Provinz betragen:

Kreuzburg 142 000 Mark,
Tost 140 000 Mark,
Leschnitz 97 000 Mark.

Demnach seien aufzubringen in

Kreuzburg	**649 000 Mark,**
Tost	**708 000 Mark,**
Leschnitz	**346 000 Mark.**
Insgesamt:	**1 703 000 Mark.**

Abg. Wiatrek behandelte den Haushaltsplan der Landeserziehungsheime Grottkau und Klein-Neudorf. Die Zuschüsse betragen für Grottkau 206 000 Mark, für Klein-Neudorf 58 340 Mark. Die beiden Anträge wurden angenommen.

Abg. Frau Adamczyk (Dnat.) sprach über den Haushaltsplan der

Provinzialhebammenlehranstalt und Frauenklinik in Oppeln,

die einen Zuschuß der Provinz von rund 100 000 Mark erfordere. Dieser Antrag wurde angenommen.

Abg. Piestrzonek fordert, bei Abgabe der Angebote von der Provinzialverwaltung den Kreis der aufzufordernden Firmen zu erweitern, um mehreren Firmen die Gelegenheit zur Abgabe von Angeboten zu geben.

Landeshauptmann Woschek

erklärt, daß es seinem Wunsche entspricht, die Rechnungen früher vorzulegen. **Die Wohlfahrtsgelder sollen ohne Unterschied der Partei an alle verteilt werden.** Auch Kommunisten hätten Gelder erhalten. Wenn Sie (zu den Kommunisten!) nachweisen, daß sie solche Gelder für Wohlfahrtszwecke benutzen und nicht für Parteizwecke, dann stehe ich nicht an, solche Gelder auch Ihnen zu gewähren.

Abg. Thomas kommt auf eine Erklärung Hawelleks zurück und verwahrt sich dagegen, daß der Großgrundbesitz in Kreuzburg Mordbuben auf seinen Gütern halte. In dem einen Fall, der sich dort ereignet hatte, **sei nachgewiesen, daß Reichsbannerleute Stahlhelmer überfallen haben** und der andere Fall sei noch nicht aufgeklärt.

Dr. Kleiner erwidert dem Abg. Ehrhardt und betont, daß es interessant sei, daß die Herren, die vor kurzem sagten, daß alles herrlich sei, jetzt in die Verteidigungsstellung gedrängt werden. Die geschichtliche Darstellung der letzten dreizehn Jahre, die Abg. Ehrhardt gegeben habe, gebe kein richtiges Bild des historischen Ablaufs. Er bestreite nicht, daß zahlreiche Abgeordnete, die den Vertrag von Versailles unterschrieben, das Beste für das Volk wollten, und damals habe man unter großem Zwange gehandelt. Die Bemerkung des Abg. Ehrhardt, daß die Nationale Opposition ein Interesse daran habe, daß es dem deutschen Volk schlecht gehe, müsse er entschieden zurückweisen. Das könne nur jemand sagen, der um seine Existenz noch nicht gekämpft habe. Die Entwickelung gehe ihren Lauf, und in wenigen Wochen werde der Beweis erbracht werden, wer recht habe. Zu den Ausführungen des Landeshauptmanns Woschek erklärte Abg. Dr. Kleiner, daß seine Partei leider den Etat nicht genehmigen könne. Es stimme, daß dort geholfen werden muß, wo Not besteht, aber nicht durch Wohlfahrtsunterstützungen, sondern durch

Arbeitsbeschaffung,

damit das Volk wieder in der Lage ist, für den Lebensunterhalt zu sorgen.

Abg. Ehren stellt fest, daß auch die Deutschnationalen in Reich, Ländern und Gemeinden in den letzten Jahren verantwortliche Stellen innegehabt und dort mitgearbeitet haben. Die Einstellung der Deutschnationalen zum Etat sei unverständlich.

Es entsteht starker Lärm im Haus. Der Vorsitzende, Graf Praschma, kann sich mit seiner Glocke kaum Gehör verschaffen.

In der folgenden Abstimmung wurde der Etat gegen die Stimmen der Deutschnationalen angenommen und die Sitzung auf Freitag vertagt.

Schreckenstat einer Mutter

Trebnitz, 17. März.

In Ritschedorf, Kreis Trebnitz, verletzte die Frau eines Hilfsschrankenwärters in einem Zustande geistiger Umnachtung und unter dem Einfluß religiöser Wahnvorstellungen ihre drei Kinder mit einem Rasiermesser so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Ihrem Manne, der bei seiner Heimkehr die drei Kinder in ihrem Blute liegend aufgefunden hatte, erklärte die Frau, daß sie „ihr Liebstes" habe opfern wollen. Sie wurde in eine Nervenheilanstalt gebracht.

Auslegung der preußischen Wählerverzeichnisse

Berlin, 17. März.

Der Preußische Innenminister veröffentlicht im Reichsanzeiger eine Verordnung, derzufolge die Wählerverzeichnisse für die am 24. April stattfindende Landtagswahl vom 30. März bis zum 3. April einschließlich auszulegen sind.

Aus dem Beuthener Gerichtssaal

Beuthen, 17. März

Dem Bruder das Auge ausgestochen

Das Bild eines traurigen Familienlebens entrollte am Donnerstag eine Verhandlung vor dem Erweiterten Schöffengericht unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Lehnsdorf. Wegen schwerer Körperverletzung hatte sich der Grubenhäuer Roman Weiß aus Bobrek zu verantworten. Der Angeklagte, der bei seiner verwitweten Mutter wohnt, lebte mit seinen jüngeren Geschwistern nicht im besten Einvernehmen. Seinen jüngeren Bruder Emil hatte er wegen eines angeblichen Diebstahls der Staatsanwaltschaft ausgeliefert. Da sich der Verdacht als unbegründet erwies, wurde er freigesprochen. An einem Abend war es im Hofe zu Streitigkeiten gekommen. Plötzlich stürzte sich der Angeklagte mit einem Messer auf seine beiden Brüder. Sein Bruder Emil erhielt zwei Stichverletzungen im Kopf. Auch eine Schwester verletzte der Angeklagte mit dem Messer am Arm. Der hinzugerufene Arzt ordnete die sofortige Ueberführung des verletzten Brudes ins Lazarett an. Dort wurde festgestellt, daß der Verletzte die Sehkraft des linken Auges eingebüßt hat. Wenn auch das Auge nicht direkt verletzt worden war, so steht nach dem ärztlichen Gutachten die Erblindung des Auges doch im Zusammenhang mit den beiden in den Kopf erhaltenen Messerstichen.

Der Angeklagte bestritt, mit einem Messer zugestochen und will in Notwehr zu einem abgebrochenen Schuhanzieher gegriffen haben. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr 6 Monate Gefängnis.

Radballmeisterschaft in Leobschütz

Am Sonntag wird in Leobschütz die Bezirksmeisterschaft im Zweier-Radball um den vom Landesverbandsvorsitzenden Dr. Mahner gestifteten Wanderpreis ausgetragen. Mit der Veranstaltung ist der RV. „Sport" Leobschütz betraut worden. Zwei Radballspiele Ratibor — Neiße, Neiße — Leobschütz sowie Einradfahren, Damen- und Herrenreigen usw. vervollständigen das Programm.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Stahlhelm-Führer freigesprochen

Reichsgericht sieht „Zwischenreich“ als zulässig an

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 17. März. Unter Verwerfung der von der örtlichen Staatsanwaltschaft eingelegten Revision hat das Reichsgericht das Urteil der Großen Strafkammer des Landgerichts I Berlin bestätigt, durch das die Bundesführer des Stahlhelms, Franz Seldte und Oberstleutnant a. D. Duesterberg, sowie der verantwortliche Redakteur der Zeitschrift „Stahlhelm“, Wilhelm Kleinau, am 1. Dezember v. J. von der Anklage des Vergehens gegen das Republikschutzgesetz freigesprochen worden waren. Das Strafverfahren ging auf einen am Gedenktag der Reichsgründung, dem 18. Januar v. J., in der Stahlhelmzeitung veröffentlichten Aufruf der beiden Bundesführer unter dem Titel **„Kampf dem Zwischenreich“** zurück, in dem es hieß, **daß deutsche Volk lebe seit 13 Jahren im undeutschen Zwischenreich des bismarckfeindlichen Marxismus, daß die völkischen, sittlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Grundlagen der deutschen Nation vollständig zu zerstören drohe.** In diesen Ausführungen hatte das Schöffengericht Berlin-Mitte eine böswillige Verächtlichmachung der verfassungsmäßig festgestellten republikanischen Staatsform im Sinne des Republikschutzgesetzes erblickt und die 3 Angeklagten zu Geldstrafen verurteilt, während das Berufungsgericht auf Grund entgegengesetzter Beweiswürdigung zu seinem jetzt vom Reichsgericht bestätigten Freispruch gelangt war.

Am Dienstag Memellandtag

(Telegraphische Meldung.)

Memel, 17. März. Das Präsidium des Memelländischen Landtages hat beschlossen, den Landtag zu Dienstag, den 22. März, 17 Uhr, zu einer Sitzung einzuberufen. Da am 23. März eine Kreistagssitzung in Pogegen stattfindet, an der eine Reihe von Abgeordneten teilnehmen muß, wurde die Landtagssitzung im Einverständnis mit dem Direktorium nicht zum 23. März, wie es das neue Direktorium anfangs gewünscht hatte, sondern auf einen früheren Termin einberufen. In dieser Sitzung wird sich bekanntlich das Direktorium dem Landtage vorstellen.

Luftschutzübung bei Swinemünde

An der pommerschen Ostseeküste fand heute vor Vertretern der Behörden und der Presse eine Luftschutzübung statt, um den Melde- und Warnungsdienst zu erproben. Der Grundgedanke der Uebung war der Ausbau eines sich über das ganze Reich erstreckenden Luftschutznetzes. Angesichts der gewaltigen Luftrüstungen der Nachbarstaaten, denen wir im Notfalle keine militärische Abwehr entgegensetzen können, haben die zuständigen Regierungsstellen schon seit langem es für dringend notwendig gehalten, die Frage zu lösen, wie die Zivilbevölkerung gegen etwaige Angriffe aus der Luft geschützt werden könne. Dieser Zivilluftschutz, der unter Federführung des Reichsministeriums des Innern ausgebaut werden soll, besteht im wesentlichen aus einem planmäßig durchgeführten Melde- und Warndienst, ähnlich dem Hochwassermeldedienst. Er soll einen bevorstehenden Luftangriff rechtzeitig erkennen und die Bevölkerung warnen. Die Uebung selbst bot ein eindrucksvolles Bild von den Aufgaben, die der Luftschutz im einzelnen zu erfüllen hat. Natürlich konnte vieles infolge unserer beschränkten finanziellen Verhältnisse nur behelfsmäßig dargestellt und manches innerhalb einer „Rahmenübung“ nur markiert werden. **Trotzdem zeigte die Uebung, wie dringend notwendig ein Luftschutz für Deutschland ist.** Da Swinemünde eine der wenigen Festungen ist, in denen uns der Versailler Vertrag Flugabwehrbatterien erlaubt, war die betreffende Marinetruppe bei der Uebung mit Flugabwehrbatterien und Salutkartuschgeschützen beteiligt. Der aufmerksame Beobachter konnte aber keinen Augenblick im Zweifel darüber sein, daß es sich trotz ihrer Beteiligung bei dieser Uebung um eine ausschließlich die Zivilbevölkerung betreffende Frage handelte, die die Mitarbeit aller erfordert. Soll der Zivilluftschutz wirklich durchgreifend sein, dann ist es unbedingt erforderlich, daß, wie es die Swinemünder Uebung gezeigt hat, im ganzen Reich ein mit freiwilligen Helfern und Mitarbeitern besetzter Melde- und Warndienst eingerichtet wird, der es ermöglicht, rechtzeitig Schutz gegen Bombenangriffe zu schaffen.

Die Genfer Besprechungen über den Donauplan

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 17. März. Die Besprechungen, die über die Pläne einer Wirtschaftshilfe für die Donauländer in Genf zwischen den Vertretern einzelner an der Frage interessierter Länder in diesen Tagen stattgefunden haben, sind größtenteils abgeschlossen. Als vorläufiges Ergebnis darf festgestellt werden, daß man sich entschlossen hat, die Frage auf diplomatischem Wege weiter zu behandeln mit dem Ziel, daß zunächst einmal die vier interessierten europäischen Großmächte — **Deutschland, Frankreich, Italien und England** — zu einer Vereinbarung zu kommen suchen. Die Frage einer finanziellen Hilfsaktion, evtl. auf dem Wege einer Völkerbundsanleihe, wird zur Zeit erörtert.

Grenzbauer wegen „Spionage“ vor polnischem Gericht

(Telegraphische Meldung)

Posen, 17. März. Vor dem Posener Landgericht hatte sich der deutsche Landwirt Bernhard Woike wegen angeblicher Spionage zu verantworten. Woike besitzt einen kleinen Hof auf deutscher Seite in der Nähe der Grenze und ist deutscher Reichsangehöriger. Ein Teil seiner Ländereien liegt auf polnischer Seite, so daß Woike oft die Grenze überschreiten mußte. Dabei hat er einmal mit einem polnischen Grenzsoldaten, der ihn ansprach, sich über seine Dienstzeit als deutscher Soldat unterhalten. **Das wurde ihm als versuchte Spionage ausgelegt, er wurde festgenommen,** erst nach Wollstein und dann nach Posen gebracht. Das Posener Landgericht erkannte auf **versuchte Spionage und verurteilte Woike zu sechs Monaten Gefängnis.**

Deutsche Lehrer aus dem polnischen Schuldienst entlassen

(Telegraphische Meldung)

Bromberg, 17. März. Das polnische Schulkuratorium in Thorn hat abermals mehrere deutsche Lehrer, die an deutschen Schulklassen unterrichteten, aus dem Schuldienst entfernt und sie durch Polen ersetzt. Zu diesen Lehrern gehören der Lehrer Gellert in Niederausmaß bei Kulm, der Lehrer Neumann in Garschno, der Lehrer Manthey in Strasburg, der Lehrer Lawrenz in Julienhof bei Schwetz.

Auswirkungen des Geburtenrückganges

In den meisten Groß- und Mittelstädten sank das natürliche Bevölkerungswachstum 1931 sehr nahe auf den Nullpunkt herab. Geburtenrückgang und teilweise auch die Zunahme der Sterblichkeit sind die Ursachen hierfür. In sechs Großstädten, nämlich in Berlin, München, Dresden, Magdeburg, Altona und Braunschweig und in fünf Städten über 50 000 Einwohner wie Görlitz, Rostock, Liegnitz, Potsdam und Kottbus überstieg die Zahl der Sterbefälle sogar die der Geburten. Nennenswerte Geburtenüberschüsse hatten nur 20 von den 50 Großstädten. Bemerkenswert stark war der Geburtenüberschuß — über acht pro Tausend gegenüber einem Reichsdurchschnitt von 4,7 pro Tausend — in den fünf Großstädten Duisburg, Hamborn, Gelsenkirchen, Oberhausen, Hindenburg und Gleiwitz. Wirklich zugenommen hat 1931 aber noch nicht die Hälfte aller Großstädte, da infolge der Wirtschaftskrise die Zahl der Abwanderungen die der Zuwanderungen meist überstieg.

Zeitungswesen in Sowjetrußland

Nach einer amtlichen Statistik erscheinen zurzeit im Gesamtgebiet der Sowjetunion 2 330 Zentral-, Gau- und Bezirkszeitungen mit einer Gesamtauflage von 33 Millionen Exemplaren. Dazu kommen noch 1 200 Werkzeitungen und mehr als 1000 Zeitungen in den Staatsgütern und Kollektivwirtschaften. Die Auflageziffer des Organs der Kommunistischen Partei, der „Prawda“, wird auf 2 200 000, die der „Iswestija“ auf 3 000 000 Exemplare amtlich angegeben. Die „Krestjanskaja Gaseta“ erscheint in mehr als 3 000 000 Exemplaren. Von den größeren Provinzzeitungen wird die „Leningrader Prawda“ auf 240 000, das Swerdlowsker Blatt „Uralski Rabotschij“ auf 125 000 Exemplare täglicher Auflage beziffert.

Selbstmord eines deutschen Zeitungsbesitzers in Polen

Am Schidlitz-Kegel bei Zoppot wurde die Leiche des etwa 55jährigen Buchdruckereibesitzers Fritz Rahn aus Neustadt (Pommerellen) an einer Tanne hängend aufgefunden. In einer Tasche seines Anzugs fand man einen Zettel, in dem Rahn mitteilt, daß er von seinen polnischen Pächtern zugrunde gerichtet worden sei und in deutschem Lande auf einem evangelischen Friedhof begraben sein möchte. Rahn besaß in Neustadt eine Buchdruckerei, in der die in deutscher Sprache erscheinende Zeitung **„Bote von Pommerellen“** gedruckt wurde. Diese Zeitung ist bereits vor einiger Zeit eingegangen. Rahn hatte seine Buchdruckerei an Polen verpachtet, die **ihm keine Pacht zahlten und ihn überdies aus seinem Besitz zu verdrängen suchten.**

Sportnachrichten

Ungarns Tischtennis-Weltmeister in Beuthen

Heute um 20 Uhr im Konzerthaussaal

Schon lange entbehrten die Beuthener Tischtennisanhänger einer großen internationalen Veranstaltung, obwohl Beuthen in dem Ping-Pong-Klub Oberschlesien den Repräsentanten des Oberschlesischen Tischtennissports besitzt. Es ist ein Verdienst des Oberschlesischen Tischtennisverbandes, daß Beuthen sowie auch andere oberschlesische Städte noch kurz vor Saison-Ende mit einer kleinen Sportsensation bedacht werden. Nachdem die beiden Weltmeister Szabados und Bellak auf ihrer Gastspielreise durch Oberschlesien bereits in Oppeln und Ratibor ihre Visitenkarte abgegeben haben, werden sie heute abend im großen Konzerthaussaale in Beuthen einige Schaukämpfe bestreiten. Die Tischtenniskunst der Magyaren ist den Oberschlesiern wohl bekannt, doch wird ihre virtuose Kunst die Zuschauer immer wieder von neuem begeistern. Die Spielweise der Weltmeister ist verschieden. Szabados spielt einen harten, genau placierten Ball, setzt jeden Drive hart an die Seiten- und Grundlinie und zermürbt durch seine unerhörte Taktik und mannigfaltigen Schnittbälle den Gegner. Bellak dagegen ist der große Künstler, der durch seine Artistik mit dem kleinen Celluloidball die Zuschauer in Begeisterung versetzt. Mit katzenartiger Behendigkeit wehrt er die gefährlichsten, schärfsten und auch raffiniertesten Angriffe des Gegners mit verblüffender Sicherheit ab und stellt durch sein trickreiches Spiel den Gegner vor schwere Aufgaben. In dem Schaukampf der beiden Weltmeister wird vollendete Tischtenniskunst geboten werden. Ferner werden Szabados und Bellak ein Prüfstein für das Können der Beuthener Tischtennisgrößen sein. Der Schlesische Meister Ronge, der kürzlich aus Breslau drei Meistertitel mitbrachte, befindet sich in glänzender Form. Seine große, in vielen internationalen Wettbewerben erprobte Spielweise wird die Weltmeister zur Entfaltung ihres ganzen Könnens zwingen. Ronges stoische Ruhe und großer Ehrgeiz sprechen für ein außerordentlich gutes Abschneiden gegen die Weltklasse. Auch der Beuthener Stadtmeister Hassa, der in letzter Zeit achtbare Erfolge erzielte, wird gegen die Ungarn einen schönen Kampf liefern. Außerdem sind noch Prysok und Fröhlich auserwählt, mit Szabados und Bellac die Schläger zu kreuzen.

Das reichhaltige und nicht mehr zu überbietende Programm wird seine Anziehungskraft nicht verfehlen, zumal auch die Eintrittspreise recht niedrig gehalten sind. Die Schaukämpfe beginnen um 20 Uhr.

Deutschland in der Endrunde

Eishockey-Europameisterschaft vor der Entscheidung

Der mit großer Spannung erwartete Kampf zwischen Deutschland und Oesterreich, der die Entscheidung der Gruppe A bringen mußte, hat es zustande gebracht, daß der Berliner Sportpalast zum ersten Male in dieser Saison das Schild „Ausverkauft“ an die Kassen hängen konnte. Zum Beginn kombinierten die Deutschen gut und schlossen ihre Angriffe auch mit scharfen Schüssen ab; aber der österreichische Torwart Oerdögh war glänzend auf dem Posten. Nach der Pause fiel sofort auf, daß die Deutschen diesmal so kämpften, wie man es lange von ihnen nicht mehr gesehen hatte. **In unerhörtem Tempo wurden die Angriffe vorgetragen, wobei die Deutschen meist gefährlicher waren.** Jaenecke war überall. Nach abgewehrten Angriffen störte er immer noch den Gegner bei seinem Durchbruchsversuch. Auch vor dem deutschen Tore gab es einige aufregende Augenblicke. Wieder kam der zweite deutsche Sturm aufs Eis, und wieder konnte man schöne Kombinationen sehen. Da, als die Oesterreicher ein paar Minuten überlegen spielten, nahm ihnen plötzlich Strobl die Scheibe ab, brach allein durch, umspielte einige Gegner und hob die Scheibe blitzschnell ins gegnerische Tor. 1:0 für Deutschland. Damit war auch dieses Drittel beendet. Das letzte Drittel war mehr aufregend als schön. Beide Mannschaften kämpften erbittert um ein Tor. Nach einer großartigen Kombination des ganzen österreichischen Sturms ging die Scheibe an den freistehenden Demmer, der blitzschnell und unhaltbar einschoß. Die Oesterreicher hatten nun nur das Interesse, das Ergebnis zu halten; die Deutschen waren mit ihren Kräften zu Ende.

Wie erst nach dem Spiel bekannt wurde, war schon vor dem Treffen die Eishockey-Liga noch einmal zusammengetreten, um sich über die genaue Auslegung der Wettkampfbestimmungen bei Punktgleichheit mehrerer Mannschaften schlüssig zu werden, was man bei den Spielen der Gruppe A erwartete. Die Liga entschied sich dahin, nicht die Tore, sondern nur die Punkte zu werten. Falls also Deutschland—Oesterreich unentschieden spielten (was inzwischen eingetreten ist), so sollten alle drei Mannschaften in die Endrunde gelangen.

Tschechoslowakei Gruppensieger

Frankreich schlägt Lettland 1:0

Das letzte Vorrundenspiel führte Frankreich und Lettland zusammen. Frankreich gewann mit Glück das letzte Spiel. Der siegbringende Torschütze war Munz. Außerdem zeichnete sich bei Frankreich noch Haßler aus und bei den Letten Jürgens und der Torwart. Gruppensieger wurde damit die Tschechoslowakei.

Oesterreichs Mannschaft geändert

Die für den am kommenden Sonntag in Wien stattfindenden Länderkampf gegen Italien in Aussicht genommene österreichische Fußball-Nationalmannschaft ist doch noch in zwei Punkten geändert worden. Für Sesta spielt „Pepi“ Blum (Vienna) als linker Verteidiger und für Smistik wurde Hoffmann (Vienna) als Mittelläufer eingesetzt. Den italienischen Angriff wird übrigens nicht Schiavio führen, der sich im Training verletzt hat, sondern der ebenfalls hervorragende Meazza.

Deiters 200-Meter-Rekord bestätigt

Die famose Rekordleistung des Kölner Freistilschwimmers R. Deiters beim letzten Frankfurter Wettschwimmen ist offiziell als deutscher Rekord anerkannt worden. So gut aber die neue 200-Meter-Zeit mit 2:16,3 für unsere Verhältnisse ist, so fehlt doch bis zum Weltrekord, den Weißmüller mit 2:08 hält, noch recht viel. Bei fleißiger Arbeit müßte es Deiters aber gelingen, der Welthöchstleistung noch erheblich näher zu kommen.

Kühn und Riege siegen in Ost-Oberschlesien

Berufsboxkämpfe in Königshütte

Am letzten Dienstag fand in Königshütte, Hotel „Graf Reden“ ein Wohltätigkeitskampfabend zugunsten der Arbeitslosen statt. Zu diesem Kampfabend wurden auch die Berliner Boxer Kühn und Riege verpflichtet. Hauptsächlich war man an dem Revanchekampf im Weltergewicht Kühn (Berlin) und Wojczyk (Bogutschütz) interessiert.

Der erste Kampf im Weltergewicht zwischen Gawlik (Königshütte) und Gonca (Pommerellen) endete nach 6 Runden unentschieden. Ein schnelles Ende nahm der Kampf im Weltergewicht zwischen Bara (Myslowitz) und Konieczny (Pommerellen). Bara, der sich zusehends verbessert, zwang den Pommereller nach einigen Niederschlägen bereits in der zweiten Runde zur Aufgabe. Nun folgte der Hauptkampf im Weltergewicht über 8 Runden zwischen Kühn (Berlin) und Wojczyk (Bogutschütz). Der Berliner hatte trotz großer Ringerfahrung und technischer Ueberlegenheit gegen den Bogutschützer einen schweren Stand, er gewann nur knapp nach Punkten. Das Mittelgewichtstreffen über 6 Runden zwischen Jokiel (Königshütte) und Wochnik II. (Bismarckhütte) brachte dem Bismarckhütter einen klaren Punktsieg ein. Der letzte Kampf im Halbschwergewicht endete nach 8 Runden mit einem einwandfreien Punktsiege des Berliner Riege.

Aufschwung im oberschlesischen Fechtsport

An dem am vergangenen Sonntag in der Turnhalle des Staatlichen Gymnasiums abgehaltenen Florettanfängerfechten in Gleiwitz nahmen vier Fechter des Männerturn-Vereins Neustadt, zwei Fechter und zwei Fechterinnen des TV. „Friesen“, Beuthen, teil.

Das Fechten wurde von Kreisfechtwart Gärtner, Liegnitz, geleitet. Jeder Teilnehmer hatte drei Gänge und eine theoretische Prüfung zu bestehen. Die Leistungen waren durchweg befriedigend, alle Teilnehmer erreichten weit mehr als die erforderliche Punktzahl und damit den Aufstieg in die Mittelstufe. (Jungmannen). Das nächste Fechtturnier der Mittelstufe wird im Mai in Oppeln stattfinden. Voraussichtlich wird die Beteiligung daran sehr gut sein, da Fechter und Fechterinnen nicht nur aus Oberschlesien, sondern auch aus Breslau, Waldenburg, Glatz, Oels, Juliusburg, Konstadt und Brieg zu erwarten sind. In Oberschlesien wird das Fechten von folgenden Turnvereinen betrieben: Turnverein „Vorwärts“ Gleiwitz (jeden Donnerstag 20 Uhr Gymnasial-Turnhalle), Turnverein „Friesen“, Beuthen, Turnverein Bobrek, TV. Germania Karf, MTV. Neustadt und MTV. Neiße. Das neuzeitliche Fechten mit Florett und leichten Säbel steht an Uebungswert keinem anderen Sport nach. Es kann unabhängig von der Witterung und der Jahreszeit an jedem Ort von beiden Geschlechtern und zwar bis ins höchste Alter hinein als Körper und Geist belebende Leibesübung betrieben werden. Die vielfach vertretene Ansicht, daß es ein teurer Sport sei, trifft nicht zu; es ist billiger als manche Sportarten, die zu dem noch an die Jahreszeiten gebunden sind.

Handel • Gewerbe • Industrie 

Notendeckung 24,8 Prozent

Erläuterungen zum Reichsbankausweis vom 15. März

Berlin, 17. März. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. März 1932 hat sich in der zweiten Märzwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 17,9 Millionen auf 3664,8 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 4,0 Millionen auf 3264,3 Millionen RM. und die Lombardbestände um 18,3 Millionen auf 200,2 Millionen RM. abgenommen. Die Bestände an Reichsschatzwechseln dagegen um 4,4 Millionen auf 38,6 Millionen RM. zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 68,9 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 65,7 Millionen auf 4113,2 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 3,2 Millionen auf 407,9 Millionen RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank auf 19,3 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 344,5 Millionen RM. eine Zunahme um 25,6 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 17,8 Millionen auf 1018,5 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 3,1 Millionen auf 876,8 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 14,7 Millionen auf 141,7 Millionen RM. abgenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen ist mit 24,8 Prozent gegenüber der Vorwoche unverändert geblieben.

Vor Aufnahme des Oderschiffsverkehrs

Die intensiven Sonnenstrahlen haben das Eis auf der Oberoder weiterhin aufgezehrt. — Das Wasserbauamt Oppeln hat am Mittwoch bereits das Aufrichten des Wehres in Januschkowitz (erstes Wehr unterhalb Cosel-Hafen) veranlaßt. Die Aufrichtungsarbeiten an den übrigen Wehren im Oppelner Bezirk wurden in Angriff genommen. Brieg wird etwas später folgen, da die Schleusenober- und Untergräben sowie der Koppener Kanal noch Eisschichten von etwa 25 cm Stärke aufweisen. Ratibor hat seit Dienstag einen erfreulichen Wuchs zu verzeichnen: am 15. 3. = 1.20 m steigt langsam, am 16. 3. = 1.99 m steht, heiter. Die Entwicklung des Wasserstandes in Ratibor ist für den Schiffahrtsbeginn auf der Oberoder ausschlaggebend; steigt Ratibor in den nächsten Tagen noch wesentlich, dann ist es bestimmt möglich, die Stauhaltungen in kurzer Zeit aufzufüllen und somit den Schiffahrtsverkehr zu eröffnen. In Cosel-Hafen hofft man am 18. März bereits Kohlengenehmigungen mit Grubenausgang per 21. März zu erhalten, sofern nicht wieder eine Verschärfung der Witterung eintritt.

Papierfabrik Krappitz AG. 6 Proz. Dividende

Nach dem Geschäftsbericht der Papierfabrik Krappitz A. G. hat sich die Ueberproduktion an Zeitungsdruckpapier infolge der Wirtschaftskrise und des ständig zurückgehenden Exportes in **einem bisher beispiellosen Preissturz** ausgewirkt. Die Preise für Zeitungsdruckpapier sind im Geschäftsjahr 1931 im Durchschnitt **um mehr als 20 Prozent gesunken.** Dieser in den Gestehungskosten in keiner Weise begründete Preissturz war gleichzeitig mit einer sich stets verschlechternden Besetzung der Maschinen verbunden, sodaß die nutzbringende Erzeugung von Zeitungsdruckpapier in der zweiten Hälfte 1931 kaum möglich war. In der Generalversammlung wurde mitgeteilt, daß das laufende Geschäftsjahr trotz der weiteren Verbilligung der Gestehungskosten und Senkung der Löhne und Gehälter kaum mit einem Betriebsüberschuß abschließen dürfte. Für das Jahr 1931 wurde eine Dividende von 6 Prozent verteilt.

Ergänzungswahlen zum Zentralausschuß der Reichsbank

Berlin, 17. März. In der Generalversammlung der Reichsbankanteilseigner wurden Ergänzungswahlen zum Zentralauschuß der Reichsbank vorgenommen. Danach treten in den Zentralausschuß als Mitglieder bezw. Stellvertreter neu ein: Wilhelm Eggert, Vorstandsmitglied des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Berlin, Ludwig Hohenegg, Geheimer Landesökonomierat, Präsident des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaft Reiffeisen e. V. in Berlin, München, Dr. Eduard Mosler, Vorstandsmitglied der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft, Berlin, Dr. h. c. Robert Pferdmenges, Bankier Teilhaber der Firma Sal. Oppenheim jun. & Co., Köln, Dr. Albert Vögler, Generaldirektor der Vereinigten Stahlwerke AG., Dortmunder Union-Hörder-Verein, Dortmund.

Frachterleichterungen für die Eisenindustrie

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit: Die ständige Tarifkommission der deutschen Eisenbahnverwaltungen hat in ihrer 167. Sitzung vom 20./21. Januar d. J. u. a. beschlossen:

1. die Versetzung verschiedener Eisenwaren aus der Klasse B in die Klasse C (Achsen und Achsschenkel für Fahrzeuge ohne Kraftbetrieb, Beschlagteile, Fässer, Schwarzblechtrommeln, Eisenkörbe, Hacken, Schaufeln und Spaten),

2. die Abtarifierung von verzinntem Draht, kaltgewalztem Bandeisen und kalt gezogenem Stabeisen aus der Klasse C in die Klasse D,

3. die Versetzung von Guß-, Schmiede-, Preß- und Stanzstücken, nicht zusammengesetzt, unbearbeitet, unter 100 kg Einzelgewicht aus der Klasse B in die Klasse C.

Diese Beschlüsse sind als dringlich erklärt worden und werden im Nachtragswege mit Gültigkeit vom 15. März durchgeführt. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat sich trotz der erst kürzlich erfolgten Senkung des Regelgütertarifs — am 1. 11. 1931 sind die Klasse B um 3.6 Prozent und die Klasse C um 1,4 Prozent, am 16. 12. 1931 die Klassen B und C um je 14 Prozent gesenkt worden — und der erheblichen, mit dieser Abtarifierung verbundenen Frachtausfälle (846 000 RM.) zu diesen für die deutsche Eisenindustrie bedeutungsvollen Frachterleichterungen entschlossen, und ist gleichzeitig damit einem von der Eisenindustrie lang gehegten Wunsch nachgekommen. Aber auch für die oberschlesische Eisenindustrie, die diese Eisengüter in ihrem Arbeitsprogramm hat, bedeutet die Abtarifierung eine Erleichterung, wie es einige Frachtbeispiele zeigen sollen:

Frachtsätze für 1 Tonne in Reichsmark:

	bis 31. 10. 31	ab 1. 11. 31	ab 16. 12. 31	ab 15. 3. 32
Zu 1 und 3:				
Gleiwitz—Breslau W	17,50	16,90	14,50	12,40
Gleiwitz—Dessau Hauptbhf.	43,10	41,70	35,70	30,20
Königshuld—Kassel B.	50,40	48,70	41,80	35,30
Zu 2:				
Laband—Berlin Schles. Bahnhof	40,30	38,90	28,20	23,50

Mark schwächer

Berlin, 17. März. Die Londoner Börse eröffnete heute in stetiger Haltung. Das Geschäft war ziemlich lebhaft, verschiedentlich waren jedoch Kursrückgänge zu verzeichnen.

An den internationalen Devisenmärkten war das Englische Pfund heute wieder eher etwas angeboten und etwas schwächer, auch die Reichsmark konnte ihre gestrigen Kurse nicht behaupten und war etwas leichter, während der Dollar unverändert blieb. Der Gulden setzte seine Aufwärtsbewegung heute nicht fort, im Gegenteil, er war sogar wieder etwas rückgängig, auch der Französische Franc konnte sich kaum behaupten.

Berliner Börse

Abgeschwächt

Berlin, 17. März. Der Beginn der heutigen Börse zeigte nach einem fast geschäftslosen Vormittagsverkehr schwächere Tendenz. Einmal fehlte es an Anregungen, zum andern hatte der Verlauf der gestrigen New-Yorker Börse gezeigt, daß die Kreuger-Angelegenheit doch noch nicht ganz überwunden zu sein scheint. Svenska waren weiter angeboten und etwa 5 Mark niedriger. Relativ am besten hielten sich heute Montanpapiere unter Führung von Gelsenkirchen. Reichsbankanteile, Elektrowerte und Farben waren die Gesamttendenz entsprechend 1 bis 1½ Prozent gedrückt. Kunstseidenwerte verloren 1 bis 2 Prozent, Kaliaktien 1 bis 3 Prozent. Im Verlaufe machte sich auf dem ermäßigten Niveau eine gewisse Widerstandsfähigkeit bemerkbar, obwohl der inzwischen bekanntgewordene Reichsbankausweis für die zweite Märzwoche mit seiner geringen Entlastung um nur 17,9 Millionen und seinem erneuten Devisen- und Goldverlust um 17,8 Millionen nicht gerade als günstig zu bezeichnen war. Auch am Pfandbriefmarkt lagen heute nur wenig Orders vor. Das Angebot hatte im Vergleich zu den Vortagen wesentlich nachgelassen. Am Geldmarkt trat keine Veränderung in den Sätzen ein. Ziemlich überraschend ermäßigte die Bank von England ihren Diskontsatz heute nochmals um ½ Prozent auf 3½ Prozent. Am Kassamarkt war das Geschäft heute sehr klein. Am Devisenmarkt notierte das Englische Pfund 3 Pfennig niedriger, die Norddevisen gingen, mit Ausnahme von Stockholm um 10 bis 25 Pfennig zurück. Der Gulden verlor heute in Reaktion auf die letzttägigen Steigerungen 10 Pfennig.

Bis zum Schluß des Verkehrs blieb das Geschäft am Montanmarkt sehr lebhaft. Während aber Gelsenkirchen nur unter Schwankungen behauptet waren, traten Stahlverein und Phönix später mehr in den Vordergrund. Burbach lagen dagegen auf Abgaben einer Großbank weiter schwach und büßten insgesamt etwa 5 Prozent ein.

Breslauer Börse

Zurückhaltend

Breslau, 17. März. Die Tendenz der heutigen Börse war bei kleinem Geschäft zurückhaltend. 8% Landschaftliche Goldpfandbriefe waren behauptet, 7% etwas schwächer, 6% ohne Umsatz. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe fest. Roggenpfandbriefe nach schwächerem Beginn später höher gesucht. 8% Boden-Goldpfandbriefe wenig verändert. Liquidations-Bodenpfandbriefe gut behauptet. Stadtanleihen wurden auf leicht ermäßigtem Niveau in kleinen Beträgen umgesetzt. Bodenkommunalobligationen gesucht. Am Aktienmarkt wurde von Umsätzen noch immer nichts bemerkt.

Berliner Produktenmarkt

Ruhig

Berlin, 17. März. An den Grundlagen des Produktenmarktes hat sich kaum etwas verändert. Die Veröffentlichung der Bestandsziffern der zweiten Hand und der anschließende Kommentar fanden zwar einige Beachtung, vermochten aber keine besondere Anregung zu bieten. Der Mehlabsatz bleibt trotz der Nähe der Feiertage sehr schleppend, und infolgedessen reicht das an sich keineswegs dringliche Inlandsangebot von Brotgetreide zur Befriedigung der vorhandenen Nachfrage völlig aus. Für Weizen lauteten die Gebote verschiedentlich wieder 1 Mark niedriger, am Roggenpromptmarkt ist die Marktlage wieder etwas regulärer geworden, nachdem die Abgaben der Interventionsfirma bei deutschem Roggen seit gestern eingestellt worden sind. Die Roggenpreise waren kaum verändert. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft kamen wiederum bei Eröffnung nicht alle Notierungen zustande, und die Stimmung war eher schwächer. Weizen- und Roggenmehle wurden zu gestrigen Preisen angeboten und hatten geringes Konsumgeschäft. Am Hafermarkt trat das Angebot allgemein stärker in Erscheinung, und soweit Gebote überhaupt erhältlich waren, lauteten sie erheblich niedriger als gestern. Gerste ist weiterhin stark vernachlässigt. Weizen- und Roggenexportscheine waren zu gestrigen Preisen erhältlich.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 17. März 1932.

Weizen	
Märkischer	247—249
„ März	260—259
„ Mai	264—263¼
„ Juli	232
Tendenz: matt	
Roggen	
Märkischer	196—198
„ März	—
„ Mai	200½—200¼
„ Juli	202½
„ Sept.	188¾—188½
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	182—189
Futtergerste und Industriegerste	169—177
Wintergerste, neu	
Tendenz: lustlos	
Hafer	
Märkischer	155—162
„ März	169½
„ Mai	174
„ Juli	178½
Tendenz: matt	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	31—34½
Tendenz: matt	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26.90—27,90
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	10,80—11,10
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	10,40—10,70
Tendenz: stetig	
für 100 kg. brutto einschl Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	19.00—26.00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24.00
Futtererbsen	15.00—17.00
Peluschken	16.50—18 50
Ackerbohnen	15.00—17.00
Wicken	16.00—19.50
Blaue Lupinen	11,00—12,00
Gelbe Lupinen	15,00—17.00
Seradella, alte	—
„ neue	34,00—39.00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	12,60
Erdnuskuchen	—
Trockenschnitzel prompt	8,60
Sojabohnenschrot	13,00
Kartoffelflocken	16,90 - 17 30
für 100 kg in M ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	1,75 - 1,90
„ rote	1,95 2.10
Odenwälder blaue	2,25 2.40
„ gelbfl.	2,75 2,90
„ Nieren	
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	0,09—0,09¾
Allg. Tendenz:	

Breslauer Produktenmarkt

Schwächer

Breslau, 17. März. Bei kleinem Geschäft und geringen Umsätzen nannte man die Preise für Weizen und Roggen um etwa 1 bis 2 Mark schwächer. Auch Hafer und Industriegerste erzielten etwa 2 Mark weniger. Am Futtermittelmarkt ist die Tendenz bei kleinem Geschäft ruhig.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: still

	17. 3.	16. 3.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 74,5 kg	251	251
„ 78 „	255	255
„ 72 „	241	241
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 71,2 kg	210	210
„ 72,5 „	—	—
„ 69 „	206	206
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	157	157
Braugerste feinste	198	198
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	183	185
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	183	185

Oelsaaten Tendenz: still

	17. 3	14. 3.
Winterraps	17,00	17,00
Leinsamen	21 00	21.00
Senfsamen	19.00	19.00
Hanfsamen	25 00	25,00
Blaumohn	56 00	55,00

Mehl Tendenz: ruhig

	17 3.	16. 3.
Weizenmehl (Type 60%) neu	34¾	34¾
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30¼	30¼
Auszugmehl	40¾	40¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 17. März. Roggen 25—25,50, Dominium-Weizen 28.00—28,50, Weizen gesammelt 27,25—27,75, Roggenmehl 41—42, Roggenmehl 4 31—32, Weizenmehl luxus 45—50, Weizenmehl 0000 40—45, Roggenkleie 14—15, Weizenkleie grob 16—17, mittel 15—16, Hafer einheitlich 24,50—25,00, gesammelt 22,50—23,00, Graupengerste 22,50—23,00, Braugerste 23,50—24,50, Viktoriaerbsen 28—34, Felderbsen 27—30, Leinkuchen 24,50—25,00, Sonnenblumenkuchen 18—19, Rapskuchen 18—19, Raps 36—38. Stimmung erhalten.

Posener Produktenbörse

Posen, 17. März. Roggen Orientierungspreis 24.50—24,75, Transaktionspreis 100 To. 24,75, Weizen Orientierungspreis 24,50—25,00, Transaktionspreis 50 To. 25,00, mahlfähige Gerste A 20,50—21,50, B 21,50—22,50, Braugerste 23,75—24,75, Hafer 20,75—21,25, Roggenmehl 65% 37—38, Weizenmehl 65% 37,50—39,50, Roggenkleie 15—15,50, Weizenkleie 14—15, grobe Weizenkleie 15—16, Raps 32—33, Senfkraut 30—35, Sommerwicken 22—24, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 30—34, Peluschken 24—26, blaue Lupinen 11,50—12,50, gelbe Lupinen 16—17, Serradelle 30—32, roter Klee 160—210, weißer Klee 320—460, schwedischer Klee 130—150, englisches Reisgras 45—50. Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 17. März. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 57¼.

Berlin, 17. März. Kupfer 49,25 B., 48,50 G., Blei 18,25 B., 17,75 G., Zink 20 B., 19 G.

London, 17. März. Kupfer, Tendenz willig, Standard per Kasse 32⅞—33, per 3 Monate 32⅞—333, Settl. Preis 33. Elektrolyt 36½—37½, best selected 35¼—36½, Elektrowirebars 37½, Zinn, Tendenz stetig, Standard per Kasse 128½—128⅝, per 3 Monate 130⅛—130¼, Settl. Preis 128½, Banka 138½, Straits 131½, Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt 12½, entf. Sichten 12 11/16, Settl. Preis 12½, Zink, gewöhnl. prompt 12 9/16, entf. Sichten 12 15/16, Settl. Preis 12½, Silber, prompt 18, auf Lieferung 18⅛.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 8,19. Tendenz stetig. Mai 7,88 B., 7.85 G., Juli 7,95 B., 7,92 G., Oktober 8,05 B., 8,02 G., Dezember 8,15 B., 8,13 G., Januar 1933: 8,19 B., 8,16 G.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	17. 3 Geld	17. 3 Brief	16. 3 Geld	16. 3 Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,073	1,077	1,073	1,077
Canada 1 Can. Doll.	3,766	3,774	3,7 6	3,774
Japan 1 Yen	1,349	1,351	1,349	1,351
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,64	15,68	15,67	15,71
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	15,23	15,27	15,26	15,30
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,249	0.251	0,249	0,251
Uruguay 1 Goldpeso	1,728	1,732	1.728	1,742
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,03	170,37	170,13	170,47
Athen 100 Drachm.	5.445	5.455	5,445	5,455
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,74	58,86	58,74	58,86
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	82,07	82,23	82 07	82,23
Helsingf. 100 finnl. M.	7,013	7,027	7,013	7,027
Italien 100 Lire	21,78	21,82	21,81	21,85
Jugoslawien 100 Din.	7,413	7,427	7,413	7,427
Kowno	41,98	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	83,97	84.13	84.07	84.23
Lissabon 100 Escudo	13,89	13,91	13,89	13,91
Oslo 100 Kr.	82,42	82,58	82,67	82,83
Paris 100 Frc	16,57	16,61	16,57	16,61
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12.465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	67,73	67,87	67,73	67,87
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,42	81,58	81,37	81,53
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	32,12	32,18	32.12	32.18
Stockholm 100 Kr.	83,57	83,73	83,52	83,68
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	49.95	50,05	49,95	50,05
Warschau 100 Złoty	47,15—47,35		47,15—47,35	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 17. März 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,04	1,06
Brasilianische	0,225	0.245
Canadische	3,74	3,76
Englische, große	15.19	15,25
do. 1 Pfd. u. dar.	15,19	15,25
Türkische	1,93	1,95
Belgische	58.58	58,82
Bulgarische	—	—
Dänische	83,78	84,12
Danziger	81,89	82,21
Estnische	108,88	109,32
Finnische	6,95	6.99
Französische	16,53	16,59
Holländische	169,66	170,34
Italien. große		
do. 100 Lire	22,11	22,19
und darunter	22,11	22,19
Jugoslawische	7,31	7,35
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	82,24	82,56
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,54
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2,48
Schwedische	83,38	83,72
Schweizer gr.	81,24	81,56
do. 100 Francs u. darunter	81,24	81,56
Spanische	32,04	32,16
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,41	12,47
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do	46.95	47,35

Warschauer Börse

Bank Polski	85,00—84,75—85,00
Haberbusch	60,00

Dollar 8,90, Dollar privat 8,9025, New York 8,915, New York Kabel 8,92, Danzig 173,95, Holland 360,30, London 32,38, Paris 35,12, Prag 26,40, Schweiz 172,90, Italien 46,35, deutsche Mark privat 212.35, Pos. Investitionsanleihe 4% 93,50—94.00, Pos. Konversionsanleihe 5% 39.00, Bauanleihe 3% 37.25—37,50—37,40, Eisenbahnanleihe 5% 36.00, Dollaranleihe 6% 60,50—61,00, 4% 48,25—48,50, Bodenkredite 4½% 41,25—41,50. Tendenz in Devisen uneinheitlich.